

Foyer**Wissenschaftliche Bibliothek**

Im Liegen lernen? / Die Bibliothek der Universität Konstanz bietet neue Lernplätze (Oliver Kohl-Frey) _____ 501

Fachinformation

FIZ Technik im Insolvenzverfahren / Überraschender Förderstopp des Bundes reißt Finanzierungslücke _____ 502

Zukunftswerkstatt

Wir entern die Bibliothek! / Die etwas andere Konferenz: BibliothekarInnen und andere Hacker beim BibCamp3 in Hannover (Anke Wittich) _____ 504

Blick in die Zukunft der Bibliotheken / Neue BuB-Serie: Die Projekte und Aktivitäten der »Zukunftswerkstatt« _____ 505

Information digital

Kornhausbibliothek Bern leiht E-Book-Reader aus / Projekt wird wissenschaftlich betreut – Vielfältiges Themenangebot (Urs von Allmen) _____ 506

Öffentliche Bibliothek

Info-Partner fürs Rathaus / Die kommunale Verwaltungsbücherei als Aufgabe der Stadtbibliothek Frechen (Gerald Schleiwies) _____ 506

Kundenbindung durch Bankeinzug / Das MIZ Biberach macht gute Erfahrungen mit bargeldlosem Zahlungsverkehr (Frank Raumel) _____ 508

TIPPS AUS DER LK / LK-Gebiet: Medizin / Gutes Wissen schützt (Uta Nieper) _____ 509

Ausschreibung: Tipps zum Bestandsaufbau... / Lektoratskooperation sucht MitarbeiterInnen _____ 509

Mit dem Leseboot auf große Fahrt / Die Schulbibliothek als interaktiv gestaltbare Lesewelt (Andrea Rauch) _____ 510

Tagungen

Freier Zugang zu Wissen / Bibliotheken fördern nachhaltige Entwicklung – 76. IFLA-Weltkongress in Göteborg (Susanne Richt) _____ 510

Gelungene Premiere in der Schweiz / Die InetBib-Tagung konnte ihre Teilnehmerzahl noch einmal steigern – Hochkarätige Vorträge und spannende Diskussionen (Eberhard Schneider) _____ 512

Kommentar

»Bildungswissenschaftler werden in Bibliotheken zunehmend benötigt« /

Bettina Rütten berichtet über ihre Projekterfahrungen in Bergheim – Hilfe bei der pädagogischen Arbeit _____ 514

Nachrichten _____ 515

Deutsche Nationalbibliothek: Transkription des armenischen und georgischen Alphabets verbindlich genormt _____ 516

Hilfsaktion: Unterstützung für afrikanische Bibliotheken _____ 518

Buch-Tipp: Rätselspaß rund um den bibliothekarischen Alltag _____ 519

Termine _____ 520

Jahrestagung: Volksbildung durch Lesestoffe im 18. und 19. Jahrhundert / Wolfenbütteler Arbeitskreis für Bibliotheks-, Buch- und Mediengeschichte tagt vom 20. bis 22. September _____ 520

Call for Papers: 100. Deutscher Bibliothekartag in Berlin / Bibliotheken für die Zukunft – Zukunft für die Bibliotheken _____ 521

Kalendertipps _____ 522

Markt _____ 524**Lesesaal****SCHWERPUNKT: Fort- und Weiterbildung**

Das Fachwissen in Form halten / The next Generation: Präsenzveranstaltung versus virtuelles Lernen (Ilona Munique) _____ 528

Für jeden das richtige Angebot / Vielseitig, aktuell, kompetent: Die Fortbildungen des Berufsverbandes Information Bibliothek (BIB) (Ilona Munique) _____ 533

Der schnelle Weg zu den Förderöpfen / Ein Überblick über die Möglichkeiten zur Finanzierung von Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen (Ilona Munique) _____ 534

Fortbildungs- und Aufstiegsmöglichkeiten für FaMIs / Ein aktueller Überblick – Fachwirt versus Fachhochschule (Wiltraut Zick, Karin Holste-Flinspach) _____ 536

Deprofessionalisierung durch »Fachwirt«-Ausbildung / Nach vier Jahren Praxis: BIB sieht Position zum

»Fachwirt für Informationsdienste« bestätigt (Susanne Riedel) _____ 540

Berufsbegleitend Studieren / Der Master-Abschluss verspricht neue Perspektiven – Erfolgreiche Verbindung von Theorie und Praxis (Heike Schniedermeier) _____ 542

Ehrenamtlich und qualifiziert – Ein Angebot für alle Öffentlichen Bibliotheken!? / Das Fortbildungsangebot für katholische öffentliche Büchereien (Sonja Bluhm) _____ 543

Niedersächsisches Fortbildungsgremium / Bedarfsgerechte Veranstaltungen mittels zentraler Koordinierungsstelle (Matthias Prüfer, Ilisabe Schröder) _____ 545

Weiter, immer weiter / Nachhaltige Lernformen in der Lernenden Bibliothek (Ulrike Kraß) _____ 546

Immer auf dem Laufenden bleiben / Die Seminarangebote des ZBIW (Ulrike König, Achim Oßwald, Wolfgang Thieme) _____ 548

Lobbyarbeit

Was erwartet wer von wem? / Lobbyarbeit für Bibliotheken aus der Sicht einer Politikerin (Undine Kurth) _____ 549

Magazin**Fachliteratur**

Jürgen Kühnert: Die Geschichte der Buchpreisbindung in Deutschland. Von ihren Anfängen bis ins Jahr 1945 (Konrad Umlauf) _____ 552

Aus dem Berufsverband

Aus den Landesgruppen: »Kieler Runde« diskutiert Zukunft der Bibliotheken (Schleswig-Holstein) • Ergebnis der Vorstandswahl in Sachsen-Anhalt. – *Aus den Kommissionen:* FobiKom neu aufgestellt (Kommission für Fortbildung). – *Service:* Mitgliedernachrichten _____ 555

Editorial _____ 501

Impressum _____ 532

Summary · Résumé _____ 558

Stellenmarkt _____ 559

Editorial

Zukunft sichern durch Fortbildung

In manchen Berufen ist es bereits heute – trotz hoher Arbeitslosenquote – soweit: Fachkräfte sind Mangelware. Und die demografische Entwicklung wird dafür sorgen, dass sich die Personalsituation in der deutschen Wirtschaft weiter verschärft. Die Erwerbsbevölkerung geht stark zurück, außerdem schrumpft der Pool an qualifizierten Nachwuchskräften. In Zukunft können Unternehmen – und das gilt ebenso für Bibliotheken – nicht mehr davon ausgehen, dass der Fachkräftebedarf durch Arbeitsmarkteinsteiger gedeckt werden kann.

Um die Qualifikation der Belegschaft zu sichern und zu erneuern, ist es notwendig, bisher ungenutzte Lern- und Leistungspotenziale zu erschließen, zum Beispiel die älterer Arbeitnehmer, die von Frauen mit Kindern und vor allem auch die von Menschen mit Migrationshintergrund. Andererseits gilt: Der zunehmende Kostendruck treibt den Personalabbau voran – was wiederum die Anforderungen an die verbleibende Belegschaft erhöht.

Durch beide Entwicklungen wird der Bedarf an beruflicher Fort- und Weiterbildung künftig kräftig ansteigen. Welche Chancen sich dabei für Bibliothekare und Fachangestellte für Medien und Informationsdienste (FaMIs) ergeben, zeigen wir im Themenschwerpunkt dieser BuB-Ausgabe ab Seite 528.

Dabei wirft zunächst die Fortbildungsexpertin des Berufsverbandes Information Bibliothek (BIB), Ilona Munique, einen Blick auf die Zukunft der Bildungsformate: Präsenzveranstaltung versus virtuelles Lernen. Ihr Fazit: »Virtuelles Lernen ersetzt nicht die persönliche Begegnung und ist kein Lückenbüßer, erweitert jedoch den Lernspielraum.«

Im Weiteren geben wir unter anderem einen Überblick über die vielfältigen Möglichkeiten zur Finanzierung von Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen, zeigen die Vorteile des berufsbegleitenden Studierens auf und erläutern nachhaltige Lernformen für das institutionalisierte lebenslange Lernen in der eigenen Bibliothek.

Die Begriffe Fort- und Weiterbildung haben wir dabei weitgehend synonym verwendet. Es gibt in der Fachliteratur eine Vielzahl von unterschiedlichen Definitionen, die bisweilen recht bemüht erscheinen und nur wenig zur Klärung beitragen. Immerhin zeigt sich eine Tendenz, die unter Fortbildung vorwiegend die Möglichkeit versteht, Kenntnisse und Fähigkeiten im bisherigen Berufsfeld zu erhalten und zu erweitern. Berufliche Weiterbildung dient hingegen eher dem Ziel, aufbauend auf einer bisherigen Ausbildung neue Qualifikationen zu erwerben, was in der Regel mit einem bestimmten Abschluss oder einer Zertifizierung verbunden ist.

Doch damit genug zur Theorie. Der BuB-Themenschwerpunkt »Fort- und Weiterbildung« beschäftigt sich mit praktischen Aspekten – und wer die Erkenntnisse gleich in die Tat umsetzen möchte, findet ab Seite 520 eine Vielzahl von aktuellen Fortbildungsangeboten.

Bernd Schleh (BuB-Redakteur)

Wissenschaftliche Bibliothek

Im Liegen lernen?

Die Bibliothek der Universität Konstanz bietet neue Lernplätze

Die Veränderung von Bibliotheken als Lern- und Arbeitsort schreitet voran. Dass dabei Orientierung an den Bedürfnissen der BenutzerInnen auch ohne großen Bau-Etat möglich ist, zeigt das Beispiel der Bibliothek der Universität Konstanz, wo in den vergangenen Jahren unter anderem die naturwissenschaftliche Bibliothek umstrukturiert wurde¹.

Die Ausweisung eines neuen Gruppenarbeitsbereichs etwa ermöglicht dort die Trennung von Ruhe suchenden EinzellerInnen und tendenziell eher lärmigen GruppenarbeiterInnen. Da aber die gesamten Bibliotheksbereiche sehr offen konzipiert und dadurch sehr lärm-durchlässig sind, lässt sich das Lärmproblem nicht nur durch die Ausweisung von Einzel- und Gruppenarbeitszonen lösen.²

So kam der Bibliothek das Angebot eines österreichischen Studierendenunternehmens gerade recht, in den Buchbereichen der Bibliothek Ohrstöpselautomaten aufzustellen.³

Dabei handelt es sich um klassische Kaugummiautomaten, aus denen sich Studierende für ein Euro zwei Ohrstöpsel herauslassen können. Diese Automaten wurden von der Firma aufgestellt und werden von ihr befüllt. Die Bibliothek hat mit der Pflege und Abrechnung nichts zu tun und kann mit sehr wenig Aufwand einen bescheidenen zusätzlichen Service für die NutzerInnen anbieten. Im Blog der Bibliothek wurde die

- 1 Siehe Kohl-Frey, O. (im Erscheinen): Vom Bücherlager zum Lernort. Die Umgestaltung der naturwissenschaftlichen Bibliothek an der Universität Konstanz. In: Hauke, P.; Werner, K. (Hg.): Bibliotheksbaue und -ausstattung: Best Practice
- 2 Zumal Lärm von den Studierenden nicht unbedingt als Problem wahrgenommen wird, siehe Lamparter, M. (2009): Die Bibliothek als angenehmer Lern- und Arbeitsort: Das Projekt »Lärm«. In: Bibliothek aktuell 88, 30–32
- 3 Auch in anderen Bibliotheken wurden diese Automaten schon gesichtet.



Die Bibliothek der Universität Konstanz hat das Wohl ihrer BenutzerInnen im Blick: Studierende können auf bequemen Liegen ausruhen ...

Aufstellung der Automaten angekündigt und danach durchaus kontrovers diskutiert:

»Danke an die BibMitarbeiter für das ständige Streben, noch besser zu werden, als der Laden bisher schon ist – ich find's hier nämlich schön!« Oder: »Hat die Universität im Kampf gegen Lärm und Ruhestörung in der Bibliothek jetzt also resigniert? Der Verkauf von Ohrstöpseln kommt einer Kapitulationserklärung gleich!«

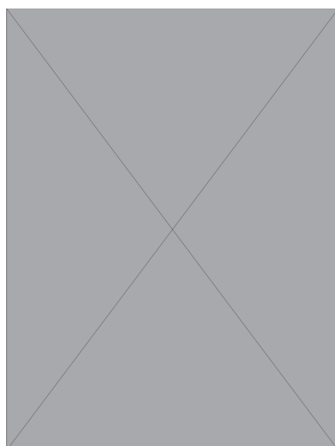
Die zwei in den beiden Buchbereichen der Bibliothek aufgestellten Automaten und das Konzept haben sich nach einigen Monaten sehr bewährt. Die Nachfrage ist da, und die Zusammenarbeit mit der Firma verläuft bisher unproblematisch.

Aber die Ansprüche der Studierenden sind nicht nur bezüg-

Im Blog der Bibliothek wurde die Aufstellung der Ohrstöpselautomaten angekündigt und danach durchaus kontrovers diskutiert.

lich ihrer Lärmempfindlichkeit verschieden, sondern auch hinsichtlich der präferierten Sitzmöbel und deren Anordnung. Neben Einzelarbeitsplätzen werden deshalb ja auch Gruppenräume angeboten, schon lange gibt es unterschiedliche Sitzmöbeltypen, von einfachen Holzstühlen über Bürodrehstühle bis hin zu Sofas. In Kooperation mit der Arbeitsgruppe »Gesunde Universität« an der Hochschule wurden nun zwölf neue Ruheliegen beschafft und in den Buchbereichen aufgestellt. Auch diese Neuerung wurde im Blog der Bibliothek intensiv diskutiert, allerdings mit fast ausschließlich positivem Feedback:

»Das habe ich mir schon immer gewünscht... Hoffentlich schnarcht keiner... echt gute Investition, bin begeistert!« Oder: »Ich finde, die Dinger stehen zu mitten im Raum. Ich habe einfach keine Lust, mich allen vorbeilaufenden Leuten



...und sich mit Ohrstöpseln vor eventuellem Lärm schützen.

Fotos: Bibliothek der Universität Konstanz

zur Schau zu legen. Da ist keine echte Entspannung möglich.«

Die neuen Ruheliegen werden sehr rege genutzt, zum Entspannen, Schlafen, Lesen oder auch um mit dem Notebook zu arbeiten. Dabei werden sie von den Studierenden auch gerne von einem Ort zum anderen verschleppt, wenn es sich dort besser arbeiten oder ruhen lässt.

Die Bibliothek der Universität Konstanz mit Öffnungszeiten rund um die Uhr fühlt sich ihren Studierenden als Hauptnutzergruppe der Buchbereiche besonders verpflichtet. Da in Konstanz nicht nur den ganzen Tag, sondern auch die ganze Nacht über gearbeitet werden

Die Bibliothek der Universität Konstanz mit Öffnungszeiten rund um die Uhr fühlt sich ihren Studierenden als Hauptnutzergruppe der Buchbereiche besonders verpflichtet.

kann, sollen die Studierenden angemessene und vielfältige Möglichkeiten zum Arbeiten und zum Abschalten vorfinden. Dies wird auch bei den zukünftig geplanten Umbau- und Umstrukturierungsmaßnahmen die Leitlinie der Bibliothek sein.

Oliver Kohl-Frey, Bibliothek der Universität Konstanz

Fachinformation

FIZ Technik im Insolvenzverfahren

Überraschender Förderstopp des Bundes reißt Finanzierungslücke

Die Geschäftsleitung des Fachinformationszentrums Technik (FIZ Technik) hat bereits Ende Mai beim zuständigen Insolvenzgericht in Frankfurt am Main die Eröffnung des Insolvenzverfahrens für den FIZ Technik e.V. und die FIZ-Technik-Inform GmbH beantragt. Dies teilte das Fachinformationszentrum in einer Pressemitteilung am 31. Mai mit:

Damit reagierte das Unternehmen auf die kurzfristige Ankündigung des Bundesministeriums für Wirtschaft und Technologie (BMWi), das FIZ Technik über den 30. Juni hinaus nicht mehr weiter zu fördern. Trotz Liquidität blieb der Geschäftsführung der Gang zum Insolvenzgericht nicht erspart. Durch den Förderausfall besteht für den traditionsreichen Anbieter technisch-wissenschaftlicher Fachinformationen drohende Zahlungsunfähigkeit. Vor dem Hintergrund, sich mit dem Eigenantrag schnellstmöglich sämtliche Sanierungsoptionen zu erhalten, stellte die Geschäftsführung vorsorglich den Insolvenzantrag.

Das Insolvenzgericht hat per Beschluss noch am Tag der Antragstellung die vorläufige Insolvenzverwaltung angeordnet. Für den FIZ Technik e.V. bestellte es den Frankfurter Rechtsanwalt Frank Schmitt (Schultze & Braun) zum vorläufigen Insolvenzverwalter. Sein Kollege, Holger Lessing (LTB Rechtsanwälte, Frankfurt), nimmt die gleiche Rolle für die FIZ-Technik-Inform GmbH wahr. Die beiden Experten für Insolvenzrecht arbeiten sehr eng zusammen und haben ein gemeinsames Ziel erklärt. Sie streben an, den angeschlagenen

Anbieter für technisch-wissenschaftliche Fachinformationen erfolgreich zu sanieren. Die Löhne und Gehälter der rund 50 Angestellten in Frankfurt und der Außenstelle Hannover sind bis einschließlich Juli über das Insolvenzgeld gesichert.

Unterstützt von den vorläufigen Insolvenzverwaltern führt die Geschäftsführerin Ursula Deriu des FIZ Technik intensive Gespräche mit Interessenten und potenziellen Investoren. Deriu zeigt sich optimistisch und sieht für dieses Vorhaben

Die interne Strategie zielt darauf ab, spätestens 2013 kostendeckend zu arbeiten.

gute Chancen. »Wir verfügen über viel Erfahrung und Know-how, haben mit unseren Fachdatenbanken, der Suchmaschine



Mitglieder des BIB

werden gebeten, alle Änderungen ihrer personenbezogenen Angaben, insbesondere des Namens, der Anschrift und der Beitragsgruppe, nicht dem Verlag von BuB, sondern der Geschäftsstelle des BIB mitzuteilen.

BIB-Geschäftsstelle
Postfach 13 24
72703 Reutlingen
Telefon 0 71 21/34 91-0
Telefax 0 71 21/30 04 33
mail@bib-info.de

«TecFinder» und unseren semantischen Technologien ein einzigartiges Angebot mit langjährig gewachsenen Kundenbeziehungen. Stand heute sind wir finanziell gesund. Das macht uns für Investoren attraktiv.« Die interne Strategie zielt darauf ab, spätestens 2013 kostendeckend zu arbeiten und ein Jahr später die Gewinnzone zu erreichen. Bereits heute erwirtschaftet das FIZ Technik zwei Drittel seines Etats aus Umsatzerlösen.

Enormer Zeitdruck

Lediglich der enorme Zeitdruck trübt die gute Prognose. Das Schreiben, in dem das BMWi seinen Förderstopp bekannt gab, erreichte die FIZ-Geschäftsführung Ende April. So bleiben dem Unternehmen nur etwa acht Wochen, um Investoren zu finden, die ab August die Finanzierungslücke schließen sollen. Ein Ergebnis der bisherigen Bemühungen stand bei Redaktionsschluss noch nicht fest. »Wir stehen vor einer sehr schwierigen, aber lösbaren Aufgabe« gab sich Deriu Anfang Juni dennoch kämpferisch und versicherte, alles in ihrer Macht stehende zu unternehmen, um FIZ Technik als profitable und eigenständige Einrichtung auf Kurs zu bringen.

Noch im Frühjahr 2009 sagte das BMWi dem Frankfurter Anbieter für technisch-wissenschaftliche Fachinformationen die Förderung bis maximal Ende 2012 zu. FIZ Technik ist

So bleiben dem Unternehmen nur etwa acht Wochen, um Investoren zu finden, die ab August die Finanzierungslücke schließen sollen.

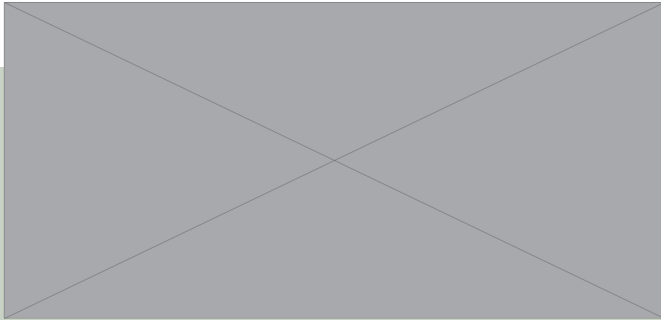
noch auf das Geld aus dem Ministerium angewiesen. Ohne die Förderung fehlt dem FIZ Technik 2010 rund eine Million Euro in der Kasse, für 2011 und 2012 sind es jeweils weitere 2,2 Millionen Euro.

Im Sommer vergangenen Jahres erstellte FIZ Technik

gemeinsam mit einer Unternehmensberatung ein umfassendes Konzept, das die finanzielle Eigenständigkeit des FIZ Technik nach dem Ende der staatlichen Förderung ab 2013 ermöglichen soll. Die Berater bescheinigten dem FIZ Technik ein großes Potenzial mit sehr guten Chancen auf eine wirtschaftliche Unabhängigkeit. Ein wesentlicher Punkt darin sieht vor, neue Anwender aus dem industriellen Mittelstand zu gewinnen.

Mit einem gelungenen Auftritt auf der Hannover Messe 2010 legte FIZ Technik einen wichtigen Grundstein. Binnen weniger Wochen zählte FIZ Technik über 100 neue Registrierungen für seine Service-Angebote.

Rund 250 Universitäten und Hochschulen nutzen FIZ-Technik-Datenbanken in Forschung, Lehre und für die Ausbildung der Ingenieure. Darüber hinaus setzen die Forschungs- und Entwicklungsabteilungen namhafter Industrieunternehmen wie Bosch, Daimler und Siemens auf das Wissensangebot von FIZ Technik. Die seit über 35 Jahren gepflegte Datenbasis mit Literaturnachweisen zu weltweiten ingenieurwissenschaftlichen Publikationen gilt als einmalige Wissensquelle und genießt in Fachkreisen hohes Ansehen.



Wir entern die Bibliothek!

Die etwas andere Konferenz: BibliothekarInnen und andere Hacker beim BibCamp3 in Hannover

Nach dem Motto »Es gibt keine Besucher, nur Teilnehmer!« haben sich am 7. und 8. Mai 120 BibliothekarInnen, Studierende, Dozenten und Hacker aus Wissenschaft und Praxis zu einem BarCamp an der Fachhochschule Hannover getroffen. Das Wichtigste vorweg: An zwei lebendigen Tagen wurden zahlreiche Netzwerke geknüpft, Informationen ausgetauscht, Diskussionen geführt und Impulse für weiterführende Entwicklungen angestoßen.

Aber im Einzelnen: Ein BarCamp ist eine interaktive Veranstaltungsform, in der Teilnehmer den Tagungsverlauf weitgehend selbst bestimmen. Ein Organisationsteam legt vorab Termin, Ort und den zeitlichen Rahmen der Veranstaltung fest, Inhalte sowie der zeitliche Ablauf der einzelnen Sessions werden durch die Teilnehmer organisiert. Das klingt erst einmal ziemlich kompliziert, funktioniert in der Realität aber dank offener und kompromissbereiter Teilnehmer auch in einer größeren Gruppe hervorragend. Ist dann auch noch für die Verpflegung dank spendenfreudiger Sponsoren gesorgt, steht einem reibungslosen Ablauf einer solchen »Unkonferenz« nichts mehr im Weg.

So auch an den beiden BibCamp-Tagen in Hannover: Die Anmeldung erfolgte noch auf bekannte Art und Weise; einfach

die Daten im Internet eintragen und schon war die Registrierung perfekt. Ein Programm suchte der Teilnehmer dann allerdings vergeblich. Die Sammlung von Session-Vorschlägen entstand in einem Wiki, das auch gleichzeitig der Dokumentation durch die Teilnehmer dienen sollte. Parallel wurde natürlich der Teilnehmergruppe gemäß getwittert (<http://twitter.com/bibcamp>) und gebloggt (<http://bibcamp.wordpress.com/>). So waren also alle Vorbereitungen abgeschlossen, es konnte losgehen.

Dank der hervorragenden Organisation erhielten alle Teilnehmer mit der Anmeldung vor Ort eine BibCamp-Tasse, in die sie umgehend auch ein Heißgetränk füllen konnten. So gestärkt begann die Begrüßung und Session-Planung. Jeder Teilnehmer, der eine Session vorzuschlagen hatte, stellte diese kurz dem Plenum vor. Was jetzt folgte, wurde von den Teilnehmern auch als Bibliotheksbingo bezeichnet: Das Publikum legte die zeitliche Abfolge fest. Für die jeweiligen Interessenten konnten auf diese Weise vermeidbare Parallelveranstaltungen ausgeschlossen werden. Die Verteilung auf die Räume erfolgte je nach Andrang der Teilnehmer.

Ein aktives und engagiertes Publikum hat so einen bunten Strauß an Sessions entstehen lassen (<http://bibcamp.pbworks.com/BibCamp%20B3-Ses>

sions): 30 Sessions mit Inhalten zu Organisation, Technik und Mensch rund um Bibliothek und Wissenschaftsbetrieb.

Beispielhaft seien hier einige Sessions herausgegriffen und zusammengefasst: Unter dem Stichwort »Bibliothek 2.0« wurden mehrere Ansätze diskutiert. So wurden mögliche Inhalte des beratenden Opacs erörtert (Themeneinführungen, kommentierte Literaturlisten, Einbeziehung von Ausleihdaten und Impact Factor), provokante Fragen gestellt (Warum wollen Bibliotheken nicht ins Netz?) und Erfahrungen ausgetauscht zu funktionierenden und nicht funktionierenden Projekten der Online-Bibliothek.

Dem Wunsch des Publikums entsprechend wurden zahlreiche Themen rund um das Web 2.0 in Bibliotheken angesprochen. Welche Kompetenzen benötigen Mitarbeiter zukünftig? Wie werden diese im Studium vermittelt und wo kommen sie in der Be-

rufspraxis zum Einsatz? Hierbei spielte insbesondere der organisatorische Wandel eine wichtige Rolle. Nicht immer führen solche Projekte auf Anhieb zum Erfolg. Daher ist eine entsprechende Fehlerkultur in den Bibliotheken notwendig, um aus weniger erfolgreichen Projekten zu lernen und zukünftig erfolgversprechende Projekte zu einem glücklichen Ende führen zu können.

Facebook und Twitter

Damit einher geht ein Entwicklungsprozess, in den die Mitarbeiter einbezogen werden müssen, um den Weg vom Papier zu digitalen Medien einschlagen zu können. Web 2.0-Features kommen auch bereits in einigen Bibliotheken zur Anwendung. So können die Nutzer auf ihren Kommunikationskanälen angesprochen und auf die Angebote der Bibliothek aufmerksam gemacht werden, wie es zum Bei-

Blick in die Zukunft der Bibliotheken

Neue BuB-Serie: Die Projekte und Aktivitäten der »Zukunftswerkstatt«

Mit dem Artikel über das Bibcamp 2010 in Hannover beginnen wir eine neue Serie über die Zukunft der Bibliotheken und die Arbeit der »Zukunftswerkstatt«, hinter welcher der Verein »Zukunftswerkstatt Kultur- und Wissensvermittlung« steht.

Die Zukunftswerkstatt sucht nach neuen Möglichkeiten der Kultur- und Wissensvermittlung. Computergames, das Web 2.0, E-Books und andere Entwicklungen verändern die Art und Weise, wie Wissen und Kultur heute und in der Zukunft vermittelt

werden nachhaltig. Dieser Umstand stellt auch die Bibliotheken vor große Herausforderungen. Zwar gibt es schon einige spannende Bibliotheksprojekte zu diesen Themengebieten, die breite Masse der Bibliotheken ist hier jedoch leider noch wenig aktiv.

Dabei geht es nicht darum, die klassischen Bibliotheksaufgaben abzuschaffen. Auch wird das Buch und die damit verbundene Lesekultur nicht plötzlich verschwinden. Vielmehr erweitern diese neuen Angebote das

spiel in der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg durchgeführt wird. Wobei dann auch schnell die Frage auftaucht, wer die Nutzer von Bibliotheken heute eigentlich sind und ob sie in Kategorien wie »digital natives« und »digital imigrants« eingeteilt werden können? Oder müssen nicht ganz andere Segmentierungen erfolgen, da heute eben nicht jeder junge Bibliotheksnutzer automatisch auch auf Plattformen wie Facebook und Twitter unterwegs ist?

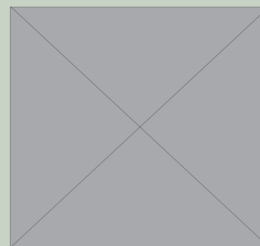
Vielfältig wurden auch technologische Entwicklungen beschrieben und diskutiert: Linked Data und Semantic Web beschäftigen sich mit Fragen zu Datenstrukturen; Geodaten kommen zur Visualisierung von Inhalten in Repositorien zum Einsatz. Weiterhin wurden Fragen zu Lizenzentwicklungen für Musik und mögliche Recherchehilfen für Bibliothekskataloge mit VuFind vorgestellt. Erstaunlich aktuell hält sich das Thema Open Access. Ein Rollen-

spiel von Studierenden eröffnete eine lebhaft Diskussionsprobleme und Entwicklungsmöglichkeiten dieser Publikationsform. Ergänzung fand dieses Thema in einer Session zu dezentraler Suche in OA-Repositories.

Twitter war ein ständiger Begleiter des Camps. Über diesen Kanal wurden persönliche Statements und Hinweise für parallele Sessions gepostet und auf einer Twitterwall in den Veranstaltungsräumen live verteilt.

Die Abschlussdiskussion fasste die Stimmung der Teilnehmer sehr eindrucksvoll zusammen. Gemeinsam bestand der Wunsch nach einer angemessenen Dokumentation der Inhalte. Sie soll nach dem Motto des Camps gemeinschaftlich im Wiki (<http://bibcamp.pbworks.com/browse/#view=ViewFolder¶m=BibCamp%25202010#view=ViewFolder¶m=BibCamp%202010>) erfolgen.

Lobend hervorgehoben wurde der ehrliche fachliche Austausch. Um die Diskussionen noch interessanter zu gestalten, wurde ein »Roulette-Panel« vorgeschlagen, das heißt, zu einem festgelegten Zeitslot wird die Session zugelost. So entsteht ein heterogener Teilnehmerkreis, der eine andere Diskussion erwarten lässt. Auch diese Impul-



se sind eine Besonderheit der Organisationsform: BibCamp entwickelt sich weiter. Ergänzend hierzu wird auch eine Evaluation der Veranstaltung im Rahmen eines studentischen Projekts der FH Hannover wichtige Ergebnisse liefern.

Alle Teilnehmer haben als Gestalter dieser Veranstaltung zu deren Gelingen beigetragen, indem sie spontan Sessions angeboten, lebhaft in diesen diskutiert und ihre Erfahrungen ausgetauscht haben. Sie gehen mit neuen Anregungen, neuem Wissen und neuen Kontakten auseinander.

Das Organisationsteam hat in vorbildlicher Weise für den reibungslosen Ablauf dieser Veranstaltung gesorgt: Sicherlich werden sich viele Teilnehmer zum Bibcamp4 in Hamburg an der Hochschule für angewandte Wissenschaften wiedersehen.

Und das Ende der Veranstaltung bedeutet nicht das Ende des Informationsaustausches: Es geht weiter unter anderem auf <http://textundblog.de/?p=3516> und <http://bibliothekaresinduncool.wordpress.com/2010/05/09/wir-enterten-die-bibliothek/>.

Anke Wittich, FH Hannover

Spektrum der Bibliotheken und aller anderen Kultur-, Wissens- und Bildungsinstitutionen. Auch geht es der Zukunftswerstatt nicht um einen unkritischen Umgang mit dem Web 2.0 oder den Computergames. Es ist jedoch von großer Bedeutung, dass sich Bibliotheken auf diesen Plattformen positionieren beziehungsweise diese durch ihre Inhalte weiterentwickeln.

Das Wesentliche an all diesen neuen Angeboten ist nicht die Technologie, sondern die dahinter stehende Kultur. Wir wissen zum Beispiel nicht, ob Plattformen wie Twitter, Facebook oder World of Warcraft in zehn Jahren noch von Bedeutung sein werden beziehungsweise ob es sie dann überhaupt noch gibt. Was bleiben wird, ist eine Kultur des Austausches, der Kooperation, der Interaktion, der

Transparenz und Offenheit. Für die Kultur- und Wissensvermittlung als Ganzes wie auch für die Bibliotheken im Speziellen ergeben sich daraus resultierend viele Chancen und Möglichkeiten, aber auch Herausforderungen und Risiken.

Was tut die Zukunftswerstatt? Das erklärte Ziel ist, Menschen und Ideen interdisziplinär zu vernetzen. Zudem möchte die Zukunftswerstatt dazu aktivieren, diese neuen Angebote auszuprobieren und über die Möglichkeit der Einbindung in das bibliothekarische Tagesgeschäft zu diskutieren. Unter anderem erreicht die Zukunftswerstatt dies durch Aktivitäten an den Bibliothekartagen, wo auf einer »Spielwiese« die Möglichkeit geboten wird, Computergames, das Web 2.0 und E-Book-Reader

auszuprobieren (siehe BuB Heft 5/2010, Seite 393, und Heft 5/2009, Seite 350–351). Auch im Bereich Aus- und Weiterbildung ist die Zukunftswerstatt aktiv und hilft unter anderem Bibliothekaren bei ihrem Weg in die Kultur- und Wissensvermittlung der Zukunft.

Die Mitglieder der Zukunftswerstatt nehmen an Konferenzen und Tagungen teil und präsentieren dort ihre Ideen und Konzepte. Zudem haben sie mit dem Aufbau einer eigenen Bibliothek, genauer gesagt einer Roadshow, begonnen und betreiben zusammen mit ihren Partnern Technologie- und Trendforschung. Es gibt noch viele weitere Aktionen und Projekte, an denen die Zukunftswerstatt arbeitet, damit sie die Kultur- und Wissensgesellschaft der Zukunft Realität werden las-

sen kann. Das Wichtigste ist aber der kontinuierliche Austausch miteinander. Aus diesem Grund startet heute eine Serie in BuB, in der in loser Abfolge besondere Aktivitäten und Projekte der Zukunftswerstatt vorgestellt werden.

In den nächsten Monaten werden die Mitglieder der Zukunftswerstatt unterschiedliche Themen beleuchten, dabei hoffen sie auf eine rege Diskussion mit den BuB-Lesern. Schreiben werden unterschiedliche Autoren aus der Community der Zukunftswerstatt sowie deren drei Gründer: Julia Bergmann, Jin Tan und Christoph Deeg.

Weitere Informationen zur Zukunftswerstatt gibt es online unter: www.zukunftswerstatt.org

Das Team der Zukunftswerstatt und die BuB-Redaktion

Information digital

Kornhausbibliothek Bern leiht E-Book-Reader aus

Projekt wird wissenschaftlich betreut /
Vielfältiges Themenangebot

Seit dem 30. März können in der Kornhausbibliothek im Schweizerischen Bern 20 neue elektronische Lesegeräte (E-Book-Reader) ausgeliehen werden. Die interessierten KundInnen können sich so mit digitalem Lesen vertraut machen und die Geräte jeweils für einen Monat ausgiebig testen. Für jedes Interesse und zu vielfältigen Themen werden attraktive Texte auf die Geräte geladen: Jugend- und Kinderbücher, Literatur und Unterhaltung, Sachbücher und Ratgeber, Krimi und Thriller, Schnupper-E-Book – von allem etwas.

Schulbücher als E-Books

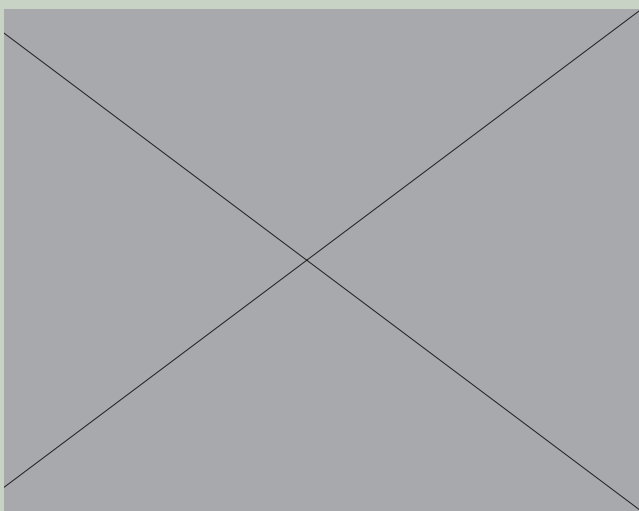
In der Wissenschaft und Fachliteratur gehören elektronische Reader heute schon zum Alltag und sind nicht mehr wegzudenken. In Kalifornien wurde letztes Jahr beschlossen, den Schulen

die Lehrbücher nur noch als E-Books zu verteilen. Eine Schulbibliothek in Massachusetts hat kürzlich ihren ganzen Buchbestand durch digitale Literatur ersetzt.

Trend wird beobachtet

Um diese Trends aufnehmen zu können und die Kundschaft über die neuen Medien zu informieren, haben die Kornhausbibliotheken eine Projektgruppe mit wissenschaftlicher Begleitung gegründet. Diese beobachtet die Entwicklung der E-Books und E-Book-Lesegeräte sowie deren Auswirkungen auf die Öffentlichen Bibliotheken in der Schweiz. Als eine der ersten Schweizer Bibliotheken bieten die Kornhausbibliotheken elektronische Lesegeräte nun auch zur Ausleihe an.

*Urs von Allmen,
Kornhausbibliothek Bern*



Für die BenutzerInnen der Berner Kornhausbibliothek stehen 20 E-Book-Reader des Typs Sony PRS-600 zur Verfügung – Ausleihfrist: 1 Monat; Ausleihgebühr: 12 Franken.

Foto: Kornhausbibliothek Bern

Öffentliche Bibliothek

Info-Partner fürs Rathaus

Die kommunale Verwaltungsbücherei als
Aufgabe der Stadtbibliothek Frechen

Hat Ihre Stadtverwaltung auch noch eine Verwaltungsbücherei? Seit Jahrzehnten führt dieses Stiefkind in kleinen und mittleren kommunalen Verwaltungen oft ein Schattendasein. Oder ist die Verwaltungsbücherei sogar bei Ihnen angesiedelt?

In der Stadtbücherei Frechen ist dieses seit 30 Jahren der Fall, offiziell kümmert sich eine halbe Stelle um die Verwaltung von 200 Zeitschriften und Loseblatt-Sammlungen. Digitale Abo- und CD-ROMs wurden nur vereinzelt von den Fachdiensten geordert. Die Verwaltungsbücherei übernahm die Rechnungslegung aus den Budgets der Fachdienste und bestellte bei den Buchhandlungen.

Die Vorträge von Hans-Christian Wirtz von der Stadt- und Landesbibliothek Dortmund bezüglich der Nutzung digitaler Fachdatenbanken auch als Auskunftsmedium können sich kleinere Stadtbibliotheken selbst als Konsortiumsmitglied beim Hochschulbibliothekszentrum Nordrhein-Westfalen (hbz) kaum leisten.

Die Stadtbücherei Frechen nutzte deshalb die Chance der Einführung der Doppik. Zum 1. Januar 2009 mussten

der Stadtbücherei überführt. Die freiwillige Einrichtung Stadtbücherei ist somit wie die Materialstelle oder die Poststelle ein »Querschnittsamt« – wenigstens mit einer halben Stelle. Während der Medienetat der Stadtbücherei 2009 auf 45 000 Euro stieg, lag das Gesamtbudget der Verwaltungsbücherei bei 72 000 Euro.

Bei einer Konsolidierungsrunde wurde darauf hingewiesen, dass dieser Betrag in Relation zur Mitarbeiterzahl recht hoch sei. Die Stadtbücherei positionierte sich indes weiter als Dienstleister des Informationsmanagements der Stadt. Sie begann mit dem Einscannen von Inhaltsverzeichnissen. Die meisten Medien verbleiben in den Ämtern, nur wenige Exemplare kommen als Umlauf wieder zurück.

Hohe Einsparungen

Bereits im ersten Jahr wurden 8 000 Euro gar nicht ausgegeben. Die Zusammenlegung vieler einzelner Töpfe zeigte erste positive Wirkungen. 2010 schrumpft der Etat der Verwaltungsbücherei auf 60 000 Euro, das Ziel für 2011 sind 50 000 Euro. Erwartungsgemäß möchte kaum ein Fachdienst auf seine Inhalte verzichten, nur fünf Prozent der Medien konnten nach einer Generalumfrage abbestellt werden.

Die Stadtbücherei bot ab Januar 2010 mithilfe des hbz-Konsortiums die Datenbanken Genios und als Probe die Datenbank Beck-Online für die städtische Verwaltung an. Dank eines IP-Checks können nicht nur die Mitarbeiter der Stadtverwaltung in die zeitgemäßen Informationsdienste schauen, sondern auch die Stadtbücherei hat Zugriff. Es entstand sogar

Die Stadtbücherei Frechen hat mit ihrer Verwaltungsbücherei den wichtigsten internen Kunden gewinnen können: seine Verwaltung.

die Kommunen in Nordrhein-Westfalen auf die neue Buchführung umstellen. In Absprache mit der Kämmererei wurden nun alle Verwaltungsbüchereimittel aus den einzelnen Fachdiensten zentral in das Budget

ein gemeinsames Arbeitsziel mit der Abteilung Wirtschaftsförderung.

Im April dieses Jahres sollte eine Evaluation des Angebotes mit den betroffenen Fachdiensten erfolgen. Doch dazu war keine Zeit mehr. Der Auftrag lautete nun: »Größtmögliche Umstellung der vorhandenen Informationsmittel auf Fachdatenbanken.«

Diese Aufgabe lässt sich auf mehreren Wegen angehen. Das Ordern der Fachdatenbanken bei den einzelnen Verlagen ist bei der Masse der Medien eine personalintensive Aufgabe, auch kann das hbz-Konsortium nicht jede gewünschte Datenbank bieten. Insbesondere die örtlich geschaffene Situation stellt die Verlage vor neue Herausforderungen.

Die Stadtbücherei kauft aus ihrem Budget, aber verwendet die Mittel für den internen Kunden Stadtverwaltung. Das verwirrt die Verlage, denn so wurde eine Bibliothekslizenz bisher nicht ausgelegt. Es kam sogar ein Vertreter zu Besuch, um sich das Modell erklären zu lassen. Im Endeffekt kommen spezialisierte Buchhändler ins Spiel, die hier in einem Portal alle Fachdatenbanken anbieten.

Dank spezieller Single Sign-On Zugänge der Anbieter konnten im April nicht nur die Fachdienstleiter und wenige

Tage später die Sachgebietsleiter in Konferenzen gewonnen werden, sondern vor allem der Bürgermeister war beeindruckt von den Möglichkeiten. 30 Prozent der vorhandenen Medien können zentral in einem Portal durch circa 15 Fachdatenbanken angeboten werden. Das Einsparvolumen liegt bei mindestens 10 000 Euro. Eine Ausschreibung ist zwar nicht nötig, aber die Prüfung und Synopsierung der Angebote unumgänglich.

Die Stadtbücherei Frechen hat mit ihrer Verwaltungsbücherei den wichtigsten internen

Noch in diesem Jahr ist eine Vorstellung der Möglichkeiten einer modernen Stadtbücherei bei den Firmen im Ort geplant.

Kunden gewinnen können: seine Verwaltung. Die Stadtbücherei ist nicht mehr nur die freiwillige Einrichtung, die Bücher ausleiht, sondern auch der Informationspartner für das Rathaus. So äußerte zum Beispiel die hauptberufliche Feuerwehr und das Gebäudemanagement Interesse an Normdatenbanken. Wäre das früher zwei Mal gekauft worden, sorgt nun die Stadtbücherei für die Onlinezugänge.

Es ergibt sich aber auch ein sehr schöner Nebeneffekt: Die Stadtbücherei verwaltet nicht nur die Datenbanken, sie kann sie auch selbst im Auskunftsdienst nutzen. Einen Kommentar zum Abwassergesetz oder eine Begründung eines Hartz IV-Urteiles bekommt man nun auch in der Stadtbücherei. Noch in diesem Jahr ist eine Vorstellung der Möglichkeiten einer modernen Stadtbücherei bei den Firmen im Ort geplant. Der Türöffner zum bisher unbekanntem Kunden »Wirtschaft« ist die Wirtschaftsförderung, man kennt sich ja nun durch die gemeinsame Schnittstelle.

*Gerald Schleiwies,
Stadtbücherei Frechen*

Viele Wege führen zu

BuB

**Forum
Bibliothek und
Information**

Gartenstraße 18
72764 Reutlingen

Postfach 13 24
72703 Reutlingen

Telefon 071 21/34 91-0
Telefax 071 21/30 04 33

E-Mail bub@bib-info.de
Internet www.b-u-b.de

Öffentliche Bibliothek

Kundenbindung durch Bankeinzug

Das MIZ Biberach macht gute Erfahrungen mit bargeldlosem Zahlungsverkehr

Das Medien- und Informationszentrum (MIZ) Biberach setzt auf Bankeinzug, um die Gebührenabrechnung zu beschleunigen und die Kundenbindung zu erhöhen. Ein Erfolgsmodell?

Bahn-Card, Stromrechnung, Kraftfahrzeugsteuer und Versicherungsbeiträge – für all das wird ganz selbstverständlich eine Einzugsermächtigung erteilt. Warum sollte das mit dem regelmäßigen Jahresbeitrag und anderen anfallenden Gebühren nicht auch in der Stadtbücherei Biberach funktionieren? Statt in Kassenautomaten zu investieren, schlug das Medien- und Informationszentrum bereits 2005 einen anderen Weg ein.

Mit der neuen Funktion des »i-banking« des LMS-Anbieters BiBer Mühlheim, wurde es möglich, zunächst die automatische Abbuchung der Jahresgebühr anzubieten. Der neue verwaltungsinterne Abrechnungsweg musste erprobt und zusätzliche Routinen in den Tagesablauf integriert werden. Als dies im Echtbetrieb funktionierte, erfolgte die Ausweitung

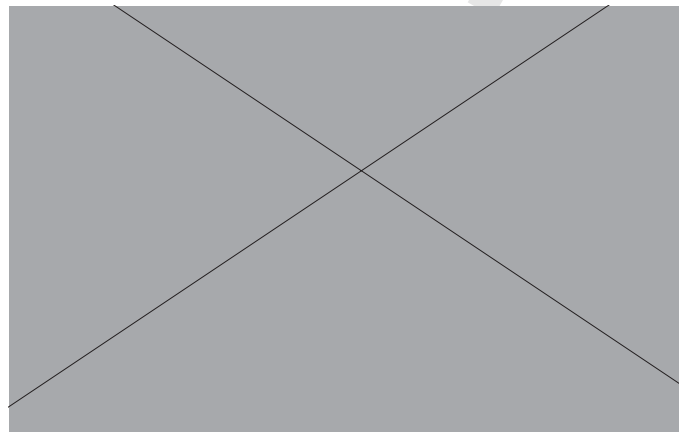
Die Höhe der ausstehenden Forderungen konnte in den letzten drei Jahren um 55 Prozent reduziert werden.

auf alle Gebühren (Mahngebühren, Vorbestellgebühren, Ausleihgebühren für Bestseller und Kunstwerke). Nun hatte das System schon erhebliche Vorteile für beide Seiten und konnte intensiver beworben werden.

In der Folge verdoppelte sich die Nutzung dieses Serviceange-

botes von knapp 18 Prozent der aktiven zahlenden Leser Ende 2007 auf über 34 Prozent Ende 2008.

Um dem Ziel von 90 Prozent bargeldlosem Zahlungsverkehr näher zu kommen, erfolgte zum 1. Juni 2009 eine »lenkende« Gebührenänderung: Die Jahresgebühr wurde auf 28 Euro angehoben (Familie 44 Euro), bei Erteilung einer Einzugs-



Bibliotheksgebühren bezahlen durch Bankeinzug: Beim MIZ Biberach laufen inzwischen 90 Prozent der Zahlungen bargeldlos.

Foto: MIZ Biberach

ermächtigung blieb es bei 24 Euro (Familie 36 Euro). Und als Bonus gab es für bargeldlose Zahler eine elektronische Leihfristerinnerung (E-Mail/SMS) gratis.

Damit hatten wir die erste Gebührenanhebung vollzogen, die zu einem begeisterten Ansturm am Service führte. Vor allem Familien fanden die Idee großartig und erteilten meist für alle Familienmitglieder eine Einzugsermächtigung. Dazu füllen die Erwachsenen eine entsprechende Karte für sich und eventuell ihre Kinder aus. Sie erhalten einen Beleg darüber.

Zweimal wöchentlich werden die im Benutzerkonto gespeicherten Daten vom LMS abgefragt und daraus eine Anforderungsdatei für die Bank generiert. Bis zur ersten Abbuchung muss gegebenenfalls durch das Personal von Hand verbucht werden.

Vorteile für die Kunden:

- Die Jahreskarte wird automatisch verlängert.
- Alle Angebote (auch online) können durchgehend benutzt werden.
- Alle Gebühren werden automatisch abgebucht.
- Es gibt keine Wartezeiten durch Bargeldzahlungen mehr.
- Gebührenzahlungen können nicht vergessen werden, und

deshalb können keine zusätzlichen Kosten für die Annahme ausstehender Gebühren entstehen.

■ Eine Sperrung des Ausweises wegen zu hoher Gebühren oder abgelaufener Ausweise gehört der Vergangenheit an.

■ Der Kunde erhält weiterhin alle Nachrichten auf dem gewünschten Weg (Post, E-Mail, SMS) zugestellt und behält die Kontrolle über alle entstehenden Kosten.

■ Als Bonus erhält der Kunde eine elektronische Leihfristerinnerung drei Tage vor Ablauf. Er kann dadurch Mahngebühren sparen.

Vorteile für die Bücherei:

■ Die Zahlungsvorgänge an der Servicetheke konnten deutlich reduziert werden, was die Mitarbeiter entlastet und ihnen mehr Zeit für die Beratung und den Auskunftsdienst lässt – was wiederum den Kunden zugute kommt.

■ Die Ausweisverlängerung erfolgt automatisch, sofern der Kunde nicht vier Wochen vor Ablauf kündigt. Damit wird das

Entgegen der Befürchtungen ist bislang kein Rückgang an Einnahmen aus Mahngebühren zu verzeichnen.

Einzugsverfahren zu einer einfachen, aber sehr effektiven Maßnahme der Kundenbindung.

■ »Leerlaufzeiten« zwischen dem Ablauf des Ausweises und seiner erneuten Aktivierung entfallen.

■ Die Kundenfluktuation nimmt ab (von 2007 auf 2009 um 32,9 Prozent) und die Anzahl der aktiven Leser zu (plus 4,5 Prozent).

■ Die Höhe der ausstehenden Forderungen konnte in den letzten drei Jahren um 55 Prozent reduziert werden.

■ Die Bücherei kann deutlich machen, dass es sich bei Mahngebühren nicht um eine »Strafe« handelt, sondern um den Kostenersatz für eine leserbezogene Dienstleistung.

■ Entgegen der Befürchtungen ist bislang kein Rückgang an

Trotzdem müssen die Kunden weiterhin auf den neuen Service angesprochen werden.

Einnahmen aus Mahngebühren zu verzeichnen. Im Gegenteil stiegen diese von Juni 2009 bis März 2010 um fünf Prozent an.

Nachteile:

■ Falls der Kunde kündigen möchte, muss er dies mindes-

tens vier Wochen vor Ablauf der Ausleihfrist bekanntgeben. Er erhält bei Erteilung der Einzugsermächtigung einen entsprechenden Hinweis und Beleg mit Datum.

■ Falsche Angaben und ungedeckte Konten führen in 2,5 Prozent aller Fälle zu Rücklastschriften, die Folgearbeiten verursachen. Die Kosten dafür trägt in der Regel der Kunde.

■ Es gibt einige wenige Kunden, die bereits bei Erteilung der Einzugsermächtigung wieder kündigen. Dann gelten Preise, Bonus und Laufzeit nur für ein Jahr und die Kündigung wird auf Wiedervorlage genommen.

Ein Erfolgsmodell

Das anvisierte Ziel von 90 Prozent bargeldlosen Zahlungen wurde überraschenderweise bereits im März 2010 erreicht. Trotzdem müssen die Kunden weiterhin auf den neuen Service angesprochen werden. Dazu gibt

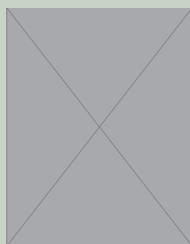
Das Verfahren scheint eine effektive Kundenbindungsmaßnahme, die den Mitarbeitern gleichzeitig mehr Raum für die Kundenbetreuung eröffnet.

es viele Gelegenheiten, wenn Gebühren bezahlt werden oder sich neue Leser anmelden. Die Argumente überzeugen meist sofort, in wenigen Fällen ist wegen grundsätzlicher Einwände auch Bedenkzeit notwendig.

Auch steht die Beseitigung von umständlichen Verfahrensdetails (die Anmeldekarten werden momentan noch in einer alphabetischen Kartei geführt; der Datenverkehr mit der Stadtkasse und der Hausbank funktioniert noch über Disketten) noch an. Doch der Image- und Zeitgewinn durch die neue Struktur sind täglich zu spüren. Und das Verfahren scheint eine effektive Kundenbindungsmaßnahme, die den Mitarbeitern gleichzeitig mehr Raum für die Kundenbetreuung eröffnet.

Frank Raumel, MIZ Biberach

TIPPS AUS DER LK



Uta Nieper: geboren 1954 in Stuttgart, dort Abitur und Studium der Physik mit dem Abschluss Diplom-Physikerin, danach Zweitstudium an der Fachhochschule für Bibliothekswesen mit dem Abschluss Diplom-Bibliothekarin. Seit 1984 in Saarbrücken tätig. Mein Aufgabengebiet umfasst als Abteilungsleiterin die Bereiche Lektorate, Erwerbung, Katalogisierung. In den Besprechungsdienst der ekz-Lektoratskooperation wurde ich 1984 eingearbeitet. Seitdem umfasst mein Aufgabengebiet Teilbereiche der ASB-Gruppe V. – Kontakt: uta.nieper@saarbruecken.de

LK-Gebiet: Medizin

Gutes Wissen schützt

Der Gesundheitsbereich ist in den letzten Jahren geprägt durch ein Überangebot an Informationen: Diverse Foren und Portale im Internet buhlen um die Aufmerksamkeit, viele Zeitschriften und Zeitungen wollen Gesundheits-Infos an den Mann beziehungsweise an die Frau bringen, jeder Fernsehsender hat sein Gesundheitsmagazin. Und mit der Angst vor Krankheit und Beschwerden und vor dem Älterwerden lässt sich im gesamten Gesundheits- und Wellnessbereich gut Geld verdienen. Das betrifft auch Medizinjournalisten und ihre Bücher.

Was kann man in Zeiten der Halbwahrheiten, Über- und Fehlinformationen in diesem Fachgebiet in Öffentlichen Bibliotheken tun? Nur nach Ausleihzahlen schauen? Möglichst

flott Bestseller oder Themen, die es in eine Talkshow oder in eine Illustrierte geschafft haben, mit dem Hinweis auf »das breite Medienecho« anbieten? Meine Antwort heißt: Durch eine sorgfältige Bestandsauswahl den Bürger in seiner Informationssouveränität unterstützen. Das Motto, das hier zum Tragen kommen sollte, heißt: Gutes Wissen nützt, gutes Wissen schützt. Es stammt vom ärztlichen Direktor eines Krankenhauses in Saarbrücken.

Bei der Medienauswahl im Sachgebiet »Medizin« sollten daher in Öffentlichen Bibliotheken in erster Linie nicht Trends im Vordergrund stehen, auch nicht die Autoren und Autorinnen, die es in Talkshows geschafft haben, und nicht nur die Ausleihzahlen. Unsere Kunden

sind überwiegend medizinische Laien. Deshalb greift hier auch die Vorstellung nicht, Bibliotheken hätten es mit »mündigen Bürgern« zu tun, die alle selbst in der Lage sind (und auch die Zeit haben!), gesundheitliche und medizinische Informationen zu bewerten und gegeneinander abzuwägen.

Eine Bestandsauswahl, die die begrenzten finanziellen Mittel auch auf gut aufbereitete Hintergrundinformationen und Zusammenhänge (die findet man im Internet nämlich nur schwer) und das ein oder andere Lehrbuch für die nichtärztlichen Gesundheitsberufe konzentriert (die bieten oft auch für den medizinischen Laien verständliche Informationen), kann durchaus erfolgreich sein.

Uta Nieper

Weitere Informationen zur Lektoratskooperation unter: www.bib-info.de/verband/leko.

Ausschreibung

Tipps zum Bestandsaufbau ...

...können Sie auch geben? Dann bewerben Sie sich doch für eine Mitarbeit in der Lektoratskooperation (LK)! Einzelne Untergruppen der folgenden Sachgebiete sind im Lauf des Jahres zu besetzen:

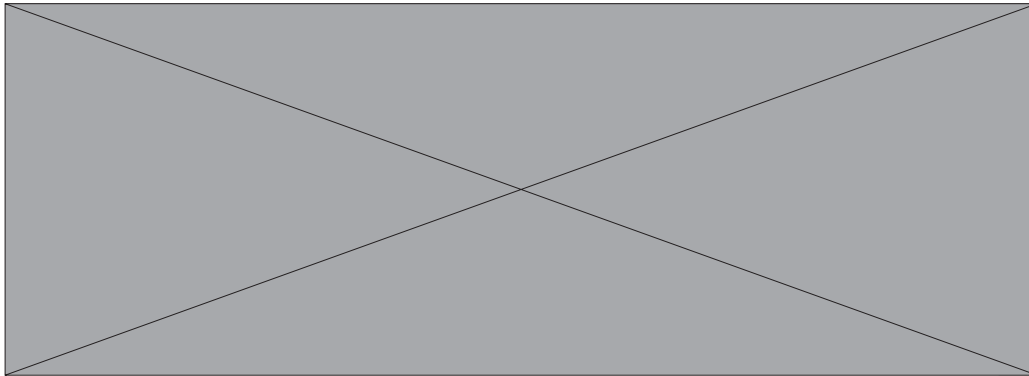
- Technik
- Wirtschaft
- Geschichte
- Mathematik

Die LK-Mitarbeit setzt voraus, dass der/die Betreffende in einer Öffentlichen Bibliothek arbeitet und in Absprache mit der Bibliotheksleitung während der Arbeitszeit Begutachtungen für den ID verfassen kann (im Gegensatz zu Rezensenten, die in ihrer Freizeit als freie Mitarbeiter gegen Honorar Begutachtungen verfassen).

Der Deutsche Bibliotheksverband (dbv), mit dem diese Ausschreibung abgesprochen wurde, würde es begrüßen, wenn sich gerade Bibliotheken meldeten, die bisher nicht in der LK waren.

Fragen und Bewerbungen richten Sie bitte an die Geschäftsführung der Lektoratskooperation:

Brigitte Robenek, ekz-Lektorat, Telefon: 071 21/144-132, E-Mail: Brigitte.Robenek@ekz.de



Im Leseboot findet jede/r Platz, und die Segel der Fantasie entfalten sich in der Brise gemeinsam erlebter Vielfalt. Passend zum Projekt hat donadoniaRT ein Lesezeichen kreiert – eine begehrte Trophäe nicht nur bei den jüngeren Lesern.

Öffentliche Bibliothek Mit dem Leseboot auf große Fahrt

Die Schulbibliothek als interaktiv gestaltbare Lesewelt

Sie möchten PC-Piraten, Shootingstars, Tagträumer, Skeptiker, Karaoke-Künstler, Startup-Sportler und alle, die das noch werden möchten, verführen, auch in der Lesewelt auf abenteuerliche Entdeckungsreisen zu gehen? Willkommen bei Leseboot mit SchweiV, fabel24.de & Co.

Das Konzept »Leseboot mit SchweiV« der SchreibwerkstattKREATiV bildet den Rahmen für Aktionen unter dem Motto »Leben und Lesen verbinden – Bewegt Lesen«. Es ist ursprünglich von der Fachberatung Lesen speziell für die Schulbibliothek der Bertolt-Brecht-Schule Nürnberg als Unesco-Projekt und Partnerschule des Leistungssports sowie Eliteschule des Fußballs entwickelt worden. Die Bibliothek wird in Kooperation von Schule und Stadtbibliothek Nürnberg getragen und hauptamtlich bibliothekspädagogisch geleitet.

Leben und Lernen, Lesen und Schreiben werden unter Be-

rücksichtigung hirnpfysiologischer und entwicklungspsychologischer Voraussetzungen im Erlebnisraum Schulbibliothek miteinander verknüpft, genauso wie die Schwerpunkte der Schule: Nachhaltigkeit, Umwelt, Sport und Gesundheit sowie altersgerechte Förderung in Kunst und Kultur.

Auf der Homepage diepraevention.de (unter dem Stichwort Leseboot) wurde ein Interview veröffentlicht, in dem die Idee und zugrunde liegende Philosophie an einem konkreten Veranstaltungsbeispiel aus der Schulbibliothek beschrieben wird, und zwar anlässlich der Kampagne »Lesen Bewegt – 3000 Schritte extra«, die das Bundesministerium für Gesundheit, der Börsenverein des Deutschen Buchhandels und der Deutsche Bibliotheksverband ins Leben riefen.

SchülerInnen, hauptsächlich der Klassen fünf bis sieben, werden angeregt, eigenmotiviert unter dem Segel des Leseboots Abenteuer in Lesewelten zu erleben. Aber auch die Größeren steigen begeistert ein.

Der Bibliotheksraum wird zu entsprechenden Themen der Lese- beziehungsweise SchreibwerkstattKREATiV gestaltet. Motorische Einheiten sowie haptische Elemente werden eingesetzt und genutzt. Das Leseboot ankert als Symbol für gedankliches Fortsegeln und Ausgangspunkt für Entde-

ckungsreisen vor Ort und dient zum methodischen Einstieg für Reisen zu Gedankenstränden, Bücher- und Medieninseln sowie fantasievoll gestalteten Lese- und Schreiborten.

Schulmediothek.de hat ein Handout mit Einführung, Ablaufplan und Themenbeispielen auf dem Deutschen Bildungserver unter der Projektbeschreibung eingestellt.

Piratentruhen mit Lese-schätzen sowie Schatzkisten mit Lesefutter sind ebenfalls zu kapern und können als mobiler Bibliotheksbestand in Klassenzimmern oder im gesonderten Ganztageszentrum der Schule genutzt werden. Die Angebote zu »Bewegt-Lesen rund um das Leseboot« kommen bei Kindern und Jugendlichen aller allgemeinbildenden Schularten an und eignen sich zum Einsatz für alle Formen und Anlässe integrativ pädagogischer Ansätze in der Leseförderung sowie für das Immersionslernen. Mädchen wie Jungs fühlen sich angesprochen. Besonders Kinder mit eher lesefernen Interessen finden hier den Zugang und lernen durch das Basteln an eigenen Texten und die Veranschaulichung von Gedanken, den Wert der Schätze in Bibliotheken mit anderen Augen zu sehen.

Weitere Informationen, Bezugsadresse und Links stehen unter www.fabel24.de.

*Andrea Rauch,
Stadtbibliothek Nürnberg*

Tagungen

Freier Zugang zu Wissen für alle!

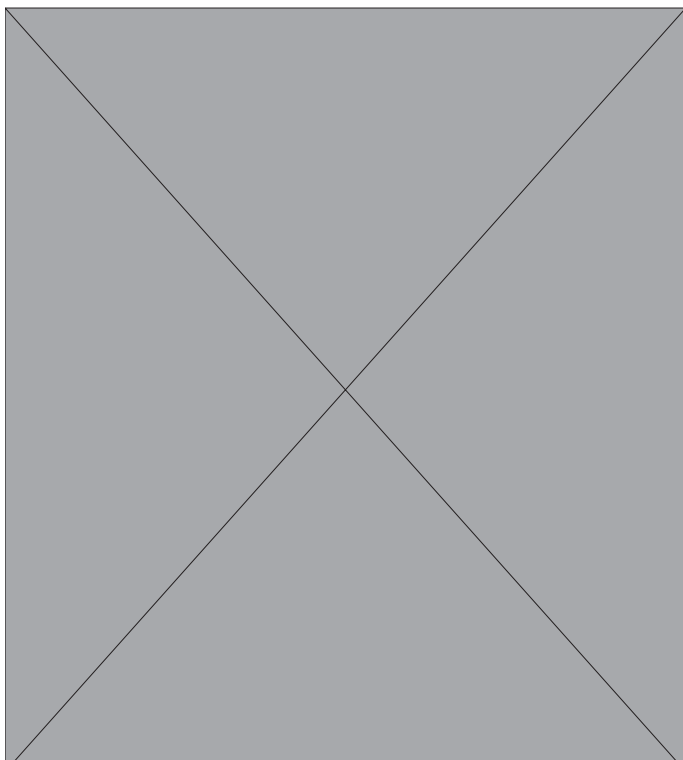
Bibliotheken fördern nachhaltige Entwicklung / 76. IFLA-Weltkongress in Göteborg

Der 76. IFLA-Weltkongress steht vor der Tür, vom 10. bis 15. August treffen sich wieder Informationsexperten aus aller Welt, diesmal im Swedish Exhibition and Congress Centre (Svenska Mässan) in Göteborg. Das Motto der diesjährigen Konferenz lautet »Open access to knowledge – promoting sustainable progress«; angelehnt an das Leitmotiv der IFLA-Präsidentin Ellen Tise »Libraries driving access to knowledge« rückt es eine Reihe aktueller Themen, mit denen sich Bibliotheken derzeit konfrontiert sehen, in den Blickpunkt.

Es gibt zahlreiche interessante Bibliotheken in Göteborg und Umgebung. In der Stadt selbst gelegen sind mehr als 30, einige sogar in direkter Nähe zum Kongresscenter. So zum Beispiel die Bibliothek der Universität Göteborg, die Stadtbibliothek und die Bibliothek der Technischen Hochschule Chalmers. Etwas weiter entfernt, aber immer noch gut erreichbar und eine Exkursion wert, befinden sich das Kulturhuset Fyren, ein Kulturzentrum in Kungsbacka oder die neue Stadtbücherei in Halmstad.

Das Programm

Die Organisatoren haben in der schwedischen Metropole ein umfangreiches Programm auf die Beine gestellt, mit Vorträgen, Workshops, Diskussionen und Exkursionen. Und das obwohl dem Ortskomitee nur etwas mehr als ein Jahr Vorbereitungszeit zur Verfügung stand, denn erst im Juli 2009 wurde



Der 76. IFLA-Weltkongress wird im August zahlreiche Informationsexperten aus aller Welt anlocken, diesmal in die Heimat von Pipi Langstrumpf und Michel aus Löneberga. Abbildung: IFLA

aus finanziellen Gründen der Kongressstandort von Brisbane in Australien nach Göteborg verlegt. Auftakt des Kongresses werden am Dienstag geführte Touren durch die Bibliotheken der Region sein; soweit Plätze vorhanden sind, kann jeder Kongressteilnehmer an je einer solchen Führung kostenlos teilnehmen.

Die zentrale Lage des Kongresszentrums macht es zudem möglich, während der Kongresswoche selbstständig eine Vielzahl verschiedener Bibliotheken zu erkunden. Zur Orientierung erhalten alle Kongressteilnehmer einen Stadtplan, in der Göteborgs Bibliotheken verzeichnet sind.

Richtig los geht es dann am Mittwoch – mit der Eröffnungsveranstaltung zum Kongress und der Firmenausstellung. Die Messe beginnt am Nachmittag und wird bis einschließlich Samstag zugänglich sein. Insgesamt stehen den Kongressteilnehmern im August über 150 Fortbildungsveranstaltungen offen, gegliedert in fünf Themenkreise: open access and di-

gital resources; policy, strategy and advocacy; users driving access and services; tools and techniques; ideas, innovations, anticipating the new.

Alle Informationen zum Kongress, zu Anreise, Übernachtung und Anmeldung sind zu finden unter www.ifla.org/en/ifla76. Eine Vorabregistrierung ist noch bis zum 26. Juli möglich, danach nur noch vor Ort in Göteborg.

Für BIB-Mitglieder gilt eine reduzierte Kongressgebühr (500 Euro Vorabregistrierung / 590 Euro Registrierung in Göteborg), wenn sie bei der Anmeldung die IFLA-Mitgliedsnummer des Berufsverbandes Information Bibliothek angeben. Diese ist von der Geschäftsstelle des BIB in Reutlingen zu erfahren (mail@bib-info.de). Alle Kongressteilnehmer erhalten ihre vollständigen Kongressunterlagen dann in Göteborg.

... und sonst?

Eine Pause vom anstrengenden Kongressgeschehen nötig? Kein

Problem. Göteborg bietet viele Sehenswürdigkeiten, die einen Besuch lohnen. Das Kongresscenter selbst liegt zentral und so sind in nur wenigen Gehminuten die meisten Museen und Touristenattraktionen erreichbar.

Schwedens zweitgrößte Stadt – mit rund 600 000 Einwohnern – liegt an der Westküste des Landes und verfügt daher auch über ein Hafenviertel. Hier befindet sich das älteste profane Gebäude der Stadt, das Kronhuset. Sein Äußeres ist seit dem 17. Jahrhundert nahezu unverändert geblieben. Am Nordende des Viertels wurde 1994 das moderne Opernhaus errichtet.

Auch der Liseberg lädt zu einer Pause ein, Nordeuropas größter Freizeitpark liegt direkt neben dem Kongresscenter. Kulinarisch Interessierte sollten einen Besuch in der Fischhalle (Feskekörkan) nicht versäumen, an zahlreichen Imbissständen

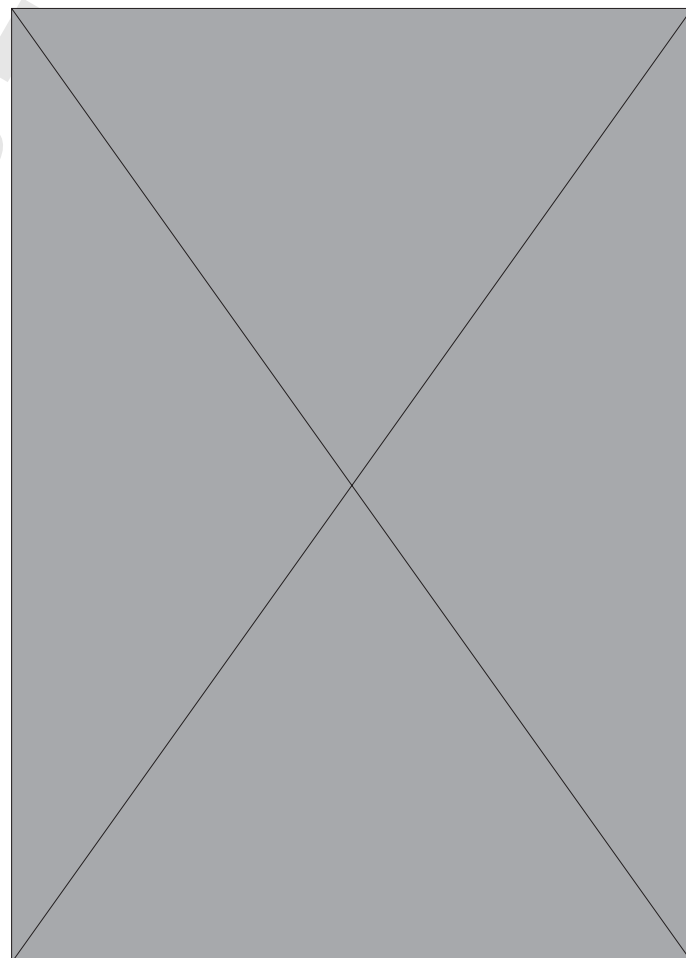
gibt es dort frische Fischgerichte und Meeresfrüchte.

Noch nicht genug? Zur gleichen Zeit wie die IFLA-Konferenz findet auch das Gothenburg Culture Festival mit 900 Veranstaltungen im ganzen Stadtgebiet statt. Im Rahmen dessen wird das Ortskomitee für Kongressteilnehmer jeden Abend einen Treffpunkt im Stadtzentrum einrichten, den »IFLA Night Spot«.

Wer nicht auf eigene Faust losziehen möchte, kann außerdem verschiedene Ausflüge buchen, so zum Beispiel eine Stadtrundfahrt, ein Nachmittag auf Schloss Tjolöhoms oder eine Zeitreise ins Jahr 900, zu den Wikingern.

Es ist also neben dem IFLA-Weltkongress, der allein schon eine Reise Wert ist, noch einiges mehr geboten, deshalb: Vi ses – Bis bald in Göteborg!

Susanne Richt



Tagungen

Gelungene Premiere in der Schweiz

Die InetBib-Tagung konnte ihre Teilnehmerzahl noch einmal steigern / Hochkarätige Vorträge und spannende Diskussionen

Tu felix Helvetia, glückliches Zürich, glückliche ETH – damit ist eigentlich schon ausgedrückt, dass die InetBib-Tagung 2010 nur ein voller Erfolg werden konnte.¹ Die Lage der Eidgenössischen Technischen Hochschule (ETH) in Zürich, die erhabenen Räumlichkeiten (oder besser die »hohen Hallen«) und die technische Ausstattung der Vortragsräume bildeten ein gelungenes Ensemble für eine ambitionierte und mit unterschiedlich konzipierten Vorträgen dicht gedrängte Veranstaltung. Durch die zahlreiche Teilnahme der eidgenössischen KollegInnen wurde mit circa 450 Teilnehmern das gute Ergebnis der letzten InetBib in Würzburg noch übertroffen; ebenso ist die umfangreiche Firmenausstellung hervorzuheben.

Alle Vorträge vorzustellen würde den Rahmen des Artikels sprengen, deswegen beschränke ich mich auf eine persönliche Auswahl, auch weil die meisten Beiträge als Folien und/oder Abstracts abrufbar sind², weitere Bilder finden sich bei flickr³, getwittert wurde natürlich auch⁴.

Schon die Anmeldeformalitäten zur Tagung wurden mit einer Landesspezialität als Überraschung versüßt: leckere Schokolade getarnt als »Schweizer Messer« (wer nicht in Zürich war, aber in Leipzig beim diesjährigen Bibliothekskongress und dort den Stand von Citavi besuchte, kennt jetzt den Ideengeber).

So gestärkt erlebten die Teilnehmer nach den kurzen Begrüßungsreden bald einen Höhepunkt in Form des Eröffnungsvortrages »Innovationsmanagement in der Industrie«

von Professor Roman Boutellier (ETH). Anhand von Beispielen (Coca Cola, Skirennen und den Beatles) kam er zu folgenden Kernthesen: Innovation ist möglich mit großer Erfahrung (auch »Fremderfahrung«), auf die zurückgegriffen werden kann, mit großen Freiräumen und »Spielmöglichkeiten« und – als letzte These – mit wenigen einengenden Regeln und Bestimmungen.

Die Kreativität der Beatles beruht nach Professor Boutelliers Aussage auf den täglichen – beziehungsweise nächtlichen Konzerten im StarClub, die sich über Jahre hinzogen. Erst mit dem dort erarbeiteten Können, waren sie in der Lage, sich weiter zu entfalten. Die Experi-

mentierfreude von Coca Cola, lokal verschiedenste Getränke anzubieten und zu testen, führte nach entsprechenden Auswertungen zum globalen Erfolg weniger Sorten. Der Stillstand der Gesamtlaufzeit beim Skiabfahrtsrennen am Lauberhorn in Wengen über 30 Jahre hinweg, trotz der rasanten Weiterentwicklung der benutzten Materialien (Schuhe, Skier), ist auf immer schärfere Reglementierungen zurückzuführen, sie sind also Feinde der Innovation. Jeder konnte selbst seine Schlüsse bei der Übertragung dieser Aussagen auf die Bibliothekswelt ziehen.

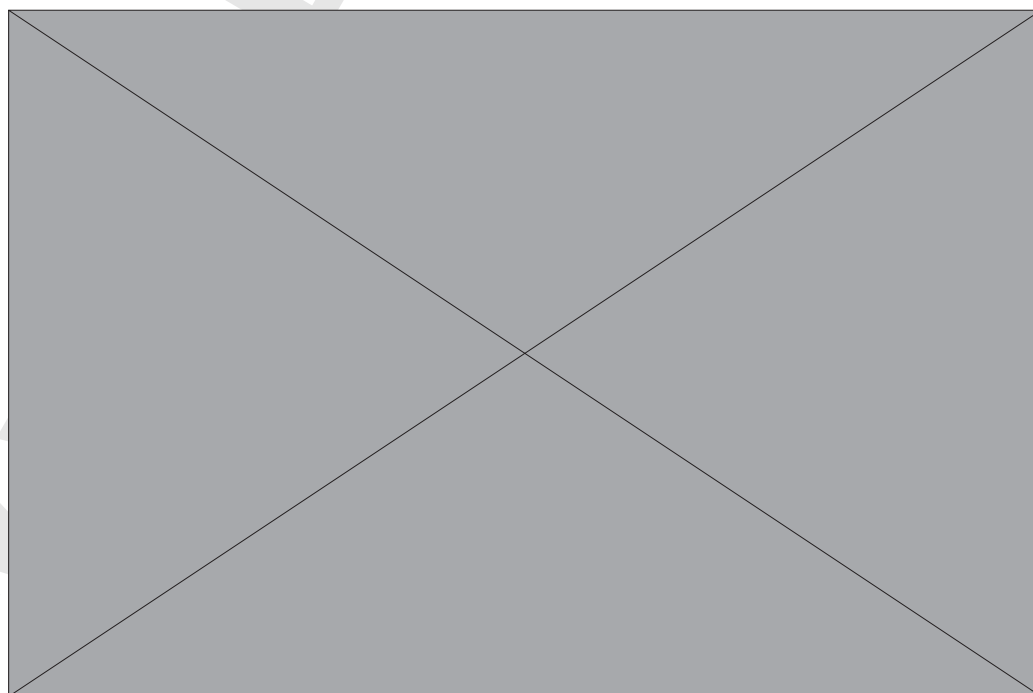
Hugo Bertschy zeigte den Zuhörern die Entwicklung der Bibliothek bei Hoffmann-La Roche in der Schweiz auf. In seinem Vortrag »Bibliothek – Challenges im Firmenumfeld« stellte er die Reduzierung (?) der Firmen-Bibliothek auf eine reine elektronische (Recherche-)Bibliothek innerhalb von 15 Jahren dar. Im Anschluss wurde heftig diskutiert, ob eine ähnliche Entwicklung auch die wissenschaftlichen und Öffentlichen Bibliotheken erfasst, zumindest

im naturwissenschaftlichen Bereich gibt es starke Ansätze in diese Richtung.

Etliche Vorträge beschäftigten sich mit Web2.0-Projekten oder neuen Portalangeboten, als Beispiele seien genannt: das Wissensportal der ETH-Bibliothek von Wolfram Neubauer und der mobile Katalog der BSB München von Andreas Neumann.

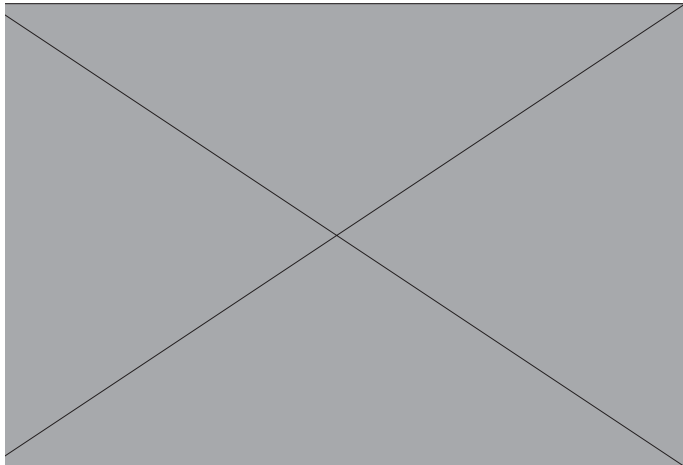
Die Euphorie, mit diesen Angeboten den Nutzern ein dringend gewünschtes Anliegen zu erfüllen, dämpfte Peter Kostädt (USB Köln) in seinem

- 1 Ein großes Lob gebührt den Dortmunder Initiatoren, den lokalen Organisatoren Dr. Christine Bärtsch, Susanne Benitz, Monika Stehle und Rudolf Mumenthaler, die sich der Unterstützung von Herrn Dr. Neubauer sicher sein konnten, ebenso den unzähligen ungenannten Helfern während der Tagung.
- 2 www.ub.uni-dortmund.de/inetbib2010
- 3 www.flickr.com/groups/inetbib2010
- 4 <http://summarizr.labs.eduserv.org.uk/?hashtag=inetbib2010>



450 Teilnehmer kamen zur diesjährigen InetBib-Tagung nach Zürich und diskutierten aktuelle Fragen des Bibliothekswesens in der angenehmen Atmosphäre der ehrwürdigen Gebäude der Eidgenössischen Technischen Hochschule.

Foto: MiSc



Der Festabend der Tagung fand im focus terra im Geologischen Institut der ETH Zürich statt, mit vorzüglichem Buffet und A-cappella-Musik.

Foto: MiSc

Vortrag »Jeder Klick zählt Nutzungsverhalten im Webportal der USB Köln«, in dem er auf erste konkrete Statistikzahlen zurückgreifen konnte. Die mobilen Dienste der USB Köln, in Gemeinschaft mit dem Rechenzentrum und der Pressestelle der Uni Köln entwickelt, rufen zur Zeit nur fünf Nutzer pro Tag auf, die mit Detailanfragen im Katalog recherchieren. Auch der Zugriff auf die Fachdatenbanken erfolgt nur zu einem Fünftel über die Metasuche des seit einem halben Jahr installierten Webportals der USB, die große Mehrheit der Suchenden findet weiterhin über Bookmarks oder Direktzugriff zum Ziel.

Die neuen Möglichkeiten des Portals sind entweder noch nicht genügend bekannt oder das Beharrungsvermögen der Nutzer in eingespielte Recherchemechanismen ist groß. Interessant erscheint noch die Tatsache, dass über 70 Prozent der Besucher des Portals mit ein bis drei Suchbegriffen agieren und damit zu fast sechzig Prozent ein Suchergebnis von null bis zehn Treffer erzielen.

5-Minuten-Vorträge

Der äußerst informative und ausführliche Firmenvortrag von Karl-Hermann Fuchs »Informatik- und Workflow-Aspekte des Digitalisierungsprojektes e-rara.ch: Lösungen für einen Verbund

von Standorten«, der parallel zur enttäuschenden Podiumsdiskussion (schlechte Gesprächsführung, keine Einbindung des Publikums) stattfand, zeigte wieder einmal auf, wie wichtig eine intensive, durchdachte Planung und stetige kritische

Zum Abschluss sinnierte so mancher Teilnehmer darüber, in welches Land es wohl als nächstes gehen würde – heißt es dann etwa: Tu felix Austria?

Nachfrage der eingeholten Angebote ist.

Die Entscheidung, den Digitalisierungs-Workflow mit scantoweb von den Systemhäusern Walter Nagel und semantics abzuwickeln, fiel nicht nach pekuniären, sondern nach fachlichen (beste Abdeckung der Vorgaben) und personellen (freie Software benötigt weitere Mitarbeiter) Aspekten.

Das e-rara.ch-Projekt tauchte in den 5-Minuten-Vorträgen zum Thema elektronische Projekte wieder auf. Franziska Geisser von der ETH brachte den Sachverhalt innerhalb der geforderten fünf Minuten für alle verständlich auf den Punkt, Fuchs benötigte allerdings mit anderen Vorgaben – circa 45 Minuten! Auch alle anderen Vortragenden informierten die

Zuhörer über das jeweilige Thema in der geforderten Frist kompetent; das Experiment der 5-Minuten-Vorträge kann als äußerst gelungen bezeichnet werden.

Dies konsequent zu Ende gedacht und alle Vorträge einbezogen, bliebe noch viel mehr Zeit übrig für den gesellschaftlichen und kulturellen Anteil der gelungenen Veranstaltung. Ob Bewirtung während der Tagung, Sektempfang am ersten Abend oder das Ambiente von focus terra, der Location des Festabends im Geologischen Institut der ETH mit vorzüglichem Buffet und A-cappella-Musik, bis hin zum Tanzausklang in der Disco »Marquee«, alles das zauberte mindestens zufriedene Mienen in die Gesichter der Teilnehmer.

Der schon in Würzburg anwesende »Spielestand« war auch diesmal während des Sektempfanges stark umlagert und sorgte mit seinen Geschicklichkeitsspielen für Unterhaltung. Leider waren die anderen Stände der Firmenausstellung im Südflügel am Abend nicht mehr besetzt, über zu wenig Publikumsinteresse hätten sie sich nicht beschweren müssen. Während des Tanzabends gelang es übrigens einer Minderheit im Bibliothekswesen (Männer) die Tanzfläche für sich alleine zu beanspruchen – hoffentlich ein einmaliges Erlebnis.

Auch die InetBib 2010 blieb von den Aschewolken über Europa nicht verschont, ausgerechnet am Abreisetag spuckte der Vulkan seine Wolke in den Himmel und legte den Flugverkehr lahm – soweit bekannt sind aber auch alle »Fluggäste« dank der freundlichen Unterstützung des Züricher Bahnhofspersonals wohlbehalten wieder zu Hause angekommen. Zum Abschluss sinnierte so mancher Teilnehmer darüber, in welches Land es wohl als nächstes gehen würde – heißt es dann etwa: Tu felix Austria?

*Eberhard Schneider,
Universitäts- und
Stadtbibliothek Köln*

Kommentar

»Bildungswissenschaftler werden in Bibliotheken zunehmend benötigt«

Bettina Rütten berichtet über ihre Projekterfahrungen in Bergheim / Hilfe bei der pädagogischen Arbeit

Als Studentin der Bildungswissenschaften habe ich von September bis November 2009 ein Praktikum an der Stadtbibliothek Bergheim absolviert. Praktikumsaufgabe war die selbstständige Bearbeitung, Planung, Organisation, Bewerbung und (Mit-)Durchführung von zwei Veranstaltungen für die Aktionswoche »Deutschland liest. Treffpunkt Bibliothek«. Eine Veranstaltung fand in der Stadtbibliothek Bergheim statt (Elternführung mit parallel stattfindendem Bilderbuchkino), die andere in einem Familienzentrum (Vorleseaktion in fünf Sprachen mit Büchertisch).

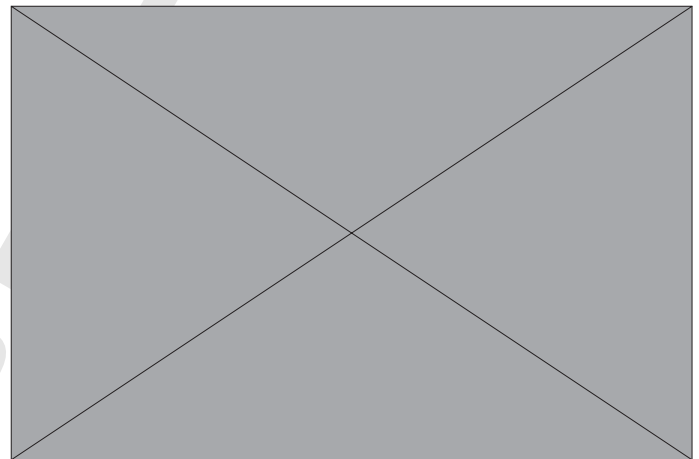
Die Kita im Familienzentrum (Migrantenanteil: 80 Prozent) ist ein Bildungspartner der Stadtbibliothek Bergheim. Institutionelles Ziel der Stadtbibliothek ist es, die Erzieherinnen bei der frühkindlichen Leseförderung dieser sozial benachteiligten Kinder zu unterstützen und neue Leser zu gewinnen. Gesellschaftliches Ziel ist es, die Kinder zu integrieren und Fördermöglichkeiten aufzuzeigen. Mein persönliches Ziel war es, auch die Eltern für dieses Thema zu sensibilisieren und ihnen zu verdeutlichen, dass ein Kind in der deutschen Sprache nur fit werden kann, wenn es die eigene Muttersprache sicher beherrscht.

Es war mir zudem ein Anliegen, die Eltern auf das hervorragende Angebot der Stadtbibliothek – nicht nur zu dem Themengebiet »Sprachförderung« – aufmerksam zu machen und ihnen zu helfen, möglicherweise vorhandene Hemmschwellen zu überwinden und überhaupt

eine Bibliothek zu betreten. Nur wenn die Kinder von stark bildungsfernen Schichten die Chance haben, mit Büchern und anderen Medien in Kontakt zu kommen, können sie Lese- und Medienkompetenz erwerben und darauf aufbauend

wie durch Planung, Ausführung und anschließende Evaluation der Maßnahme die Arbeit der Bibliothekare in den Bibliotheken sinnvoll zu ergänzen. Den Bibliothekaren ist es durch ihr Wissen möglich, adressatengerechte Inhalte zu konzipieren, den gesellschaftlichen Zusammenhängen Aufmerksamkeit zu schenken, methodische Fragen zu beachten und geeignete Medien zur Vermittlung der Inhalte auszuwählen.

Bildungsverläufe und Bildungschancen sind ein Produkt von Wechselbeziehungen zwischen sozialer Herkunft sowie Sozialisation in Familie, Kindergarten und Schule. Daher ist es wichtig, sowohl die Familien



Elternführung mit parallel stattfindendem Bilderbuchkino: Ein Projekt aus dem Bereich »Leseförderung, Mehrsprachigkeit, Bildung« der Stadtbibliothek Bergheim.
Foto: Oliver Rütten, Bergheim

wesentliche Kompetenzen für das Leben in einer Medien- und Wissensgesellschaft erlangen. Bibliothekspädagogik beinhaltet als »Theorie und Praxis des Lehrens und Lernens in und durch Bibliotheken« (Schultka 2009, Seite 19) auch die beiden Themenbereiche Leseförderung und Sprachförderung.

Meiner Meinung nach werden Bildungswissenschaftler in der pädagogischen Arbeit der Bibliotheken zunehmend benötigt. Sie sind in der Lage, durch eine Vorabanalyse (Bedarf, Fragestellung und Zielgruppe) eine Entscheidung über eine konkrete Zielsetzung vorzubereiten so-

als auch die Kindergärten in ihrer Arbeit zu unterstützen. Für die Zukunft wären zur Sensibilisierung und Leseförderung der Eltern ein grundlegender Anfängerkurs sowie sich periodisch ergänzende, regelmäßige Aufbaukurse sinnvoll. Dies kann jedoch, schon aus zeitlichen Gründen, von den Bibliothekaren alleine neben ihrer eigentlichen Arbeit nur schwer bewältigt werden.

Vorteil der geplanten und durchgeführten Aktionen war, dass konzeptionelle Inhalte sehr gut für Folgeaktionen verwendet werden können. Das Konzept steht und die Inhalte – zum

Beispiel Bilderbuchkino – können leicht ausgetauscht werden. Auch die sehr gut angenommenen Eltern-Flyer mit Sprachförder-tipps können und werden für Folgeveranstaltungen weiterverwendet.

Es ist auch denkbar, für interessierte Eltern nicht nur die einführende Veranstaltung anzubieten, sondern eine Art Aufbauprogramm durchzuführen. Dieses müsste jedoch noch konzipiert werden. Dabei denke ich an die Vermittlung wesentlicher theoretischer Kenntnisse über Sprachförderung, aber auch an Lernen in der Interaktion nach Dewey (vgl. Rautenstrauch 2008, Seite 11f.) durch praktische Aufgaben zur Bibliotheks-nutzung (zum Beispiel gezielte Recherche) und zur Sprachförderung (zum Beispiel Erlernen von Reimen).

Wünschenswert wäre aus meiner Sicht ein regelmäßiger

Bildungsverläufe und Bildungschancen sind ein Produkt von Wechselbeziehungen zwischen sozialer Herkunft sowie Sozialisation in Familie, Kindergarten und Schule.

– möglichst monatlicher – Besuchstag der Kita mit interessierten Eltern in der Bibliothek. Mit sehr wenig Aufwand verbunden, dafür aber mit überraschend hoher Resonanz, war der Büchertisch in der Kita selbst. Dort konnten viele Eltern angesprochen und für das Angebot der Stadtbibliothek interessiert werden.

Diese Maßnahme sollte ebenfalls zu einem festen und regelmäßigen Bestandteil der Bildungspartnerschaft werden. So kann es insgesamt langfristig gelingen, durch eine Verbesserung der Sprach- und Lesekompetenz die Chancen von Kindern mit Migrationshintergrund in ihrer späteren Schullaufbahn vorab zu erhöhen. Denn: »Bibliothekspädagogik ist mehr als Benutzerschulung« (Schultka 2002, Seite 1505).

Quellenangabe

Rautenstrauch, Christina (2008): Theorie und Praxis der Medien- und Wissenskommunikation. Studienbrief Kurs 33054. Hagen: FernUniversität

Schultka, Holger (2002): Bibliothekspädagogik versus Benutzerschulung. Möglichkeiten der edukativen Arbeit in Bibliotheken. In: Bibliotheksdienst, 36. Jahrgang, Heft 11 (Seite 1486–1505). http://bibliotheksdienst.zlb.de/2002/02_11_05.pdf

Schultka, Holger (2009): Lehren und Lernen in Bibliotheken. Bibliothekspädagogische Lernwerkstatt, Material- und Ideenbörse. Erfurt: Universitätsbibliothek. www.db-thueringen.de/servlets/

Bettina Rütten

Nachrichten

Imagekatalog zu Musiksammlungen

Berlin. Die Musikabteilung der Staatsbibliothek verwahrt eine der größten und bedeutendsten Musiksammlungen weltweit. Neben ihrer zum Weltkulturerbe gehörenden Sammlung herausragender Autografen unter anderem von J. S. Bach, W. A. Mozart, L. van Beethoven, F. Mendelssohn Bartholdy und C. M. von Weber beherbergt sie auch rund 450 000 Musikdrucke. Darunter nimmt die 1906 begründete »Deutsche Musiksammlung«, die Belegstücke von Notenausgaben deutscher Musikverlage enthält, einen Rang ein, der an Umfang und Dichte bei Notendruckern aus der Zeit von 1870 bis in die 1930er-Jahre hinein, nicht übertroffen wird. Anders als die Bücher und Zeitschriften der Musikabteilung, die bereits größtenteils im Online-Katalog StaBiKat (www.stabikat.de) nachgewiesen sind, waren die meisten Musikdrucke bislang lediglich in zwei konventionellen Zettelkatalogen recherchierbar. Diese beiden Kataloge sowie der Katalog der seit 1991 erworbenen Tonträger stehen nun unter <http://musikpac.staatsbibliothek-berlin.de> als Imagekataloge (IPAC) zur Verfügung, der in Zusammenarbeit mit dem Satz-Rechen-Zentrum in Berlin (SRZ) realisiert wurde.

HU quotiert Plätze

Berlin. Die Humboldt-Universität hat bereits im Mai einen Teil der Arbeitsplätze im neuen Grimm-Zentrum für ihre Angehörigen reserviert, der Zugang für externe Studierende und Wissenschaftler wurde damit beschränkt. Die Sitzplätze der zweiten, dritten und vierten Etage – so die Pläne Ende April – sollten HU-Angehörigen vorbehalten sein. Seit Monaten ist die im Herbst eröffnete Bibliothek überlaufen. Schon im Februar

sperrte die HU deswegen kurzfristig einen Teil der Plätze für Nicht-HU-Nutzer. Nach Protesten nahm die Uni die Sperrung damals zurück. Der Grund für die erneute Quotierung: Aus der Staatsbibliothek am Potsdamer Platz weichen viele Leser in das Grimm-Zentrum aus. Denn in der Staatsbibliothek ist wegen Asbestsanierungen das Hauptmagazin geschlossen, viele Bücher können dort nicht ausgeliehen werden. Die Situation im Grimm-Zentrum sei »dramatisch«, sagte HU-Präsident Christoph Marschies Ende April im Akademischen Senat der Uni.

Preise für Grimm-Zentrum

Berlin. Ungeachtet der Platzprobleme wir das Grimm-Zentrum mit Preisen regelrecht überschüttet: Der Bund Deutscher Architekten (BDA) hat am 8. Mai den Architekturpreis »Nike 2010 für die beste stadtbauliche Interpretation« für das Jacob-und-Wilhelm-Grimm-Zentrum gleichermaßen an die Humboldt-Universität und an Max Dudler, Berlin verliehen. Zuvor wurde das Grimm-Zentrum bereits mit dem »BDA-Preis Berlin 2009« und dem »Architekturpreis Berlin 2009« ausgezeichnet.

Inge Jens erhält Max-Herrmann-Preis

Berlin. In diesem Jahr hat die Editorin und Schriftstellerin Inge Jens den Max-Herrmann-Preis erhalten. Es ist die wichtigste Auszeichnung, die in Deutschland für Verdienste um das Bibliothekswesen vergeben wird. Seit dem Jahr 2000 verleihen die Freunde der Staatsbibliothek zu Berlin mindestens alle zwei Jahre den Max-Herrmann-Preis an eine Persönlichkeit, die sich in besonderer Weise um das Bibliothekswesen und die Staatsbibliothek zu Berlin verdient gemacht hat. Inge Jens wurde bereits 1960 einer breiteren Öffentlichkeit bekannt als Editorin der Briefe von Thomas Mann an Ernst Bertram. Durch

Deutsche Nationalbibliothek

Transkription des armenischen und georgischen Alphabets verbindlich genormt

Die Deutsche Nationalbibliothek hat auf ihrer Website die Aktualisierung RAK-WB-Anlagen 5.1a, 5.7 und 5.8 »Transliteration kyrillischer Alphabete nichtslawischer Sprachen«, »Transliteration der armenischen Buchstaben« und »Transliteration der georgischen Buchstaben« in elektronischer Form veröffentlicht: www.d-nb.de/standardisierung/pdf/rak_wb_anlage_5_1a_7.pdf. Diese Aktualisierung steht kostenfrei zur Verfügung.

Im Januar dieses Jahres erschienen neu die DIN 32706 (Information und Dokumentation – Umschrift des armenischen Alphabets) und die DIN 32707 (Information und Dokumentation – Umschrift des georgischen Alphabets). Damit ist die Transkription der beiden Schriftsysteme erstmals in Deutschland verbindlich genormt.

Beide Normen enthalten neben den eigentlichen Umschriftvorgaben als zusätzlichen Service für Anwender zu allen nichtlateinischen Zeichen die Werte des Unicode-Zeichensatzes. Die DIN 1460-2 (Information und Dokumentation – Umschrift kyrillischer Alphabete – Teil 2: Umschrift kyrillischer Alphabete nicht-slavischer Sprachen) ist im März erschienen und ersetzt den Vorabdruck von Tabelle 8 der RAK aus dem Jahre 1983.

Die Norm wurde vom Normenausschuss Bibliotheks- und Dokumentationswesen, Arbeitsausschuss NABD 1 »Transliteration und Transkription«, erarbeitet. Sie regelt die Transkription kyrillischer Schriftzeichen aus insgesamt 62 nichtslawischen Sprachen des kaukasisch-asiatischen Raums, von

Abasinisch über Eskimo, Kalmückisch und Tadschikisch bis hin zu Wach-Chantisch.

In die Norm eingeflossen sind die schriftbezogenen Entwicklungen jüngster Zeit in verschiedenen Ländern. Für sämtliche Schriftzeichen werden zusätzlich die Unicode-Hexadezimalwerte angegeben, um eine zweifelsfreie Darstellung zu ermöglichen. Die Umschrift der in der Norm enthaltenen Zeichen wird ebenfalls erstmals in Deutschland verbindlich genormt. Berücksichtigt wurden dabei Umschrifttabellen, die bereits seit Jahrzehnten in deutschen Bibliotheken und anderen kulturellen

In die Norm eingeflossen sind die schriftbezogenen Entwicklungen jüngster Zeit in verschiedenen Ländern.

len Institutionen verbreitet sind, wodurch ein hohes Maß an Kontinuität gesichert ist.

Alle Normen können über den Beuth-Verlag als Printausgabe oder E-Book bezogen werden. Aus Copyright-Gründen ist es nicht möglich, die einzelnen Normen im Regelwerk abzdrukken.

Als formale Voraussetzung für die Anwendung der revidierten Normen ist eine Aktualisierung des Regelwerkstextes notwendig.

Die Expertengruppe Formalschließung des Standardisierungsausschusses hat in ihrer 2. Sitzung am 1. März 2010 der Veröffentlichung und Inkraftsetzung der geänderten Anlage zugestimmt.

Christine Frodl,
Deutsche Nationalbibliothek
Frankfurt am Main

sorgfältige Recherche in Bibliotheken und Archiven gelang es ihr, die notwendigen Hintergründe zum genauen Verständnis der Briefe zu entschlüsseln.

ZLB als zentraler Zulieferer für Europeana

Berlin. Seit Mitte April stellt EuropeanaLocal-Deutschland mehr als 23 000 landeskundliche digitale Objekte für die Europeana bereit. Die Inhalte reichen von Adressbüchern aus Rheinland-Pfalz, Ortsansichten aus Mecklenburg-Vorpommern, sachsen-anhaltinischen Manuskripten des 16. Jahrhunderts über private historische Fotografien und Postkarten aus Hamburg bis hin zu historischen Stadtplänen von Berlin. Das an der Zentral- und Landesbibliothek angesiedelte Projekt EuropeanaLocal-Deutschland ist Teil eines europaweiten Netzwerks, dessen Aufgabe es ist, das regionale und lokale Kulturerbe Europas in die Europeana einzubringen. Aktuelles Ziel ist es, die hierfür notwendigen Infrastrukturen einzurichten und bis zum Frühjahr 2011 insgesamt zehn Millionen digitalisierte Bücher, Filme, Gemälde, Zeitungen, Klänge und Archivadokumente bereitzustellen. Mit der Europeana entsteht Europas digitales Gedächtnis, das einen zentralen und mehrsprachigen Zugang zu den Objekten des gemeinsamen europäischen Kulturerbes aus Archiven, Bibliotheken, Museen und audiovisuellen Archiven bieten soll. Der Prototyp ist unter www.europeana.eu seit November 2008 online.

Neuer BII-Sprecher

Berlin. Neuer Sprecher der ständigen Kommission des Dachverbandes Bibliothek & Information Deutschland (BID) für den internationalen Fachaustausch ist seit dem 1. April Benjamin Blinten. Der Leiter der Bibliothek des John-F.-Kennedy-Instituts der Freien Universität Berlin wird für die kommenden drei Jahre den

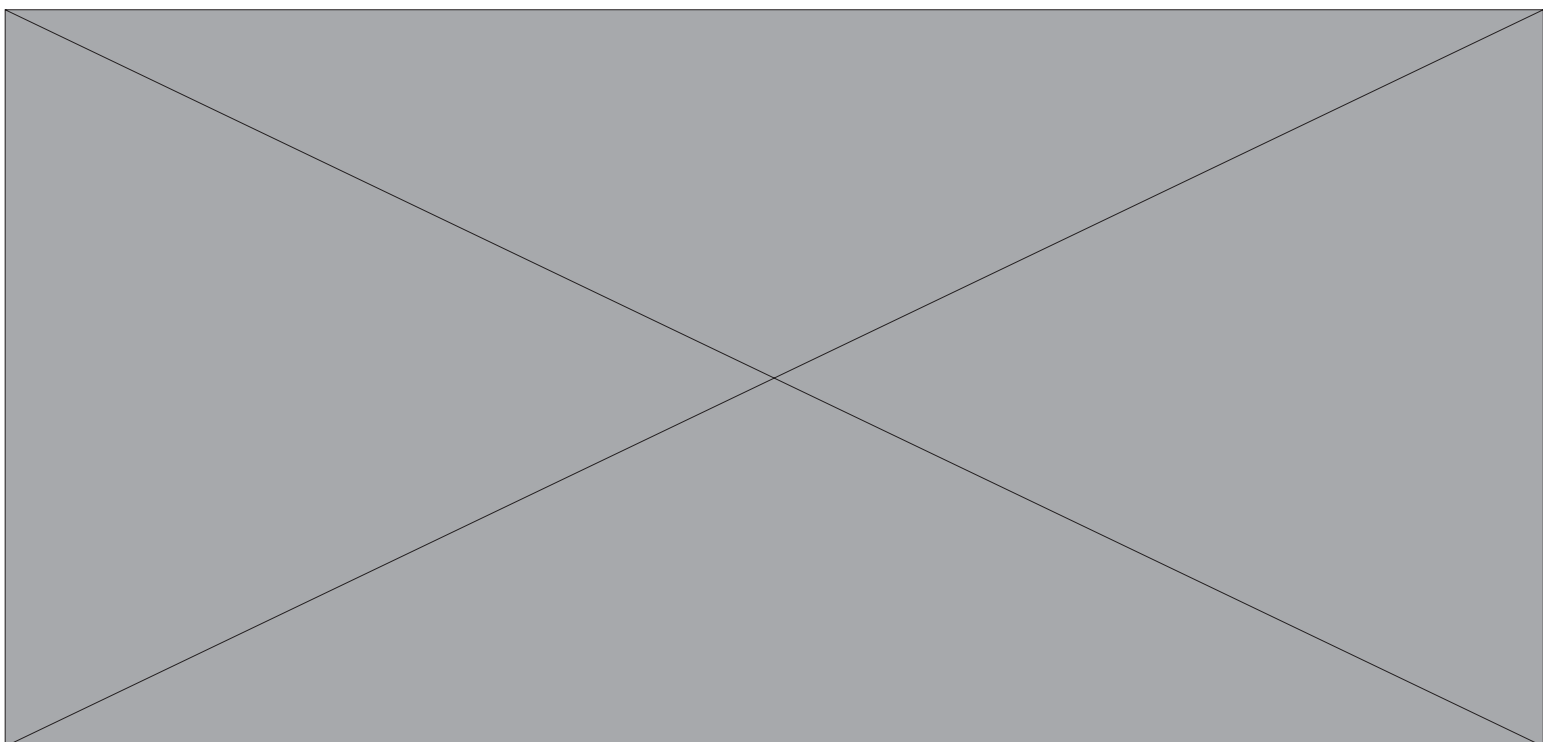
internationalen Fachaustausch im Bibliotheks- und Informationsbereich in Form von Fachaufenthalten, internationalen Konferenzteilnahmen und Studienreisen durch Stipendienvergabe koordinieren. Auf der BII-Website sind neben den verschiedenen Förderprogrammen auch die Voraussetzungen für eine Förderung und die Online-Bewerbungsformulare zu finden: www.bi-international.de

3 000 neue Nutzer gewonnen

Bonn. Über mangelndes Interesse kann sich die Leitung der Universitäts- und Landesbibliothek Bonn (ULB) nicht beklagen. Laut Jahresbericht ist die Zahl der Nutzer, die mindestens ein Buch ausgeliehen haben, 2009 um rund 3 000 auf 27 000 gestiegen. Die Mehrheit ist auch an der Hochschule eingeschrieben (rund 19 000), die anderen Nutzer sind Wissenschaftler und Externe. Im deutlichen Ausbau des Angebots, den die ULB seit zwei Jahren forciert, sieht Direktorin Renate Vogt einen Grund für die gestiegene Nachfrage. Die Lehrbuchsammlung wurde im vergangenen Jahr nach Absprache mit Dozenten und Fachschaften für 210 000 Euro aufgestockt und der Zugang zu den elektronischen Medien für rund 400 000 Euro ausgeweitet.

Preis der VGH-Stiftung

Braunschweig. Die Stadtbibliothek Braunschweig hat eine Auszeichnung für gelungene Bibliotheksentwicklung im Rahmen des Bibliothekspreises der VGH-Stiftung 2009 gewonnen. Sabine Schormann, Geschäftsführerin der VGH-Stiftung, überreichte den mit 6 000 Euro dotierten Preis an den Kulturdezernenten der Stadt Braunschweig Wolfgang Laczny und die Leiterin der Stadtbibliothek Braunschweig Anette Haucap-Naß. Das Preisgeld ist für die Einrichtung der neuen Jugendbibliothek bestimmt. Georg Ruppelt, Direktor der



Gottfried-Wilhelm-Leibniz-Bibliothek Hannover, betonte in seiner Laudatio, dass sich die Stadtbibliothek Braunschweig zu einem kulturellen Mittelpunkt der Stadt entwickelt habe. Sie leiste vorbildliche Kinder- und Jugendarbeit und biete hervorragende Leseförderungsmaßnahmen für alle Altersstufen und Bildungsschichten an.

Parlamentsprotokolle digitalisiert

Düsseldorf. Die Universitäts- und Landesbibliothek hat die Verhandlungen der Rheinischen Provinzialstände/des Rheinischen Provinzial-Landtages für den Zeitraum 1826 bis 1933 innerhalb von vier Monaten inhouse digitalisiert. Die bedeutenden, aufgrund schlechter Papierqualität jedoch fragilen Quellen zur Politik und Landeskunde Nordrhein-Westfalens stehen nun digital und damit weltweit frei zur komfortablen Nutzung und Erforschung der Landesgeschichte zur Verfügung. Die große Bedeutung historischer Quellen auch für

die aktuelle Politik wurde von der nordrhein-westfälischen Landtagspräsidentin Regina van Dinter bei der offiziellen Freischaltung des Portals am 19. April in der ULB herausgestellt. Da der Gesamtumfang der Parlamentaria von 100 000 Seiten für jeden Interessierten eine teils aufwendige Nachforschung bedeutet und sich eine Volltexterkennung aufgrund der Frakturschrift nicht anbietet, hat die ULB für den gezielten Sucheinstieg eine Datenbank mit den Mitgliedern der Provinziallandtage von 1841 bis 1932 erstellt. Die digitalisierten Parlamentsprotokolle inklusive eines historischen Abrisses sind im Portal Digitale Sammlungen der ULB unter »Besondere Sammlungen« zu finden: <http://digital.ub.uni-duesseldorf.de/>

Großzügige Spender

Duisburg. Die Aktion »Buchpaten« der Stadtbibliothek ist bestens angelaufen: Bis Anfang Mai spendeten Kunden und Freunde der Stadtbibliothek bereits mehr als 10 000 Euro für

die Anschaffung neuer Bücher. Dies meldete »Der Westen« in seiner Online-Ausgabe vom 11. Mai. Die Stadtbibliothek rief die Spendenaktion ins Leben, nachdem der Medienetat angesichts der Finanzmisere der Stadt für das laufende Jahr auf Null gesetzt worden war.

Dugall ist Vizepräsident des OCLC Global Council

Frankfurt am Main. Berndt Dugall, Direktor der Universitätsbibliothek Frankfurt am Main und Leiter des HeBIS-Verbundes, ist neuer Vizepräsident des OCLC Global Council, des höchsten Gremiums, in dem die Interessen der OCLC-Mitgliedsbibliotheken vertreten werden. Die Wahl fand im Rahmen des jährlichen Meetings des Global Council im April in Dublin, Ohio, statt. Mit der Wahl zum Vizepräsidenten ist Dugall gleichzeitig »President Elect« und wird in der nächsten Amtsperiode die Präsidentschaft übernehmen. Mit Berndt Dugall übernimmt erstmals ein Mitglied aus einem nicht-eng-

lischsprachigen Land eine herausragende Position bei OCLC und stärkt so weiter den in den letzten Jahren kontinuierlich gewachsenen Einfluss neuer OCLC-Mitglieder in Europa.

Kooperation in Sachen Informationskompetenz

Frankfurt am Main. Die Deutsche Gesellschaft für Informationswissenschaft und -praxis (DGI) und der Pharma Arbeitskreis Information Dokumentation (PAID) werden künftig im Arbeitskreis »Informationskompetenz in Unternehmen« (IKU) eng zusammenarbeiten, um die Anforderungen der Industrie in Sachen Informationskompetenz über die DGI in Schulen und Universitäten zu tragen. »Informationskompetenz muss bereits frühzeitig vermittelt werden«, sagt Luzian Weisel, Vizepräsident der DGI und Senior Information Analyst im Fachinformationszentrum (FIZ) Karlsruhe. Nur so sehen die Informationsfachleute den Transfer der in Schule und Universität erworbenen Kennt-

nisse gewährleistet, die für eine wettbewerbsfähige Forschung und Wirtschaft unumgänglich sind.

Offensive für Schulbibliotheken

Freiburg im Breisgau. Die Stadt Freiburg will in allen 30 städtischen Grundschulen und den drei Förderschulen Bibliotheken einrichten. Im Rahmen des Projekts »Bibliotheken der Kulturen – Schulbibliotheken«, das auch die Sprach- und Leseförderung mit dem Ziel der Integration umfasst, erhalten zunächst sieben Schulen eine Bibliothek. Als Grundbestand einer Schulbibliothek wurden drei Medien pro Schulkind festgelegt. Bei der Medienauswahl hat die Stadtbibliothek die Schulen beraten, die Medien beschafft und ausleihfertig zur Verfügung gestellt. Ein Viertel des Bestands wird fremdsprachig sein. Zur fachlichen Unterstützung der Schulen, zur Bestandserweiterung sowie zur Schulung des Bibliothekspersonals in den Schulen plant die Stadtbibliothek, eine Servicestelle einzurichten.

Brand in Uni-Bibliothek

Freiburg im Breisgau. Bei einem Brand in der alten Uni-Bibliothek ist am 18. Mai nur geringer Sachschaden entstanden. Verletzt wurde niemand. Das Dach des Gebäudes, das derzeit saniert wird, hatte vermutlich aufgrund der Bauarbeiten Feuer gefangen. Die Feuerwehr war mit einem Großaufgebot von fünf Fahrzeugen und 75 Einsatzkräften vor Ort und bekam den Brand schnell unter Kontrolle.

Web-Durchblick mit netzdurchblick.de

Hamburg. Studierende der Hochschule für Angewandte Wissenschaften (HAW) haben für 12- bis 16-jährige Jugendliche, für Eltern und pädagogische Multiplikatoren einen Online-Ratgeber mit Informationen, Tipps und Hinweisen für

einen sicheren und kompetenten Umgang mit dem Internet erarbeitet: www.netzdurchblick.de. In vier Kapiteln werden Themen wie der Schutz des eigenen PCs, Web-Usability, Internetgesetze, Verhalten in Social Communities und der Einsatz von Tools behandelt. Viele Tipps und Tricks rund um das Internet werden mit Videosequenzen, Grafiken und Animationen spielerisch und jugendgerecht vermittelt.

FZI-Direktor in neuer Enquete-Kommission

Karlsruhe. Der Direktor des Forschungszentrums Informatik (FZI) in Karlsruhe,

Professor Christof Weinhard, ist als Sachverständiger in die Enquete-Kommission »Internet und digitale Gesellschaft« des Deutschen Bundestages berufen worden. Als einer der insgesamt 17 Experten wird er mit ebenso vielen Mitgliedern des Bundestages in den nächsten zwei Jahren Fragen zur Nutzung von Informations- und Kommunikationstechnologien im Internet sowie der damit verbundenen Risiken und dadurch ausgelösten gesellschaftlichen Veränderungen diskutieren und Handlungsempfehlungen für die Politik erarbeiten. Der politische Auftrag an die Enquete-Kommission beinhaltet die Untersuchung insbesondere

zu Fragen der Meinungsfreiheit und des Datenschutzes, der Entwicklung globaler IKT-Unternehmen und Märkte, Bildung und Forschung sowie der kulturellen und gesellschaftlichen Auswirkungen. Die zu erarbeitenden Handlungsempfehlungen haben eine Verbesserung der Rahmenbedingungen der deutschen Informationsgesellschaft zum Ziel.

Erforschung der Fürstenbibliothek

Kassel. Ein DFG-Forschungsprojekt untersucht derzeit den Einfluss und die Bedeutung der Fürstenbibliothek Arolsen: Zunächst auf drei Jahre angelegt und mit etwa 500 000 Euro gefördert wird die historische Einrichtung seit Juli 2009 als Kultur- und Wissensraum vom 16. bis zum frühen 19. Jahrhundert und ihre Einflüsse auf Genese, Formung und Identität des Fürstentums beleuchtet. Die Verwaltung des Projekts liegt bei der Kasseler Universität. Nur wenige Bibliotheken haben ihre Bestände derart zusammenhalten können. Insgesamt 35 000 Werke von herausragender Qualität und Bedeutung umfasst die Bibliothek noch heute. Darunter finden sich geschichtliche und philosophische Werke, Bücher zur Aufklärung, zur Pädagogik, zu Gesetzgebung und Recht, Militaria, Kartenwerke, Zeitschriften, wichtige Klassikerausgaben, umfangreiche Reiseliteratur und – in Fragmenten – die mittelhochdeutsche Klassik. Ziel des Forschungsprojektes ist die komplette Aufarbeitung, Sicherung, Digitalisierung und Erschließung der Bestände.

BIS-Kongress: Bibliotheken bewegen

Lausanne (Schweiz). Der Kongress des Schweizer Bibliotheksverbandes BIS (Bibliothek Information Schweiz) findet in diesem Jahr vom 1. bis 4. September im neu eröffneten Rolex Learning Center in Lausanne statt. Das Motto der Tagung

Hilfsaktion

Unterstützung für afrikanische Bibliotheken

Das internationale Literaturfestival berlin (ilb) organisiert die weltweite Kampagne »Literature for Africa«. Ziel ist es – zunächst über einen Zeitraum von zehn Jahren –, afrikanischen Bibliotheken Bücherspenden zukommen zu lassen. Den Bibliotheken wurden Fragebögen geschickt mit der Bitte, Präferenzen hinsichtlich Sprache, Genre und Herkunft der benötigten Bücher anzugeben. Über 80 Antworten aus ganz Afrika kamen bisher zurück. Voraussetzung für die Teilnahme ist eine Garantie des jeweiligen afrikanischen Landes, dass der Empfang der Bücher für die Bibliotheken zollfrei ist.

In der Pressemitteilung des ilb heißt es: »Wir rufen Privathaushalte und andere Spender und Sponsoren dazu auf, entsprechend dem Anforderungsprofil der Bibliotheken Bücher zu sammeln und sie den Bibliotheken zukommen zu lassen. Ebenso werden Geldspenden

benötigt, um anfallende Transportkosten zu subventionieren und Bücher vor Ort zu kaufen. Hierdurch werden auch regionale Verlage und Buchläden unterstützt. Auf unserer Internetseite www.literaturfestival.com gibt es Informationen zum Spendenkonto und den bisher teilnehmenden Bibliotheken.«

Es besteht auch die Möglichkeit bei Amazon Bücher für afrikanische Bibliotheken zu kaufen. Dort ist ein »Wunschzettel« namens »literatureforafrica« mit einer Auswahl an Büchern eingerichtet worden, die von den Bibliotheken benötigt werden.

Hervorgegangen ist das Projekt aus dem 8. internationalen Literaturfestival mit dem Schwerpunkt Afrika, welches im Herbst 2008 stattfand. Mit der Kampagne soll dazu beitragen werden, die Situation afrikanischer Bibliotheken zu verbessern und den Zugang zu Literatur zu fördern und auszubauen.

lauter: Bibliotheken bewegen. Neben der Teilnahme an hochkarätigen Vorträgen und Diskussionsrunden besteht die Gelegenheit, das hochgelobte Rolex Learning Center in Augenschein zu nehmen. Das spektakuläre Bauwerk gilt bereits jetzt als Wahrzeichen der École Polytechnique Fédérale Lausanne – und vielen als Modell für die »Bibliothek der Zukunft«. Anmeldung und weitere Informationen unter: www.bis.ch

Direktorin tritt zurück

Madrid. Die Chefin der spanischen Nationalbibliothek, Milagros del Corral, ist aus Protest gegen eine 15-prozentige Budgetkürzung zurückgetreten. Dies meldete die Nachrichtenagentur AFP am 11. Mai. Die sozialistische Regierung strich im Rahmen eines umfangreichen Sparpakets 7,5 Millionen Euro für die Nationalbibliothek und degradierte Milagros del Corral vom »Managing Director« zum »Director«. Die spanische Nationalbibliothek wurde vor rund 300 Jahren gegründet und beschäftigt 1 000 Personen.

»LiteraKino« in der Zentralbibliothek

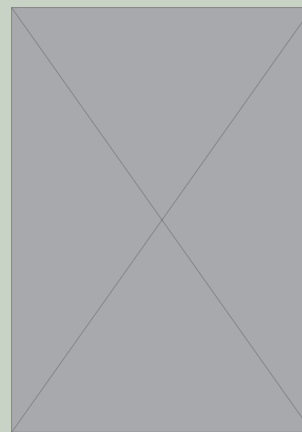
München. Seit Februar 2009 bietet die Zentralbibliothek Am Gasteig eine Filmreihe mit Literaturverfilmungen an. Dieses »LiteraKino« am Freitagnachmittag hat so regen Zuspruch gefunden, dass nach vierzehntägigem Beginn mit einer Vorstellung pro Film jeder Film mittlerweile an zwei Nachmittagen pro Woche insgesamt viermal gezeigt wird. Gestartet wurde mit dem Schwerpunkt-Thema »Liebesfilme«, gefolgt von »Historienfilmen« im zweiten Halbjahr. Zu den 29 Vorstellungen im Jahr 2009 kamen 1 090 Besucher. Das Schwerpunkt-Thema »Lebenswege« der ersten Jahreshälfte 2010 führt das historische Thema weiter, allerdings mehr bezogen auf persönliche Lebenswege beziehungsweise -schicksale. Die

Buch-Tipp

Rätselspaß rund um den bibliothekarischen Alltag

In dem Buch »Die Bibliothek rät«, einem Rätselbuch für Bibliothekare, findet sich eine Auswahl der beliebtesten Rätselarten. Ob klassische Versionen wie Kreuzwort- oder Bilderrätsel, ob Bilder-Sudoku oder Gitterrätsel, alle Aufgaben stehen im Zusammenhang mit bibliothekarischen Tätigkeiten, wie unter anderem der Erschließung – zum Beispiel das Korrigieren von Titelaufnahmen –, der Erwerbung, dem Leihverkehr oder den Benutzungsdiensten. Es wird also Rätselspaß rund um den bibliothekarischen Alltag geboten. Dieses Büchlein ist dennoch nicht nur für den Bibliothekar interessant, der hier auf unterhaltsame Weise seinen beruflichen Alltag wiedererkennt, sondern auch für Bibliotheksinteressierte und alle Rätselfreunde. Mit vielen Illustrationen und allen Lösungen im »Magazin«. Das Buch

ist im BibSpider Verlag erschienen, hat 84 Seiten und kostet 16,90 Euro. Weitere Informationen gibt es im Internet -unter http://bibspider.de/static_Releases,978-3-936960-40-2_de.htm.



»Die Bibliothek rät«: Rätselspaß rund um den bibliothekarischen Alltag

Schwerpunkte für 2010 wurden gewählt nach einer im Mai 2009 durchgeführten Besucherumfrage. Tatsächlich angesprochen werden in erster Linie SeniorInnen. Zum äußerst regen Besuch trägt sicher auch der bisher freie Eintritt bei – oft kommen mehr Interessenten, als der Vorführraum mit 49 Plätzen zu fassen vermag. Um hier besser zu steuern und den Besuchern eine verlässliche Planbarkeit zu bieten, wird ab Herbst 2010 mit Beginn des Schwerpunkts »Filmkomödien« ein moderater Eintritt von drei Euro verlangt werden.

Bericht über Schäden des Erdbebens

Port-au-Prince (Haiti). Die Organisation »Bibliothèques sans

frontiers« (Bibliotheken ohne Grenzen) hat einen Bericht über die Schäden erstellt, die das verheerende Erdbeben in Haiti in Archiven und Bibliotheken verursachte. Es werden ebenfalls die für einen Wiederaufbau und Schadensersatz notwendigen Maßnahmen aufgeführt. Der Bericht ist zwar in französischer Sprache verfasst, seine reiche Bebilderung vermittelt jedoch einen Eindruck von der Situation in Haiti: www.bibliosansfrontieres.org/images/urgence/rapport-mission.pdf

LoC archiviert »Tweets«

Washington (USA). Laut Aussage von Twitter werden täglich rund 55 Millionen »Tweets« gesendet; das sind mehrere Milli-

arden seit dem Start von Twitter im Jahr 2006. Die Library of Congress in den USA hat nun beschlossen, alle Tweets, die je öffentlich gesendet wurden, zu archivieren. Wie historische Dokumente in Papierform gehören auch die Tweets bedeutender Politiker wie beispielsweise Barack Obamas Tweet nach seinem Wahlsieg 2008 zu dem kulturellen Erbe, so die Begründung. Die LoC archiviert seit 2000 systematisch Internetinhalte, beispielsweise Websites des Kongresses oder von Wahlkampagnen. Mehr als 167 Terabyte Webinhalte sind bereits im Archivbestand.

Gerald Leitner ist »Buchmensch des Jahres«

Wien (Österreich). Der Geschäftsführer des Büchereiverbandes Österreichs (bvoe), Gerald Leitner, ist im Wiener Rathaus zum »Buchmensch des Jahres« ernannt worden. Die Auszeichnung wird an Personen vergeben, die sich in der Öffentlichkeit besonders für das Medium Buch einsetzen. Die Wahl wird seit 2006 von der »Arbeitsgemeinschaft Buchliebhaber« – einer Initiative von Verlagsbüro Schwarzer und echo-Medienhaus in Kooperation mit der Wirtschaftskammer und dem Kulturministerium – durchgeführt.

Fortbildung

Juli

Die Bibliothek als Ort der interkulturellen Begegnung

3. Juli – Bamberg ·
BuB 5/2010

Bibliotheksmanagement Modul 1: Strategisches Management und Zukunftsforschung

5.–7. Juli – Berlin, FU ·
BuB 5/2010

Ohne Bares sichtbar werden: Publicity für Schulbibliotheken

10. Juli – Bamberg ·
BuB 6/2010

Das Leitbild als roter Faden

12. Juli – Bamberg ·
BuB 6/2010

August

Leseklubs im Sommer

25. August – Potsdam ·
BuB 6/2010

Buchbearbeitung: Bücher richtig foliieren und einfache Reparaturen durchführen

30. August – Koblenz, LBZ /
Büchereistelle Koblenz ·
BuB 6/2010

September

Schokolade für die Seele: Wie lernen Kinder Bücher lieben?

1. September – Erfurt
Veranstalter: Landesfachstelle für Öffentliche Bibliotheken in Thüringen

Referentin: Maria Theresia Rössler

Gebühr: 15 Euro

Anmeldung: (bis 28. Juli) Landesfachstelle für Öffentliche Bibliotheken in Thüringen, Schillerstr. 40, 99096 Erfurt, Fax: 03 61/26 28 93 79, Telefon: 03 61/26 28 93 73, Chris-

tina Kummer-Bolz, E-Mail: kummerbolz@lfs-erfurt.de

Neugier und Zweifel! Informationskompetenz anders

2. September – Berlin, FU
Veranstalter: FU-Weiterbildungszentrum

Referentin: Susanne Rockenbach

Gebühr: 80 Euro

Anmeldung: FU Berlin, Weiterbildungszentrum, Telefon: 030/83 85 14 58, E-Mail: angela.vonderheyde@weiterbildung.fu-berlin.de,

www.fu-berlin.de/weiterbildung

Archive im Informationszeitalter; Modul B3: Bewahrung erinnelter Geschichte

2.–3. September – Berlin, FU
Veranstalter: FU-Weiterbildungszentrum

Referenten: Wolfram Lippert, Verena-Lucia Nägel, Dr. Doris Tausendfreund

Gebühr: 200 Euro

Anmeldung: FU Berlin, Weiterbildungszentrum, Telefon: 030/83 85 14 58, E-Mail: an.gela.vonderheyde@weiterbildung.fu-berlin.de, www.fu-berlin.de/weiterbildung

Bibliotheksmanagement; Modul 2: Führungskompetenz

6.–7. September – Berlin, FU
Veranstalter: FU-Weiterbildungszentrum

Referentin: Pascale Meyer
Gebühr: 220 Euro

Anmeldung: FU Berlin, Weiterbildungszentrum, Telefon: 030/83 85 14 58, E-Mail: an.gela.vonderheyde@weiterbildung.fu-berlin.de, www.fu-berlin.de/weiterbildung

Arbeitskreis Fahrbibliotheken

10. September – Dessau
Veranstalter: Landesfachstelle für Archive und öffentliche Bibliotheken im Brandenburgischen Landeshauptarchiv

Anmeldung: Landesfachstelle für Archive und öffentliche Bibliotheken im Brandenburgischen Landeshauptarchiv, Susanne Taege, An der Orangerie 3, 14469 Potsdam, Telefon: 03 31/56 74-151, Fax: 03 31/56 74-170, E-Mail: Susanne.Taege@blha.brandenburg.de

Soft Skills – soziale Kompetenz im Team

13. September – Bamberg
Veranstalter: WEGA-Team, Bamberg

Referentin: Ilona Munique, diplomierte Erwachsenenbildnerin

Gebühr: 65 Euro (inkl. Pausenverpflegung)

Anmeldung: (bis 30. August) Ilona Munique, Obstmarkt

Jahrestagung

Volksbildung durch Lesestoffe im 18. und 19. Jahrhundert

Wolfenbütteler Arbeitskreis für Bibliotheks-, Buch- und Mediengeschichte tagt vom 20. bis 22. September

In den vergangenen Jahren ist das Thema Volksbildung, speziell im 18. und in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts und damit unter dem dominierenden, aber nicht ausschließlichen Einfluss der Aufklärung verstärkt ins Blickfeld der Forschung geraten. Im deutschen Sprachraum hat insbesondere das Handbuch »Volksaufklärung« von Holger Böning/Reinhart Siegert die bibliografische Grundlage für die Erschließung gelegt.

Die Jahrestagung des Wolfenbütteler Arbeitskreises für Bibliotheks-, Buch- und Mediengeschichte greift die Volksbildung durch Lesestoffe heraus. Dass Volksbildung keineswegs selbstverständlich und überall durch Lesestoffe erfolgen konnte, ist Thema der ersten Sektion »Voraussetzungen«: Hier geht es vor allem um Schriftlichkeit im Alltag von Handwerkern und Bauern und um Anreize zur Lektüre.

Eine zweite Sektion »Medien« greift vor allem zwei bisher wenig behandelte Medien der Volksbildung heraus: Volkszeitungen des 19. Jahrhunderts und Publikationen Ökonomischer Gesellschaften.

Nachdem frühere und laufende Tagungen den Anteil der

Habsburgerländer an der Bildungsentwicklung vor allem des 18. Jahrhunderts untersucht haben und auch zu den deutsch-französischen Kulturbeziehungen eine Reihe von Veranstaltungen stattgefunden haben, will die dritte Sektion »Topographie« ein vergleichendes Schlaglicht auf die Volksbildungsbestrebungen der Zeit in Lettland (stellvertretend für das Baltikum), in Polen, in Dänemark (stellvertretend für Skandinavien) und, in Kooperation mit der Library and Information History Group von CILIP, in England, Schottland und Irland werfen.

Die Teilnahme an der Jahrestagung, die vom 20. bis 22. September in Wolfenbüttel, im Bibelsaal der Bibliotheca Augusta, stattfindet, steht allen Interessenten offen. Geleitet wird die Tagung von Professor Reinhart Siegert (Freiburg im Breisgau) und Professor Peter Vodosek (Stuttgart).

Anmeldungen werden bis zum 1. September an die Herzog August Bibliothek, z.H. Dr. Thomas Stäcker, Postfach 13 64, D-38299 Wolfenbüttel, Telefon: 053 31/808-303, E-Mail: staecker@hab.de erbeten. Dort gibt es auch ausführlichere Informationen zum Programm.

Call for Papers

100. Deutscher Bibliothekartag in Berlin

Bibliotheken für die Zukunft – Zukunft für die Bibliotheken



Vom 7. bis zum 10. Juni 2011 findet in Berlin der 100. Deutsche Bibliothekartag unter dem Motto »Bibliotheken für die Zukunft – Zukunft für die Bibliotheken« statt. Diese größte zentrale Fortbildungsveranstaltung und wissenschaftliche Tagung für das deutsche Bibliothekswesen wird vom Berufsverband Information Bibliothek e. V. (BIB) und dem Verein Deutscher Bibliothekare e.V. (VDB) in Kooperation mit dem Deutschen Bibliotheksverband e.V. (dbv) veranstaltet.

Dieser Jubiläumsbibliothekartag richtet den Fokus auf die Zukunft. Welchen Herausforderungen werden sich Bibliotheken in den nächsten Jahren stellen müssen, was erwartet die Gesellschaft von ihnen und was sind ihre Antworten und Angebote? Gleichzeitig fordert das 100. Jubiläum auch eine Rückschau heraus: Was wurde in den letzten Jahren erreicht, welche Probleme wurden gelöst, wo stehen wir heute? Hierbei sollten neben theoretischen und methodischen Beiträgen auch Praxisberichte aus allen Bereichen der vielfältigen Bibliotheks- und Informationslandschaft des In- und Auslandes die Teilnehmer des Bibliothekartages zu Diskussionen anregen.

Vorschläge für Vorträge und Blockveranstaltungen werden zu folgenden Themenkreisen erbeten:

1. Blick auf die Informationslandschaft (Braucht die Gesellschaft noch Bibliotheken? Wie sehen Nichtnutzer und Nutzer Bibliotheken? Wie reagieren wir darauf? / Was erwartet die Gesellschaft, was erwartet die Wissenschaft von Bibliotheken? Was sind unsere Angebote? / Informationsverhalten im Wandel)

2. Gesellschaftliche und politische Rahmenbedingungen (Bibliotheksgesetze, Urheberrecht, Open Access versus Personen- und Datenschutz / Bibliotheken in der Finanzkrise / Bibliotheken und Verlage / Bibliotheken als Kultur- und Bildungseinrichtungen, aber auch als deren Partner / interkulturelle Bibliotheksarbeit / Engagement und Ehrenamt)

3. Berufsbild: gestern – heute – morgen (Ausbildung, Fortbildung / Veränderungen der Anforderungen und Aufgaben)

4. Berufsethik (Mitarbeitermotivation / kollegiales Verhalten / Informationsethik / Datenschutz)

5. Bibliothek als Ort: real und virtuell (Informationsräume / Bibliotheksbau / Barrierefreiheit / Lernort Bibliothek / Kommunikationsort Bibliothek / Bibliothekspräsenz im WWW)

6. Bewahren des kulturellen Erbes (Digitalisierung: Kosten und Nutzen / Bestandserhaltung / Kooperationen)

7. Konzepte und Strategien im Wandel (Erwerbungsmodelle / Erschließungskonzepte / von der Auskunftstheke bis zum 24-Stunden-Chat / zielgruppenspezifische Angebote / Teaching Library)

8. Bibliotheksmanagement im 21. Jahrhundert (Modelle der Reorganisation / neue Anforderungen und Aufgaben für Bibliothekare / demografischer Wandel / Personalmanagement / leistungsabhängige Bezahlung)

9. Bibliotheken X.0 (neue Informations- und Kommunikationstechnologien / »mobile Bibliothek« / »Social Software« / innovative Formen des Catalog Enrichment)

Formalia:

■ Erstmals können in Berlin auch **Poster-Präsentationen**

zu den genannten Themen eingereicht werden. Diese Kurzform soll den Anbietern und Interessenten mehr Raum zum individuellen Austausch bieten. Die Poster (im Format A1) werden während der gesamten Veranstaltung aufgehängt, zu bestimmten Zeiten sollten die Urheber vor Ort sein, um ihre Thesen mit dem Publikum diskutieren zu können. Um auch aktuelle Beiträge zu ermöglichen, wird es zu einem späteren Zeitpunkt noch einen gesonderten Aufruf (Call for Posters) geben.

■ Ebenfalls neu im Programm sind **zwei Veranstaltungen mit Kurzvorträgen** (je fünf Minuten) zu aktuellen Themen. Auch für diese Vorschläge wird es einen späteren Aufruf geben, wobei ausdrücklich um das Einreichen von Thesen gebeten wird. In diesem Zusammenhang wird auch auf das Angebot der Zukunftswerkstatt hingewiesen, deren Anliegen es ist, Innovationen erlebbar zu machen und somit das Programm zu ergänzen (<http://zukunftswerkstatt.wordpress.com/das-ist-die-zukunftswerkstatt/>).

■ Für Einzelvorträge stehen circa 15 Minuten Redezeit zur Verfügung, um genügend Zeit für Diskussionen zu haben.

■ Erbeten werden **Einzelvorträge** oder Vorschläge für **Blockveranstaltungen**.

■ Reichen Sie ihre Vorträge bitte mit einem **Abstract von maximal 2 000 Zeichen** (inklusive Leerzeichen) ein.

■ Bei Blockveranstaltungen sind ein zusätzliches **Abstract für die Gesamtveranstaltung** sowie eine **vollständige Rednerliste** erforderlich.

■ Geben Sie bitte auch an, wie viele Zuhörer Sie erwarten (Schätzwert).

■ Zur Einreichung ihrer Beiträge steht ihnen das **Online-Eingabeformular** auf der Website des Bibliothekartages (www.bibliothekartag2011.de) zur Verfügung (Menüpunkt Referenten). Andere Wege sind leider nicht möglich.

■ Nutzen Sie dieses Formular bitte auch zur Anmeldung von **internen Veranstaltungen der Verbände** (Sitzungen, Kommissionen und Arbeitsgruppen).

■ Unvollständige Eingaben (ohne Abstract oder Rednerliste) können leider nicht berücksichtigt werden.

Einsendeschluss

ist der **30. September 2010**

Die Programmkommission entscheidet über die Auswahl der Vorträge und gegebenenfalls auch über die Zusammenstellung von Blockveranstaltungen. Die Referentinnen und Referenten werden gebeten, ihre Präsentation bis zum Beginn des Bibliothekartages zur Publikation auf dem Online-Publikationsserver der Veranstalter des Bibliothekartages bereitzustellen. Für Vorträge, die für den Tagungsband vorgesehen sind, überträgt der/die Referent/in das Recht der Erstveröffentlichung auf die Veranstalter, die sich für eine zeitnahe Publikation einsetzen. Mit der Annahme des Vortrages wird der/die Referent/in über die Absicht der Programmkommission informiert, den Beitrag für den Tagungsband vorzusehen.

Details werden den Referentinnen und Referenten mit der Annahme ihres Vortrags mitgeteilt.

Kontakt für Rückfragen: Jopp, Belinda (E-Mail: bibliothekartag2011@sbb.spk-berlin.de; Telefon: 030/266-43 31 62 oder 030/266-43 92 19)

Website des Bibliothekartages 2011: <http://www.bibliothekartag2011.de/>

10, 96047 Bamberg, Telefon: 09 51/29 60 89-35, E-Mail: munique@wegateam.de
Weitere Information: www.wegateam.de/wega/fortbildung/p5.htm

Katalogisieren mit Bibliotheca 2000: Grundschulung

Zielgruppe: MitarbeiterInnen aus Bibliotheken und Schulbibliotheken in den ehemaligen Regierungsbezirken Koblenz und Trier, die künftig mit der Bibliothekssoftware Bibliotheca 2000 der Firma BOND arbeiten werden (Katalogisierung)

14. September – Koblenz, LBZ/ Büchereistelle Koblenz

Veranstalter: Landesbibliothekszentrum / Büchereistelle Koblenz

Referentin: Sieglinde Schu, Landesbibliothekszentrum / Büchereistelle Koblenz

Gebühr: 20 Euro

Anmeldung: (bis 30. August) Landesbibliothekszentrum / Büchereistelle Koblenz, Bahnhofplatz, 14, 56068 Koblenz, Telefon: 02 61/9 15 00-301, Fax: 02 61/9 15 00-302

Zeit- und Selbstmanagement

15. September – Bamberg

Veranstalter: WEGA-Team, Bamberg

Referentin: Ilona Munique, diplomierte Erwachsenenbildnerin

Gebühr: 75 Euro (inkl. Pausenverpflegung)

Anmeldung: (bis 1. September) Ilona Munique, Obstmarkt 10, 96047 Bamberg, Telefon: 09 51/29 60 89-35, E-Mail: munique@wegateam.de
Weitere Information: www.wegateam.de/wega/fortbildung/b6b.htm

Was für ein Service! Dienstleistungsstandards und Kollegiales Feedback für Bibliotheken

15. September – Berlin, FU
Veranstalter: FU-Weiterbildungszentrum

Referent: Tom Becker

Gebühr: 80 Euro

Anmeldung: FU Berlin, Weiterbildungszentrum, Telefon:

Kalendertipps

Januar 2011

15 Jean Cassou starb vor 25 Jahren

18 Rudyard Kipling starb vor 75 Jahren

26 »Der Rosenkavalier« von Richard Strauss wurde vor 100 Jahren in Dresden uraufgeführt

Februar 2011

05 Vor 40 Jahren landeten die Apollo-14-Astronauten auf dem Mond

06 Vor 75 Jahren wurden in Garmisch-Partenkirchen die IV. Olympischen Winterspiele eröffnet

11 Paul Bocuse wird 85

18 Toni Morrison wird 80

27 Rudolf Steiner wurde vor 150 Jahren geboren

März 2011

02 Tom Wolfe wird 80

11 Janosch wird 80

17 Siegfried Lenz wird 85

24 Dario Fo wird 85

27 Klaus Piper wurde vor 100 Jahren geboren

30 Wolfgang Niedecken wird 60

April 2011

01 Rolf Hochhuth wird 80

02 Max Greger wird 85

04 Helme Heine wird 70

06 Hans W. Geissendörfer wird 70

08 Vivienne Westwood wird 70

09 Joseph Viktor von Scheffel starb vor 125 Jahren

14 Simone de Beauvoir starb vor 25 Jahren

21 Elizabeth II. wird 85

26 Vor 25 Jahren war das Reaktorunglück im Kernkraftwerk Tschernobyl

29 Frieder Burda wird 75

Mai 2011

06 Max von Eyth wurde vor 175 Jahren geboren

12 Daniel Libeskind wird 65

15 Max Frisch wurde vor 100 Jahren geboren

16 Vor 100 Jahren verunglückte das Zeppelin-Luftschiff »Deutschland« auf seiner Jungfernfahrt

17 Udo Linderberg wird 65

24 Bob Dylan wird 70

Juni 2011

02 Lasse Hallström wird 65

06 Carl Gustav Jung starb vor 50 Jahren

10 André Marie Ampère starb vor 175 Jahren

14 Hermann Kant wird 85

17 In Kahl am Main nimmt vor 50 Jahren das erste deutsche Versuchs-Kernkraftwerk den Betrieb auf

18 Maxim Gorki starb vor 75 Jahren

23 Rafik Schami wird 65

Zielgruppe: Interessierte aus ehren- und nebenamtlich geleiteten kommunalen Öffentlichen Bibliotheken im südlichen Rheinland-Pfalz
15. September – Neustadt, LBZ / Büchereistelle Neustadt
Veranstalter: Landesbibliothekszentrum / Büchereistelle Neustadt

ModeratorInnen: Petra Brenzinger, Jutta Groß und Klaus Hartmann, LBZ / Büchereistelle Neustadt

Gebühr: 10 Euro

Anmeldung: (bis 1. September) Landesbibliothekszentrum / Büchereistelle Neustadt, Lindenstr. 7–11, 67433 Neustadt, Telefon: 0 63 21/39 15 21, Fax: 0 63 21/39 15 39

Bauen von Bibliotheken (I): Von der Idee zur Projektierung

15.–17. September – Berlin, FU

Veranstalter: FU-Weiterbildungszentrum

Referenten: Prof. Dr. Ulrich Naumann, Dr. Klaus Ulrich Werner

Gebühr: 300 Euro

Anmeldung: FU Berlin, Weiterbildungszentrum, Telefon: 030/83 85 14 58, E-Mail: an.gela.vonderheyde@weiterbildung.fu-berlin.de, www.fu-berlin.de/weiterbildung

Auskunftsinterviewkompetenz – Gelungene Face-to-Face-Interaktion im Auskunftsdiens

16.–17. September – Berlin, FU

Veranstalter: FU-Weiterbildungszentrum

Referent: Tom Becker

Gebühr: 140 Euro

Anmeldung: FU Berlin, Weiterbildungszentrum, Telefon: 030/83 85 14 58, E-Mail: an.gela.vonderheyde@weiterbildung.fu-berlin.de

Neue Gesellschaftsspiele für Bibliotheken 2010

Zielgruppe: Interessierte aus Öffentlichen Bibliotheken und Schulbibliotheken

20. September – Mainz, Stadthaus

030/83 85 14 58, E-Mail: an.gela.vonderheyde@weiterbildung.fu-berlin.de, www.fu-berlin.de/weiterbildung

Bibliotheca 2000 – Anwendertreffen für ehren- und nebenamtlich geleitete Gemeindebibliotheken

Veranstalter: Landesbibliothekszentrum / Büchereistelle Neustadt und Büchereistelle Koblenz

Referentin: Martina Silbermann, SpielTruhe Silbermann, Oberammergau

Gebühr: 10 Euro

Anmeldung: (bis 6. September) Landesbibliothekszentrum / Büchereistelle Neustadt, Lindenstr. 7–11, 67433 Neustadt, Telefon: 0 63 21/39 15 21, Fax: 0 63 21/39 15 39 oder Landesbibliothekszentrum / Büchereistelle Koblenz, Bahnhofplatz 14, 56068 Koblenz, Telefon: 02 61/9 15 00-301, Fax: 02 61/9 15 00-302

Menschenkinder! – Märchen?! Tricks und Tools für Große (Teil II)

22. September – Potsdam
Veranstalter: Landesfachstelle für Archive und öffentliche Bibliotheken im Brandenburgischen Landeshauptarchiv
Referentin: Dr. Cathrin Alisch, Freie Erzählerin, Autorin, Kultursemiotikerin
Anmeldung: Landesfachstelle für Archive und öffentliche Bibliotheken im Brandenburgischen Landeshauptarchiv, Susanne Taege, An der Orangerie 3, 14469 Potsdam, Telefon: 03 31/56 74-151, Fax: 03 31/56 74-170, E-Mail: Susanne.Taege@blha.brandenburg.de

Gesprächskreis »Interkulturelle Kompetenz in Bildungseinrichtungen« anlässlich des Deutschen Weiterbildungstag 2010

Zielgruppe: Eingeladen sind alle in und für Bildungseinrichtungen Beschäftigte sowie Interessierte, die sich mit Interkulturalität unter verschiedenen Gesichtspunkten auseinandersetzen und einen Einstieg in das Thema finden wollen.

24. September – Bamberg
Veranstalter: WEGA-Team in Kooperation mit BIB-Kommission für Fortbildung
Moderatorin: Ilona Munique, diplomierte Erwachsenenbilderin

Gebühr: 5 Euro (Unkostenbeitrag für Pausenverpflegung)

Anmeldung: (bis 10. September) Ilona Munique, Obstmarkt 10, 96047 Bamberg, Telefon: 09 51/29 60 89-35, E-Mail: munique@wegateam.de
 Weitere Information: www.bit.ly/btvNOE

Hörgenuss – update

Zielgruppe: Interessierte aus Öffentlichen Bibliotheken

27. September – Mainz, Stadthaus

Veranstalter: Landesbibliothekszentrum / Büchereistelle Neustadt und Büchereistelle Koblenz

Referentin: Birgit Stenert, Fachstelle für katholische Büchereien, Münster

Gebühr: 20 Euro

Anmeldung: (bis 13. September) Landesbibliothekszentrum / Büchereistelle Neustadt, Lindenstr. 7–11, 67433 Neustadt, Telefon: 0 63 21/39 15 21, Fax: 0 63 21/39 15 39 oder Landesbibliothekszentrum / Büchereistelle Koblenz, Bahnhofplatz 14, 56068 Koblenz, Telefon: 02 61/9 15 00-301, Fax: 02 61/9 15 00-302

Lernort Bibliothek – Konzepte zur Unterstützung lebenslangen Lernens / Grundlagen für die Entwicklung von Lernarrangements in Bibliotheken

Zielgruppe: Beschäftigte in Öffentlichen und wissenschaftlichen Bibliotheken
27.–29. September – Stuttgart, HdM

Veranstalter: Hochschule der Medien Stuttgart, Studiengänge Bibliotheks- und Informationsmanagement

Referent: Prof. Dr. Richard Stang, Hochschule der Medien

Anmeldung: Hochschule der Medien, BI-Akademie, Katrin Saueremann, Telefon: 07 11/25 70 62 11, E-Mail: saueremann@hdm-stuttgart.de
 Weitere Information: www.hdm-stuttgart.de/bi/bi_akademie/akademie/

WEB 2.0 praxisnah für Öffentliche Bibliotheken

29. September – Erfurt

Veranstalter: Landesfachstelle für Öffentliche Bibliotheken in Thüringen

Referentin: Birgit Wolf-Barth, Stadt- und Kreisbibliothek Greiz

Anmeldung: (bis 1. September) Landesfachstelle für Öffentliche Bibliotheken in Thüringen, Schillerstr. 40, 99096 Erfurt, Fax: 03 61/26 28 93 79, Telefon: 03 61/26 28 93 73, Christina Kummer-Bolz, E-Mail: kummerbolz@lfs-erfurt.de

Bücher richtig reparieren

Zielgruppe: Interessierte aus Bibliotheken und Schulen im südlichen Rheinland-Pfalz, die lernen möchten, Bücher selbst fachgerecht zu reparieren.

29. September – Neustadt, LBZ / Büchereistelle Neustadt

Veranstalter: Landesbibliothekszentrum / Büchereistelle Neustadt

Referentin: Ursula Drost, Landesbibliothekszentrum / Büchereistelle Neustadt
Gebühr: 10 Euro

Anmeldung: (bis 15. September) Landesbibliothekszentrum / Büchereistelle Neustadt, Lindenstr. 7–11, 67433 Neustadt, Telefon: 0 63 21/39 15 21, Fax: 0 63 21/39 15 39

Alternative Finanzierung: Theorie und Praxis der Drittmittelakquise in Bibliotheken

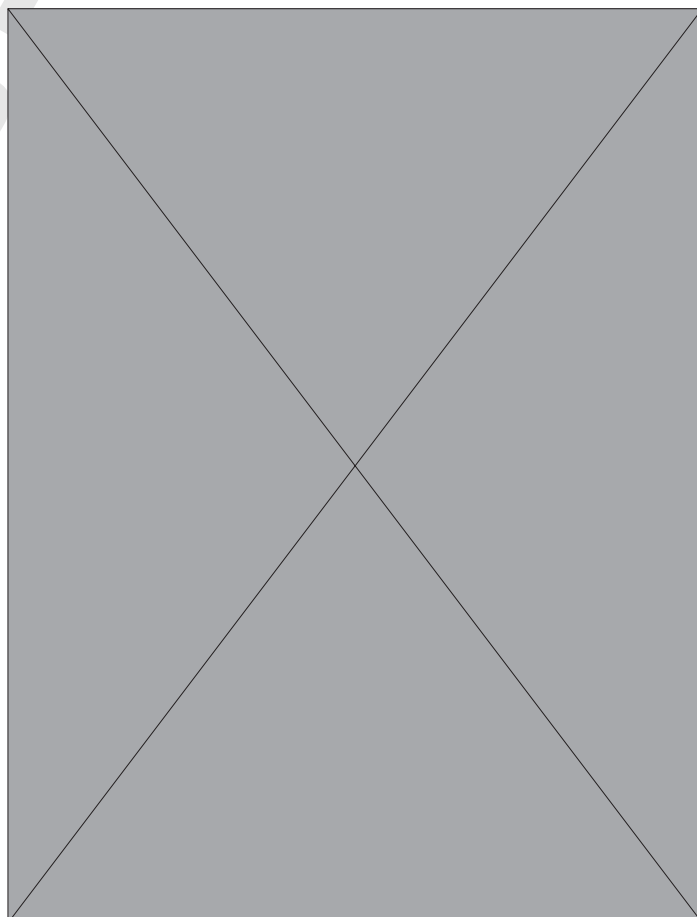
Zielgruppe: Beschäftigte in Öffentlichen und wissenschaftlichen Bibliotheken

30. September – 2. Oktober – Stuttgart, HdM

Veranstalter: Hochschule der Medien Stuttgart, Studiengänge Bibliotheks- und Informationsmanagement

Referentin: Birgit Stumm, EU-Beraterin im Kompetenznetzwerk für Bibliotheken (KNB)

Anmeldung: Hochschule der Medien, BI-Akademie,



Katrin Saueremann, Telefon:
07 11/25 70 62 11, E-Mail:
saueremann@hdm-stuttgart.de
Weitere Information:
www.hdm-stuttgart.de/bi/bi_akademie/akademie/

**Studienreise nach
Straßburg im Elsass
30. September – 3. Oktober**
Veranstalter: BIB-Landes-
gruppe Thüringen
Anmeldung: Stadt- und
Regionalbibliothek Erfurt,
Barbara Jokisch, Dom-
platz 1, 99084 Erfurt, Tele-
fon: 03 61/6 55 15 63, Fax:
03 61/6 55 15 99, E-Mail:
erwerbung.bibliothek@erfurt.
de
Weitere Information: www.
bib-info.de/landesgruppen/
thueringen.html

Markt

In der Rubrik »Markt« werden Pressemitteilungen von Unternehmen und Dienstleistern – ohne redaktionelle Bearbeitung – veröffentlicht. Die Redaktion behält sich vor, Beiträge auszuwählen und zu kürzen.

FileMaker: »Focus« nutzt FileMaker zur Qualitätssicherung

pr. – Das Magazin »Focus« ist eines der beiden wöchentlichen Nachrichtenmagazine in Deutschland. Mehr als 597 000 Leser vertrauen den politischen und wirtschaftlichen Informationen des »Focus«. Diese sorgfältig recherchierten Informationen bilden das Rückgrat der Zeitschrift, die für sich als »Fakten«-Magazin wirbt. Damit die Richtigkeit sämtlicher Fakten auch tatsächlich gewährleistet ist, bedient sich das Ressort Dokumentation und Schlussredaktion des Focus Magazin Verlags einer individuell zugeschnittenen FileMaker-Datenbank für Recherche, Verifikation und Qualitätssicherung der Artikel.

Die Dokumentation des Focus Magazin Verlages unterstützt die Redaktionen des Hauses bei der Recherche und überprüft sämtliche Artikel auf inhaltliche Richtigkeit (Verifikation) sowie Einhaltung der Standards und Regelwerke. Speziell für die Recherche bedienen sich die Mitarbeiter des Ressorts der ganzen Bandbreite an Informationsmitteln, von der klassischen Enzyklopädie bis hin zur Online-Datenbank.

Um diese Arbeit so effizient wie möglich durchzuführen, baut die Dokumentation und Schlussredaktion seit zwei Jah-



Michael Jupe ist Diplom-Bibliothekar und der verantwortliche Redakteur bei der Zeitschrift »Focus« für die Einführung der FileMaker-Datenbank.
Foto: FileMaker

ren eine exakt auf die Bedürfnisse des Ressorts zugeschnittene FileMaker-Datenbank auf, die von allen Mitarbeitern genutzt wird. Diese Datenbank vereint sämtliche Focus-Regeln (Schreibweisen, politisch korrekte Bezeichnungen religiöser Gruppen und vieles mehr), die bis dato an unterschiedlichsten Stellen (als E-Mails, Kommentare in Word-Dokumenten) gesammelt oder abgelegt waren und deren Beachtung dadurch schwierig zu gewährleisten war. Ebenso relevant sind die bibliothekarischen Hinweise, Bewertungen und Recherchehinweise (Wo findet man aktuelle Zahlen/Statistiken zum Spendenaufkommen im europäischen Vergleich? Welches Nachschlagewerk ist valable Quelle für Opferzahlen des Zweiten Weltkriegs? Und so weiter.) sowie geprüfte Informationen grundsätzlicher Art.

»Durch den zentralen Zugriff auf diese Informationen ist es uns gelungen, wiederkehrende Fragestellungen in kürzester Zeit zu klären und die Qualitätsstandards zu sichern. Lückenloser Informationsfluss ist dadurch sichergestellt, dass Spezialkenntnisse der einzelnen Mitarbeiter auf dieser Plattform für alle Mitarbeiter verfügbar geworden sind. Wertvolle Hinweise über Quellen und

Vorgehensweisen drohten immer wieder verloren zu gehen«, kommentiert Michael Jupe, Diplom-Bibliothekar und für die Einführung der FileMaker-Datenbank verantwortlicher Redakteur.

Die Datenbank beinhaltet auch den Focus-Bibliothekskatalog, der regelmäßig mit den aktuellen Daten der Deutschen Nationalbibliothek gefüllt wird.

Die Flexibilität des Systems ermöglicht es auch, auf nachträglich auftretende Bedürfnisse zu reagieren und maßgeschneiderte Erweiterungen einzufügen.

Zusätzlich können die Nutzer darin eigene Kommentare, Benutzungshinweise und Verweise zu Einträgen erstellen. Dies stellt einen Mehrwert dar und eröffnet den Redakteuren des Ressorts neue Möglichkeiten, ihr Wissen zu teilen. Die Flexibilität des Systems ermöglicht es auch, auf nachträglich auftretende Bedürfnisse zu reagieren und maßgeschneiderte Erweiterungen einzufügen. Gerade im Bereich der Wissensorganisation ist es wichtig, neue Medienarten so einbinden zu können, dass sie »nur einen Mausklick« entfernt sind.

Bibliotheca RFID: Universitätsbiblio- thek St. Gallen wählt BiblioChip

pr. – Im Februar 2010 erhielt Bibliotheca RFID Library Systems den Zuschlag, die Bibliothek der Universität St. Gallen (HSG), einer der führenden Wirtschaftsuniversitäten Europas, mit RFID auszustatten. In allen Ausschreibungspunkten erfüllte das Schweizer Unternehmen die genannten Anforderungen.

»Bei der Bewertung des Zuschlagkriteriums »Anbieter spricht die Größe der Unternehmung, die nationale Verankerung sowie die nachgewiesene Erfahrung im Aleph-Umfeld für Bibliotheca«, erklärt Bibliotheksleiter Xaver Baumgartner. Doch auch in puncto Preis, Technologie oder Lösungsvorschläge betreffend optionaler Komponenten waren Bibliothecas Angaben überzeugend. Zudem schnitt Bibliotheca im Bereich Dienstleistungen besser ab als die Mitbewerber. »Es zeigte sich, dass die Supportleistungen bei Bibliotheca bei günstigerem Preis signifikant besser sind: Bibliotheca offeriert eine ganzwöchige Hotline rund um die Uhr sowie erheblich bessere Reaktions- und Interventionszeiten«, ergänzt Baumgartner.

Bei der Entscheidung für RFID stehen zunächst die bekannten Vorteile der Benutzer-Selbstausleihe im Vordergrund. Doch: »Das BiblioChip-System ist modular ausbaubar und wächst sozusagen mit unseren Bedürfnissen«, sagt Marlis Werz, stellvertretende Bibliotheksleiterin. »Das ist äußerst positiv, denn für nächstes Jahr ist die Einführung einer Rückgabeanlage inklusive Zwei-Wege-Sortierung vorgesehen.

Seit März wird der Freihandbestand von rund 410 000 Medien mit vier mobilen Stationen bei laufendem Betrieb konvertiert. Dafür wurden knapp 3 000 Arbeitsstunden veranschlagt. Der dreiwöchige Um-

bau der Theke sowie die Installation der RFID-Komponenten werden im August erfolgen. Zu Semesterbeginn am 13. September wird das System betriebsbereit sein.

www.bibliotheca-rfid.com

Swiss Academic Software: Citavi – neue Funktionen im neuen Kleid

pr. – Citavi ist die an deutschen Hochschulen am weitesten verbreitete Software für Literaturverwaltung und Wissensorganisation. In der neuen Version 3 erweitert der Hersteller Swiss Academic Software die Möglichkeiten zur Recherche, inhaltlichen Erschließung und Strukturierung des aus der Literatur gewonnenen Wissens.

Sichtbarste Änderung bei Citavi 3 ist die neue Aufteilung in drei Arbeitsbereiche – links die Navigation, in der Mitte Werkzeuge für die inhaltliche Arbeit und rechts die Schnellhilfe oder wahlweise die neue Vorschau. Diese zeigt nicht nur PDF-, Word-, Writer- oder Internet-Texte direkt an, sondern erlaubt auch deren inhaltliche Bearbeitung im Handumdrehen: Text markieren, auf »Zitieren« klicken sowie Schlagwörter oder Kategorien hinzufügen. Neu ist die Unterscheidung zwischen direkten und indirekten Zitaten, umfangreicheren Exzerpten und persönlichen Kommentaren.

Komfortabel gestaltet Citavi 3 die Erfassung digitaler Dokumente, die sich auf Wunsch ordnerweise importieren lassen. Anhand der enthaltenen DOI oder PubMed-ID recherchiert die Software die bibliografischen Daten und verknüpft sie mit dem Dokument. Besonders bequem ist die Beschaffung der Originalliteratur. Citavi 3 sucht für Zeitschriftenaufsätze oder Zeitungsartikel den Volltext in

Zeutschel:

Workflow-Software zur Massendigitalisierung

pr. – Zeutschel erweitert sein Angebot an Software-Lösungen um eine zentrale Komponente für die Umsetzung von Digitalisierungsprojekten. GOOBI ZED versetzt Anwender in die Lage, den kompletten Workflow von Massendigitalisierungs-Projekten unter einer einheitlichen Software-Plattform zu steuern und zu verwalten – angefangen bei der Hardware-Anbindung über die Erfassung bibliografischer Metadaten bis zur Präsentation und Bereitstellung der digitalen Materialien im World Wide Web.

»GOOBI ZED ist das Ergebnis einer strategischen Partnerschaft mit der Open Source-Community«, erklärt Jörg Vogler, Geschäftsführer der Zeutschel GmbH. So basiert die neue Workflow-Software auf der lizenzfreien Digitalisierungslösung GOOBI (Göttingen online-objects binaries), die mit Fördermitteln der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) und unter Federführung der SUB Göttingen und der SLUB Dresden entwickelt wurde.

Zu den Dienstleistungen der Zeutschel Edition zählen ein umfangreiches Beratungs- und Schulungsangebot, die Integration in die vorhandene Infrastruktur, die Möglichkeit des Hostings, technischer Support rund um Konfigurationen, Betrieb und Updates sowie die Durchführung individueller Anpassungen.

Das Angebot an GOOBI-Erweiterungen umfasst die Einbindung von beim Kunden bereits vorhandener Hardware und Software, aber auch die Erstellung einer vollständigen Dokumentation. Optional erhältlich sind auch Schnittstellen,

wie jene für das Z39.50-Protokoll, das als Standard zur Abfrage von Informationssystemen Anwendung findet.

GOOBI ZED lässt sich zudem als zentrale Integrationsplattform einsetzen. Dabei werden Zeutschel eigene Software-Applikationen wie beispielsweise die Zeutschel Scan-Software OS 12 oder das OS QM-Tool, eine Qualitätsmanagement-Software, an GOOBI ZED angedockt.

Und es gibt noch mehr Neuigkeiten im Hause Zeutschel: Das Partner-Netzwerk in Deutschland wurde erweitert. Mit Herrmann und Kraemer konnte ein neuer Vertriebspartner für Bayern gewonnen werden. Der Archiv- und Professional Imaging-Spezialist bietet seit 60 Jahren vielfältige analoge und digitale

Das Angebot an GOOBI-Erweiterungen umfasst die Einbindung von beim Kunden bereits vorhandener Hardware und Software aber auch die Erstellung einer vollständigen Dokumentation.

Techniken für die Mikroverfilmung und für Digitalisierungsprojekte an. Das Unternehmen mit Sitz in Garmisch-Partenkirchen beschäftigt 50 Mitarbeiter.

»Als langjähriger Kunde sind wir mit den Produkten und der Unternehmensphilosophie von Zeutschel bestens vertraut. Jetzt wird die bereits enge und erfolgreiche Zusammenarbeit konsequent weiterentwickelt«, erklärt Wilfried Hampel, Kaufmännischer Leiter von Herrmann und Kraemer.

www.zeutschel.de

mehreren großen Archiven und lädt die entsprechenden PDF-Dateien automatisch herunter.

Bemerkenswert ist auch die Funktion zum Import unstrukturierter Literaturdaten, die dem Citavi-Anwender ein umständliches »Eintippen« bibliografischer Daten erspart. Anstelle eines »citation par-

Jeder identifizierte Titeldatensatz wird mit mehreren Datenbanken abgeglichen, bevor die Treffer anschließend importiert werden.

sings« wählt Citavi einen anderen Weg: Jeder identifizierte Titeldatensatz wird mit mehreren Datenbanken abgeglichen, bevor die Treffer anschließend importiert werden.

Für den internationalen Einsatz wechselt Citavi 3 im laufenden Betrieb zwischen der deutschen und englischen Oberfläche – besonders praktisch für

Die Recherche-Strategie lässt sich speichern, damit jederzeit nachvollziehbar ist, wann in welcher Datenbank mit welchem Suchstring recherchiert wurde.

mehrsprachige Teams, die für ihre gemeinsame Arbeit an einem Thema auch die neue Team-Version nutzen können. Hier werden Citavi-Projekte auf einem Netzlaufwerk gespeichert und können von mehreren Personen gleichzeitig bearbeitet werden.

Professionelle Rechercheure werden Citavis erweiterte Online-Suche zu schätzen wissen: Die Software bildet für jede der über 4400 Informationsquellen deren spezifische Suchmöglichkeiten ab und kombiniert sie zu einer Schnittmenge, wenn gleichzeitig in mehreren Datenbanken oder Bibliothekskatalogen gesucht werden soll. Die Recherche-Strategie lässt sich speichern, damit jederzeit nachvollziehbar ist, wann in welcher Datenbank mit welchem Suchstring recherchiert wurde.

www.citavi.de

Q-Sensei: Überblick über eigene Daten zurückgewinnen

pr. – Mit dem Ziel, den Umgang mit Informationen zu vereinfachen, stellt Q-Sensei eine neue Technologie vor, die Anwendern hilft, eigene Daten schnell und leicht aufzubereiten. Mit dem Webservice Q-Sensei Boost (<http://boost.qsensei.com>) können beliebig große XML- oder CSV-Dateien, von Musikdatenbanken und Buchkatalogen bis hin zu Informationen aller Art, bearbeitet und effizient verfügbar gemacht werden. Q-Sensei Boost ist dabei einfach zu bedienen und setzt keine Programmierkenntnisse voraus.

»Wir wissen aus eigener Erfahrung, wie herausfordernd es ist, den Überblick über die stets wachsende Menge an eigenen Daten zu behalten«, so Ute Rother, CEO von Q-Sensei. »Mit Q-Sensei Boost stellen wir hierfür ein umfassendes Tool zur Verfügung, mit dem jeder den Überblick über eigene Daten zurückgewinnt. Von Bibliothekskatalogen über elektronische Zeitschriften bis hin zu Musikdatenbanken: mit Q-Sensei Boost können alle Arten von strukturierten Daten verarbeitet werden. Jeder bekommt die Möglichkeit, Informationen in

Spezifische Nutzerbedürfnisse bei der späteren Suche werden so bereits von Beginn an berücksichtigt.

einer eigenen Suchmaschine im Web besser zu durchsuchen, die Technologie für die Entwicklung eigener Dienste einzusetzen oder aufbereitete Daten mit anderen zu teilen.«

Über eine selbsterklärende Nutzeroberfläche können Anwender eigene Daten problemlos organisieren. Während der Aufbereitung stehen umfangreiche Einstellungen zur Personalisierung der Daten zur Ver-

fügung. Spezifische Nutzerbedürfnisse bei der späteren Suche werden so bereits von Beginn an berücksichtigt.

Auf die zukünftige Entwicklung von Q-Sensei Boost können Anwender aktiv Einfluss nehmen. In einer eigens dafür eingerichteten »Developer Corner« (<http://boost.qsensei.com/developer/>) können Ideen und Anregungen in direktem Kontakt mit Entwicklern und Anwendern ausgetauscht werden. Die Q-Sensei Corp. wurde durch den Zusammenschluss der in Deutschland ansässigen Lalisio GmbH und der US-amerikanischen Gesellschaft QUASM Corporation gegründet.

www.qsensei.com

Munzinger-Archiv GmbH: Standardwerke von Duden jetzt in Munzinger Online

pr. – Ab sofort bietet der Informationsdienstleister Munzinger-Archiv GmbH den Online-Zugriff auf drei Standardwerke von Duden. Auf www.munzinger.de können »Die deutsche Rechtschreibung«, das »Deutsche Universalwörterbuch« und »Das große Fremdwörterbuch« genutzt werden.

Schon bisher standen ausgewählte Duden-Publikationen in Munzinger Online zur Auswahl, jetzt erweitert Munzinger sein digitales Angebot: Die drei viel genutzten und anerkannten Duden-Publikationen können einzeln oder in beliebiger Kombination abonniert und mit bestehenden Abonnements in Munzinger Online verknüpft werden. »Dank der Integration der Standardwerke von Duden können wir unseren

Kunden eine komplette, komfortable und zuverlässige Wissensdatenbank anbieten«, sagt Geschäftsführer Ernst Munzinger.

Munzinger Online bietet Datenbanken mit Biografien von Personen aus Politik, Wirt-

Firmen und Institutionen können einen kostenlosen, zweiwöchigen Testzugang zu den Duden-Publikationen in Munzinger Online beantragen.

schaft, Sport, Film, Literatur, Musik und Kultur sowie die Informationsdienste Länder, Gedenktage und die zeitgeschichtliche Chronik. Ergänzt wird das Angebot durch die Literaturdienste KLG und KLFG sowie die Komponisten-Datenbank KDG aus der edition text + kritik, die Brockhaus Enzyklopädie sowie die drei Duden-Publikationen.

»Die deutsche Rechtschreibung« ist das Standardwerk, wenn es um Rechtschreibung und Grammatik geht. Mit rund 135000 Stichwörtern, mehr als 500000 Beispielen, Bedeutungserklärungen und Angaben zu Worttrennung, Aussprache, Grammatik, Etymologie und Stil lässt der Rechtschreib-Duden keine Frage offen.

Das »Deutsche Universalwörterbuch« ist das umfassende Bedeutungswörterbuch der deutschen Gegenwartssprache. Es ersetzt in Munzinger Online das bisher angebotene »Große Wörterbuch der deutschen Sprache« von Duden und bietet einen einfachen und schnellen Zugriff auf alles Wissenswerte zur deutschen Sprache.

»Das große Fremdwörterbuch« erklärt mehr als 85000 aktuelle und traditionelle Fremd- und Fachwörter. Firmen und Institutionen können einen kostenlosen, zweiwöchigen Testzugang zu den Duden-Publikationen in Munzinger Online beantragen.

www.munzinger.de

ekz: Digitaler Prospektständer

pr. – Gestalten Sie Ihre eigene Präsentation – die neue Infosteile mit Prospektauslage und digitalem Bilderrahmen der ekz.bibliotheksservice GmbH ist vielseitig einsetzbar: ob im Eingangsbereich, bei Veranstaltungen oder Ausstellungen. Mit dieser komfortablen Möglichkeit, können Informationen individuell und effektiv für Besucher bereitgestellt werden.

Der digitale Prospektständer ist formschön im Design und einfach zu bedienen: Bild-Präsentationen, Filme und Sounds können direkt von einer SD- oder CF-Speicherkarte sowie von einem USB-Stick abgespielt werden. Das Gerät erkennt die Speichermedien selbstständig. Aber auch jeder PC kann – über ein USB-Kabel mit dem Monitor verbunden – die Daten dann auf den internen Speicher übertragen.

Weitere Informationen zum digitalen Prospektständer finden Sie auf unserer Website oder Sie fordern unseren Prospekt an.

www.ekz.de

Ex Libris: Primo Version 3.0 jetzt erhältlich

pr. – Die Primo Version 3.0 ist das Ergebnis einer kontinuierlichen Zusammenarbeit mit der rasch wachsenden internationalen Primo-Community. Durch die Kombination aus einer vereinfachten, modernisierten Benutzeroberfläche, der Integration der Opac-Funktion und den gestützten nahtlosen Suchoptionen innerhalb des Primo-Central-Index für wissenschaftliche Materialien ermöglicht Primo 3.0 den Nutzern die Interaktion mit der Bibliothek über eine einzige Benutzeroberfläche.

Auf der Ergebnisseite bekommen die Benutzer nun sämtliche Informationen zu einem Objekt angezeigt – den kompletten Datensatz mit allen Einzelheiten; Angaben zur Verfügbarkeit; eine Preview (für Online-Artikel); Tags, Bewertungen und Rezensionen; detaillierte Informationen zur Lokalisierung; Empfehlungen auf Grundlage

von wissenschaftlichen Benutzermustern und vieles mehr.

Primo bietet außerdem den nahtlosen Zugriff auf Primo Central, eine allumfassende Datensammlung wissenschaftlicher Materialien, die von Ex Libris in einem »Cloud Computing«-Umfeld gehostet wird. Primo zeigt eine einzige, nach Relevanz sortierte Ergebnisliste aller lokalen und extern verfügbaren Ressourcen, wobei die Sichtbarkeit lokaler Sammlungen von der jeweiligen Institution kontrolliert wird.

Bibliotheksdienste sind jetzt auch über das Primo Userinterface verfügbar – Benutzer können nun beispielsweise ausgeliehene Bücher verlängern; Reservierung, Gebühren und Strafen für überfälliges Leihgut einsehen; ihre Kontaktdaten aktualisieren. Diese vollständige Integration in das bibliothekarische Verwaltungssystem erfolgt über Programmierschnittstellen, die den Empfehlungen der Digital Library Federation für Such-Benutzeroberflächen (DLF ILS-DI) entsprechen.

Zusätzlich bietet Primo nun verbesserte Such- und Anzeigoptionen, eine iPhone-Schnittstelle, vielsprachige Thesauri sowie eine Erweiterung der Backoffice-Funktionen.

www.exlibrisgroup.com

Springer: MyCopy jetzt auch in Europa

pr. – Nach dem erfolgreichen Start von MyCopy in den USA und Kanada wird die Fachverlagsgruppe Springer Science+Business Media diesen E-Book-Service ab sofort auch den Bibliotheken in Deutschland, Österreich, der Schweiz

und weiteren 15 europäischen Ländern anbieten. Unter der Marke MyCopy können Bibliotheksnutzer die englischsprachigen E-Books von Springer als gedruckte Arbeitsexemplare direkt über die Verlags-Plattform www.springerlink.com bestellen.

Die Bücher können zu einem einheitlichen Nettopreis von 24,95 Euro inklusive Versandkosten zuzüglich der landesüblichen Mehrwertsteuer bezogen werden. Das gedruckte Exemplar wird zum persönlichen Gebrauch zum Endkunden nach Hause geliefert. Das ständig wachsende Angebot von MyCopy gilt derzeit für über 15 000 englischsprachige E-Books, die bei Springer seit 2005 erschienen sind.

Das neue Softcover-Format, das unter der Marke MyCopy auf den Markt kommt, hat ein farbiges Cover, der Buchinhalt ist in Schwarz-Weiß. Der gesamte Bestell- und Versandprozess wird von Springer gemeinsam mit einem Print-on-Demand-Anbieter (POD) abgewickelt. MyCopy-Bücher können ausschließlich von berechtigten Nutzern jener Bibliotheken bestellt werden, die zuvor die entsprechende eBook Collection gekauft haben. Außerdem muss die jeweilige Bibliothek Springer autorisieren, den MyCopy-Service ihren Bibliotheksnutzern anzubieten.

Durch den Abschluss einer Nationallizenz mit der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) stehen an sämtlichen öffentlich geförderten Universitäten, Fachhochschulen und Forschungseinrichtungen in Deutschland die englischsprachigen E-Book-Pakete aus den Fachgebieten Chemistry, Materials Science und Medicine zur Verfügung. In der Praxis bedeutet dies, dass alle Forscher, Studenten und Angestellte nun eine preisgünstige Papierversion dieser E-Books zum persönlichen Gebrauch nach Hause bestellen können.

www.springer.com

Der digitale Prospektständer der ekz.bibliotheksservice GmbH ist vielseitig einsetzbar und einfach zu bedienen: Bild-Präsentationen, Filme und Sounds können direkt von einer SD- oder CF-Speicherkarte abgespielt werden.

Foto: ekz.bibliotheksservice GmbH

Ilona Munique

Das Fachwissen in Form halten

The next generation: Präsenzveranstaltung versus virtuelles Lernen

Um es gleich vorweg zu sagen: Längst stellt sich nicht mehr die Frage, ob man für oder gegen *virtuelles Lernen* ist, ob die *Präsenzveranstaltung* ausgedient hat und somit das Flipchart verzichtbar wird. Beides findet aktuell seine spezifische Anwendung, hat seine treuen oder neuen Anhänger, weist Plus- wie Minuspunkte auf und bestimmt – für Veranstalter wie Teilnehmende – den jeweils eigenen Kosten-Nutzen-Faktor. Als Trainerin, E-Learning-Autorin und Fortbildungsveranstalterin sowie als Fortbildungsteilnehmende verfügt Ilona Munique über Erfahrungen mit beiden Lernformen – »Präsenz« und »Virtualität« – und fühlt sich, in beiden Welten zu Hause. Im folgenden Artikel reflektiert sie die Vor- und Nachteile beider Fortbildungsarten und stellte interessante Mischformen vor.

Die bekannteste Form von Fortbildungen stellen Seminare und Kurse dar, welche die persönliche Anwesenheit der Lernenden erfordern. Die Veranstaltungen finden entweder im eigenen Hause mit ausgewählten Teilneh-

Für das erfolgreiche Lernen im virtuellen Raum sind methodisch und technisch auf die Zielgruppe und die Inhalte optimierte Lernkonstruktionen von entscheidender Bedeutung.

menden statt (»Inhouse«) oder an zentralen Stellen, zu denen die jeweiligen VeranstalterInnen (Fachstellen, Regierungsdienste, Verbände, Firmen et cetera) meist zielgruppenorientiert einladen.

Die Dauer der Veranstaltungen ist dabei überwiegend auf einen Tag begrenzt. Ausnahmen davon bilden vor allem die beiden kirchlichen Fachstellen mit ihren mehrtägigen, modularen Basiskursen zur/zum Büchereiassistentin/-assistenten sowie die staatlichen Fachstellen mit einführenden Schulungen für Neu- und SeiteneinsteigerInnen. Halbtägige Fortbildungen werden innerhalb von Fachtagungen oder Mitgliederversammlungen der Verbände ebenfalls angeboten.¹ Die Weiterbildung im Hochschulfachbereich in Form eines berufsbegleitenden Studiums oder eines Fernstudienganges ist thematisiert im Artikel von Heike Schniedermeyer (siehe Seite 542) und wird hier weitestgehend außenvorgelesen.

Virtuelles Lernen in allen Variationen

Ohne auf alle Anwendungsformen dezidiert einzugehen, sind unter »Virtuellem Lernen« folgende, oft synonym benutzte Begriffe subsumierbar: Multimediales- / Digitales- / Online-Lernen, E-Learning, E-Training, Webinare, Web Based Training (WBT), Computer Based Training (CBT), Blended Learning, Lernmanagement-System (LMS), Virtueller Klassenraum/Campus und so weiter, unter Zuhilfenahme von Web 2.0-Technologie wie (Micro-)Blogging, Social Searches,

Mapping, Mashups, Wikis, Chats, Foren, Podcasting et cetera.

Neue Begriffe wie Web 3.0 und Mobile Learning erobern die Lernwelt, die rasant mit immer trickreicheren Tools ausgestattet und inszeniert werden will. Es klingt nicht wirklich nach der Einsamkeit sich selbst genügsamer Autodidakten. Vielmehr macht sich ein unbehagliches Stressempfinden breit. Vielleicht rührt daher wieder ein Hang zur beständig erscheinenden, übersichtlichen Präsenzveranstaltung? Doch schon wird der Ball zurückgeworfen, es gibt Gegendarstellungen. Hier eine aus der InetBib-Abfrage der Autorin im April 2010, die nach Erfahrungen mit E-Learning fragte: *»Auch wenn ich grundsätzlich immer über neue Kontakte im »real life« freue, in diesem Falle [der Online-Fortbildung Bibliothek 2.009]² blieb einfach auch genug Zeit, das Gelernte im Rahmen einer Woche auszuprobieren und anzuwenden, bevor das nächste spannende Thema angesprochen wurde. Das ist bei einem 1-2-Tagesseminar so sicher nicht möglich.«*

Unmittelbarer Austausch oder Schweigen im Chat?

Ein gewichtiges Merkmal der klassischen Präsenzveranstaltung ist die physische Anwesenheit von Teilnehmenden wie Trainer(inne)n, mithin dem unmittelbaren persönlichen Austausch über die Lehrinhalte. Das hat den Vorteil, dass Verständnisprobleme sofort behoben werden können – und dies ohne Verwirrung stiftende »Zitierzeichen« wie beim Online-Lernen. Die Rückspiegelung (Feedback) erfolgt bei physischer Anwesenheit mit be-

¹ Sie nehmen den Rang 2 in der Dauer von Fortbildungen ein, zweitägige Veranstaltungen stehen auf Rang 3 bei 56 befragten bibliothekarischen Fortbildungsanbietern in Deutschland. Siehe dazu die Auswertung im Kapitel »Themenentwicklung und Veranstaltungsorganisation« auf Seite 32ff. in: Ilona Munique: Situation und Entwicklung in der Fort- und Weiterbildung für Bibliotheken 2000-2005. Bamberg, 2009. Unter: www.wegateam.de/wega/team/projekt.htm

² Bibliothek 2.009 unter: <http://bibliothek2009.wordpress.com/> (Kurs beendet am 31. Januar 2010) ist ein Nachfolgekurs von 13 Dingen unter: <http://13dinge.wordpress.com/>. Beide basieren auf Learning 2.0, welches im netbib-Wiki ins Deutsche übersetzt wurde und 2008 unter dem Titel »Lernen 2.0« als »ein Selbstlernkurs für Bibliothekswesen« (sic!) startete, unter: <http://lernen20.wordpress.com/>

gleitender Intonation und körpersprachlichem Einsatz, welches ein im wahrsten Sinne des Wortes »aufeinander Zugehen« im höheren Maße zulässt, als es beim Austausch von körperlosen Textzeilen – ob mit oder ohne Avatar (Stellvertreter) – möglich ist.

Und: »... das haben mir ›meine‹ TeilnehmerInnen bei den Präsenzveranstaltungen immer bestätigt, dass es für sie (wenn man schon lange im Beruf ist), wichtig ist, mal ein bis zwei Tage ›rauszukommen, sich mit Gleichgesinnten auszutauschen und die dort gewonnenen Kontakte auch später zu nutzen. Man ruft nach einem Seminar einfach mal an und fragt: ›Wie machen Sie das denn?‹«, so Margit Rützel-Banz, bis vor Kurzem noch Leiterin der Geschäftsstelle Aus- und Fortbildung³.

Ein weiterer Pluspunkt von Präsenzveranstaltungen ist die unmittelbare Absprache der inhaltlichen Schwerpunktsetzung. Thementiefe und -entwicklung haben alle Teilnehmenden in der Hand, indem sie sich wechselseitig darüber verständigen und Ablehnung oder Zuspruch auch ohne Worte signalisieren können. Ein beredtes oder gar betretenes Schweigen – wie sieht das eigentlich im Chat aus?

Interaktionsketten

Die Abstimmung unter den Lernenden gelingt im virtuellen Bereich bis zu einem gewissen Grad ebenfalls, ist allerdings komplizierter. Ein auf Bildschirm angezeigter (und damit schwerer zu erfassender) Text sowie Zitierfolgen müssen erst »dekodiert« und den in der Regel nicht sichtbaren Teilnehmenden sowie den verschiedenen Themenaspekten zugeordnet

3 Manche kennen Margit Rützel-Banz, jetzt in Altersteilzeit, noch aus der ehemaligen Bibliotheksschule, Fachhochschule für Bibliothekswesen, Frankfurt am Main. Nach deren Schließung im Jahr 2003 baute sie die bei der HeBIS (Hessisches Bibliotheksverbundsystem) angegliederte Geschäftsstelle für Aus- und Fortbildung neu auf und koordinierte außerdem die Fortbildungen an der UB. Siehe auch BuB Heft 5/2010, Seite 360.

4 Eine Untersuchung zu Webseiten ergab, dass »die Benutzer etwa 20 Prozent des Textes auf einer durchschnittlichen Seite lesen«. Siehe www.usability.ch/Alertbox/20080506.htm.

Es ist anzunehmen, dass sich die Antworten auf die Kapitelfrage »Wie wenig lesen die Benutzer?« auch auf alle anderen elektronischen Textdarstellungen beziehen lässt.

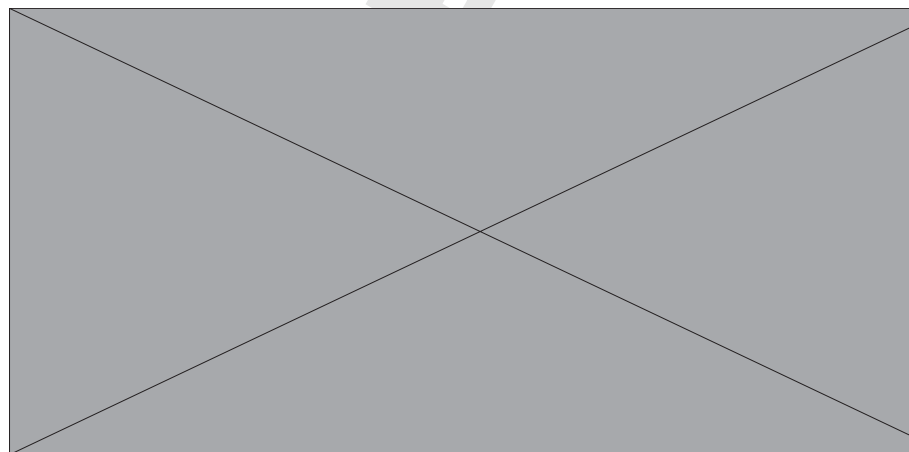
5 Sabine Kubesch: Das bewegte Gehirn. Exekutive Funktionen und körperliche Aktivität. Dissertation. Ulm, 2005. Unter: <http://bit.ly/aZHkaR>

werden, bevor endlich – manchmal zu spät – agiert werden kann.

Diese Interaktionsketten verlangsamen den Prozess des Austausches, beinhalten oft zu viele Antworten und verführen damit zum Querlesen⁴, welches wiederum zu Missverständnissen und in der Folge zu Frustrationen führt. Das virtuelle Miteinander gewinnt jedoch entscheidend an Qualität durch Tutor(inn)en und/oder Administrator(inn)en.

Lernbegleitung

Aufgabe der LernbegleiterInnen, ob virtuell oder klassisch physisch, ist es, neben dem fachlichen Input und/oder der geforderten Beratungsleistung die Gruppe im



Manche Themen in einer Fortbildungsveranstaltung leben von einer angenehmen und impulsreichen Lernumgebung. Foto: Ilona Munique

Bedarfsfälle zu moderieren. Die Begleitung bei Präsenzveranstaltungen ist durch eine/n – im besten Falle – didaktisch und methodisch geschulte Trainer/in gewährleistet. Sie helfen, die Unsicherheiten und Ängste einzelner Teilnehmender zu überwinden, beispielsweise durch besondere Zuwendung und gezielte Motivation. »Das ist meines Erachtens sehr wichtig, dass auf Fragen schnell reagiert wird, sonst ist man schnell demotiviert«, so die Meinung einer Online-Lernerin.

Häufig gehen Motivation und Animation, miteinander in virtuellen Umgebungen gemeinsame Lernprozesse zu starten, allein von den Lernbegleitern aus. Sie regen Lernkontrakte und Tutorien an, fordern das Entwickeln und Präsentieren eines Projektes als eine Teamaufgabe oder laden zu Diskussionen in Chatrooms oder zu Videokonferenzen ein. »Vor einem Jahr habe ich die ›13Dinge‹ absolviert und kann über sehr gute Erfahrungen berichten. Das vermittelte Wissen war praxisnah und gut

umsetzbar. Allerdings steht und fällt ein solcher Online-Kurs mit dem Einsatz der Betreuer (war in diesem Fall optimal) sowie der eigenen Disziplin, am Thema dranzubleiben«, so ein Feedback aus der InetBib-Abfrage.

Lernen in der Gruppe – sozial, medial, egal?

Das Lernen in der Gruppe durch Präsenzworkshops oder in der direkten Diskussion sorgt für den Austausch neuer Aspekte und übergeordneter Zusammenhänge, die den Lernstoff aus seiner ursprünglich geplanten Anlage herauslösen. Sie lassen ihn dadurch lebendig und begreifbar gestalten und führen zuweilen auf interessante

Nebengleise. Nicht selten entwickelt sich daraus ein Netzwerk, welches über den eigentlichen Lernanlass hinaus reicht.

Nun finden wir diesen Netzwerkgedanken explizit im Begriff des »Social Networking« in einer viel zitierten »Com-

Trotz des niedrigschwelligen und gut inszenierten Angebots hielten etliche der freiwilligen Teilnehmenden die 13 Lektionen des wöchentlich angebotenen Lernstoffes nicht durch.

munity« wieder, wie sie mit dem Web 2.0 und seinen virtuellen Lernmöglichkeiten gerne beschworen wird. Vernetztes Lernen ist, so es denn tatsächlich geschieht, ein unbestreitbarer Pluspunkt der virtuellen Möglichkeiten. Falls man sich nicht im Netz verheddert und neben dem Überall-Mitdabeisein-Wollen noch Zeit zum Lernen findet. ▶

Lernkonstrukte und -prozesse

Für das erfolgreiche Lernen im virtuellen Raum sind methodisch und technisch auf die Zielgruppe und die Inhalte optimierte Lernkonstruktionen von entscheidender Bedeutung. Da die Technik bei Präsenzveranstaltungen, von PowerPoint-Ausflügen abgesehen, eher zweitrangig ist, nimmt die Kommunikation diesen Stellenwert ein.

Im Face-to-Face gibt es kein Copy and Paste, Zitieren auf Zitieren und auch kein einsames Multiple-Choice, viel mehr ein beständiges Auseinandersetzen mit dem Gegenüber und ohne allzu große Ausweichmöglichkeit. Es können dabei Funken sprühen und überspringen, es lassen sich durch Blickkontakt, Körpersprache, Tonfall und »Spirit« Lernprozesse unmittelbarer und unvergesslicher erfahren, als es ein Chatroom je zuwege brächte.

Einer Studie zufolge ist die Gedächtnisleistung übrigens höher, wenn neben dem reinen Betrachten und sich Merken von (eindimensionalen) Formen außerdem auch noch eine Aktion, etwa eine Handbewegung, erfolgt. Der noch junge Forschungsbereich »Bewegungs-Neurowissenschaft« untersucht den Zusammenhang von körperlichen Aktivitäten und kognitiven Funktionen und als einen der Forschungsschwerpunkte die exekutive Funktion. Die exekutive Funktion ist bedeutend für die Steuerung von Aufmerksamkeitsmechanismen und das Organisieren von Lernprozessen. Sie steht mit der Motorik in Zusammenhang.

Simpel ausgedrückt: Die Bewegung des Körpers bewegt auch das Gehirn und hilft beim Verankern von Inhalten. Das spricht wohl eindeutig für Präsenzveranstaltungen, und nicht umsonst lassen sich viele TrainerInnen so manches Lockerungs- und Aufwärmspielchen einfallen.⁵

Trotz Spaßfaktor kein durchschlagender Erfolg?

Doch unbestritten hat virtuelles Lernen seine eigenen (Hirn-)Reize. Das limbische System, die Lust- und Frustration im Gehirn, lässt sich mit oder ohne Bewegung aktivieren. »Habe sehr viel spielerischen Spaß empfunden«, so ein weiteres Zitat aus der InetBib-Abfrage, hier zum Selbstlernkurs Bibliothek 2.009.

Eine hervorragende Bedingung für Lernerfolge ist tatsächlich, Spaß zu empfinden, Positives zu erleben und sich wohl zu fühlen. Das geht auch im Virtuellem Raum. »Fragen und Probleme wurden blitzschnell, freundlich, individuell und

humorvoll kompetent vom Betreuungsteam beantwortet beziehungsweise aus dem Weg geräumt.« Und: »Ich stelle diesem E-Learning-Angebot ein gutes Zeugnis aus, da die interessanten Inhalte und die lockere Atmosphäre des Austauschs dazu animierten, alle Lektionen abzuschließen und bis zum Ende durchzuhalten.«

Dennoch: Trotz des niedrigschwelligen und gut inszenierten Angebots hielten etliche der freiwilligen Teilnehmenden die 13 Lektionen des wöchentlich angebotenen Lernstoffes nicht durch. Resümee einer Teilnehmerin: »Bei den »13 Dingen«

Das Steuern von Blended Learning und seiner Verknüpfungsmöglichkeiten ist sicherlich eine Herausforderung der Lehrenden und Organisatoren.

konnte man recht gut beobachten, dass eine kleine Teilnehmergruppe, die so ziemlich von Anfang an dabei war, sich gegenseitig durch Kommentare und sonstigen Kontakt

immer wieder motiviert hat und dadurch auch bis zum Ende dabei blieb. Über drei bis vier Monate später hatten sich zwar noch sehr viele weitere Leute registriert, die aber nicht mehr so konsequent mitgearbeitet haben und auch keinen nennenswerten Austausch untereinander hatten, wenn ich das richtig beobachtet habe.«

Bibweb-Kurse am Ende

Ähnlich verhält es sich mit den sechs Online-Kursen »bibweb Lernforum für Bibliotheken« der ekz.bibliotheksservice GmbH mit dem anfänglichen Projektpartner Bertelsmann Stiftung. Die Kurse werden zum Ende des Jahres 2010 trotz des nachweislich guten Konzeptes – bibweb gewann 2004 den europäischen E-Learning-Award – eingestellt. An den Themen liegt es sicher nicht – Internetkompetenz, Kundenorientierung, Kinder- und Jugendbibliotheksarbeit sind dauerhaft im Fokus unserer Branche. Gleichwohl scheint der Markt nach zehnjähriger bibweb-Erfolgsgeschichte gesättigt.

Deutscher Qualifizierungsrahmen und Fortbildung

Mithilfe nationaler Regelungen wie dem Deutschen Qualifikationsrahmen (DQR)¹ soll bis 2012 in allen Ländern der Europäischen Union der Europäische Qualifikationsrahmen für lebenslanges Lernen (EQR) umgesetzt werden. Auf Grundlage dieses Referenzrahmens lassen sich dann die individuellen Lernleistungen europaweit mithilfe von acht Niveaustufen vergleichen. So könnten beispielsweise die vielen verschiedenen Aus- und Weiterbildungsabschlüsse im bibliothekarischen Bereich, die nicht nur bereits im eigenen Land für Verwirrung sorgen, künftig besser eingeschätzt und die persönliche Einstellung auch ausländischer KollegInnen erleichtert werden. Eine höhere Mobilität wäre die logische Folge.

Für die Fortbildung relevant: Grundsätzlich sollen Lernergebnisse, unabhängig von allem, was informell oder formell gelernt wurde und unabhängig von Lernform, Bildungsgang und Berufserfahrung, in den Europäischen Qualifikationsrahmen (EQR) eingeordnet werden können.

Um Einordnung bemühen sich derzeit die Bund-Länder-Koordinierungsgruppe und

der Arbeitskreis DQR. Ausgewählte Qualifikationen aus dem Deutschen Bildungssystem werden innerhalb einiger exemplarischer Berufs- und Tätigkeitsfelder probeweise zugeordnet: Es sind dies Metall/Elektro, Handel, Gesundheit und der IT-Bereich. Der Bildungsbereich fehlt bisher.

Für die Praxis von Fortbildungen bedeutet der DQR beziehungsweise EQR konkret: »Nach 2012 sollen alle ausgestellten Qualifikationsbescheinigungen, Diplome und EUROPASS-Dokumente einen klaren Hinweis auf das zutreffende Niveau des EQR enthalten.«² Gebotener Standard in der Fortbildungsorganisation sollte es daher bereits jetzt schon sein, unaufgefordert Teilnahmebescheinigungen mit Angabe von Lerninhalten und -stunden auszugeben.

Ilona Munique

¹ Weitere Informationen unter: www.deutscherqualifikationsrahmen.de

² Im Koalitionsvertrag von CDU/CSU und FDP, Kapitel II, Absatz 1.9: Lebensbegleitendes Lernen. Vgl. auch: »Quo vadis, DQR?« unter: <http://fobi.kom.wordpress.com/?s=eqr>

Aufgrund des fehlenden Massenmarktes und der chronisch unter Geldmangel leidenden kommunalen wie staatlichen Bibliotheksträger bräuchte es Finanzpartner für das Fortsetzen der Module. Die jedoch sind nicht zu finden, so Andreas Mittrowann, Bibliothekarischer Direktor der ekz.bibliotheksservice GmbH in einem Gespräch mit der (ehemaligen Fokus-Kunde-)Autorin. Er sieht außerdem eine Bedarfsverschiebung: weg von 25 bis 50 Lernstunden zu umfangreichen Themen, hin zu bedarfsorientierten, konkreten Einzelthemen, beispielsweise in Form von Webcasting (Videofortbildung). Oder um mit Jacob Nielsen zu sprechen: »Wir sollten akzeptieren, dass das Internet für das Lernen im Großen zu atemlos ist.«⁶ Mittrowann konstatiert, dass sich noch keine durchgreifend neue Fortbildungsform abzeichne, in die es sich derzeit zu investieren lohne.

Zwischen Anspruch und Wirklichkeit

Dann also weiter mit dem Spagat zwischen persönlichen Lernansprüchen (angepasster Inhalt, wenig Kosten, Einstieg jederzeit möglich, individuelle Lernzeiten, kein Ortswechsel, mitgestaltbare Lernumgebung)⁷ und der Befriedigung des sozialen, verbalkommunikativen, prozesshaften und komplexen Wesens.

6 »Schreibstil für Print und Schreibstil fürs Web«, Absatz: »E-Learning: ein Paradoxon?« unter: www.usability.ch/Alertbox/20080609.htm

7 Vgl. FobiKom-Sitzung (II): Fortbildung, wie ich sie erlebt habe. Unter: <http://fobikom.wordpress.com/2010/04/29/fobikom-sitzung-ii-fortbildung-wie-ich-sie-erlebt-habe/>

8 Joachim Stempfle: Die Psychologie des Problemlösens. Marburg, 2010. Zugleich Inaugural-Dissertation in der Fakultät Pädagogik, Philosophie und Psychologie der Otto-Friedrich-Universität Bamberg, 2009. Kapitel Zusammenfassung, Seite 10.

9 Unter: www.opus-bayern.de Referentensuche: Gertrud Geisberg

10 Vortrag Professor Dr. Oliver Vornberger vom Institut für Informatik der Universität Osnabrück in: »Neue Medien braucht das Land«. Unter: www.gml-2010.de/programm/vornberger/index.html, anlässlich der Tagung GML2 2010 – Grundfragen Multimedialen Lehrens und Lernens: E-Kooperation und E-Praxis, 11. bis 12. März 2010

11 »Unter einem Dach bietet CeDiS innerhalb und außerhalb der Freien Universität Dienstleistungen in den Bereichen E-Learning, Content Management System, Web 2.0, Open Access/E-Publishing, AV-Medien sowie Design.« So zu lesen unter www.cedis.fu-berlin.de/service/index.html

So beschäftigt sich die immerhin über 400 Seiten starke Dissertation von Joachim Stempfle⁸ allein mit dem Aspekt des Problemlösungsprozesses in Gruppen, die in eine der Erkenntnisse mündet, dass »die erfolgreichen Gruppen größere Interaktionsanteile auf die Diskussion komplexer Problemtypen wie offene Probleme und Rätsel verwenden, wohingegen die erfolglosen Gruppen sich mehr mit einfachen Problemtypen (insbesondere Aufgaben) beschäftigen.« Interaktion und Diskussion – wo ginge das besser als in Präsenzveranstaltungen? Aufgaben lösen war gestern – und ist dennoch elementarer Bestandteil von virtuellem Lernen.

Ist integriertes Lernen die Lösung?

Blended Learning – auf gut Deutsch: »integriertes Lernen« – könnte den Spagat zwischen den unterschiedlichen Ansprüchen verschiedener Raum-Zeit-Dimensionen schaffen. »Wir halten unsere Vorlesung ›Informationskompetenz‹ als Blended Learning-Veranstaltung ab und haben sehr positive Rückmeldungen unserer Studierenden erhalten«, so die Technische Universität München (TUM) als Rückmeldung auf die InetBib-Abfrage.

Bei Gertrud Geisberg nachgehakt verwies sie auf ihren Vortrag in Erfurt 2009 zur Vermittlung von Informationskompetenz:⁹ »Wir [die Universitätsbibliothek] versuchen daher eine andere Form der Vorlesung zu finden, mit der wir trotz größerer Teilnehmerzahlen individueller auf die Studierenden eingehen können.« Und die TUM hat sie in der Form des integrierten Lernens gefunden. »Die Teilnehmer erarbeiten sich selbst den Stoff anhand der Materialien, die wir auf der Lernplattform der TUM bereitstellen. Das sind zum Beispiel Videos und Skripten. Die Studierenden

Virtuelles Lernen ersetzt nicht die persönliche Begegnung und ist kein Lückenbüßer, erweitert jedoch den Lernspielraum.

den können ihr Wissen dann selbst mit den ebenfalls angebotenen E-Tests überprüfen. In einem Weblog werden die Lernfortschritte reflektiert und können untereinander kommentiert werden. In der verpflichtenden Übungsstunde [...] werden offene Fragen beantwortet und die im Selbststudium gewonnenen Kenntnisse mit Übungen am PC gefestigt.«

Als halb- oder ganztägige Veranstaltungen werden diese Kurse übrigens auch im

Ilona Munique, geboren 1965, zertifizierte und diplomierte Erwachsenenbildnerin (2009/2010), Dtp-Fachfrau (1998) und Bibliotheksassistentin (1983). Unter dem Label »Das WE-

GA-Team« seit 1996 als selbstständige Trainerin und Beraterin (bis 2008 neben Corporate Identity auch Corporate Design) bundesweit und in Nachbarländern für Bibliotheken und Fachstellen tätig. Davor verbeamtete Leiterin verschiedener Bibliothekssysteme. Berufsbegleitendes Studium an der Weiterbildungsakademie Österreich des Bundesinstituts für Erwachsenenbildung in Wien, Schwerpunkt Bildungsmanagement. Fachtraining zu Bibliotheksmanagement, Personalentwicklung, Öffentlichkeitsarbeit und Seminargestaltung, auch in eigenen Räumen in Bamberg. Seit 2000 in Landesgruppen und Kommissionen des Berufsverbandes Information Bibliothek (BIB) aktiv, seit 2007 Vorsitzende der BIB-Kommission für Fortbildung. Ihr (Fortbildungs-)Motto: »Ich wünsche mir Chancen, nicht Sicherheiten.« (A. Schweitzer). – Kontakt: munique@wegateam.de

Rahmen des Fort- und Weiterbildungsprogramms angeboten und sehr gut angenommen. Das Steuern von Blended Learning und seiner Verknüpfungsmöglichkeiten ist sicherlich eine Herausforderung der Lehrenden und Organisatoren.

Die Grenzen verschwimmen

Zudem verschwimmen die Grenzen von Präsenz- und Online-Lernen, indem konventionelle Lernformen durch digitale Medien ergänzt werden. So, wie es zum Beispiel Oliver Vornberger schildert¹⁰: »Das Classroomquiz erlaubt das Auswerten von Multiple Choice-Fragen während der Vorlesung mithilfe der Studenten-Handys. Es besteht aus einem Plugin für Powerpoint, welches auf dem Laptop des Dozenten sogenannte ›Quizfolien‹ erzeugen kann, einem Java-Midlet, welches jeder Student zu Beginn des Semesters auf sein Bluetooth-fähiges Handy lädt und einer Funkempfangssoftware, welche die Handyeingaben der Studenten entgegennimmt und die Antworthäufigkeiten als Balkendiagramme anzeigt.«

Alles klar? Prima. Wenn nicht, dann hilft das Kompetenzzentrum für E-Learning und Multimedia der Freien Universität Berlin weiter. Das Center für digitale Systeme (CeDiS) bietet »Multimedia-Lö-

BuB

Forum Bibliothek und Information

(www.b-u-b.de)

(Bis 2000: »Buch und Bibliothek«)
Fachzeitschrift des BIB · Berufsverband
Information Bibliothek e.V.
(www.bib-info.de)
62. Jahrgang,
Nr. 7/8, Juli/August 2010
ISSN 1869-1137

Herausgeber:

Dr. Carola Schelle-Wolff, Hannover
Olaf Eigenbrodt, Hamburg
Prof. Cornelia Vonhof, Stuttgart

Redaktionsbeirat:

Dale S. Askey, Kansas State University
Library, Manhattan, KS · Dr. Jürgen Lode-
mann, Schriftsteller, Freiburg im Breisgau
und Essen · Dr. Gerhard W. Matter,
Kantonsbibliothek Baselland, Liestal ·
Prof. Dr. Elmar Mittler, Göttingen ·
Walburgis Fehners, Bibliothek der FH Ol-
denburg/Ostfriesland/Wilhelmshaven · Dr.
Georg Ruppelt, Gottfried Wilhelm Leibniz
Bibliothek/Niedersächsische Landesbibli-
othek, Hannover · Barbara Schleihaugen,
Deutscher Bibliotheksverband, Berlin ·
Dr. Harald Weigel, Vorarlberger Landes-
bibliothek, Bregenz

Redaktion:

BuB
Postfach 13 24 · 72703 Reutlingen
Gartenstraße 18 · 72764 Reutlingen
Telefon (0 71 21) 34 91-0
Telefax (0 71 21) 30 04 33
E-Mail: bub@bib-info.de
Redaktion: Susanne Richt (ric) und
Bernd Schleh (verantwortlich, slh) ·
unter Mitarbeit von Michael Reisser (rei)

Verlag und Anzeigenverwaltung:

BOCK + HERCHEN Verlag
Postfach 11 45 · 53581 Bad Honnef
Reichenbergerstraße 11 e ·
53604 Bad Honnef
Telefon (0 22 24) 57 75
Telefax (0 22 24) 7 83 10
E-Mail: buh@bock-net.de
Anzeigenverwaltung: Gabi Bott

Herstellung:

Satz: Punkt & Pixel, Bad Honnef
Druck: Strube OHG, Gudensberg

Erscheinungsweise:

zehn Hefte jährlich (Doppelhefte:
Juli/August und November/Dezember)

Preis:

je Heft € 12,50, jährlich € 88,-
Studierende sowie Mitglieder des
VDB jährlich € 44,-
Preise einschließlich Mehrwertsteuer
und zuzüglich Versandgebühr.
Für Mitglieder des BIB ist der Bezug
im Mitgliedsbeitrag enthalten.
BuB ist kündbar bis jeweils
15. November.
Bezug durch den Verlag

Redaktionsschluss
für Heft 10/2010: 6. August
Anzeigenschluss
für Heft 10/2010: 31. August

sungen für alle¹¹, inklusive Schulungen. Diese ganz konventionell als Präsenzveranstaltung.

Rahmenbedingungen des Lernens

»Lernen – wo, wann, wie und mit wem ich möchte¹²: im Online-Lernen nicht nur eine wunderbare (?) Möglichkeit des selbst organisierten Lernens, sondern vielmehr die einzige Möglichkeit, sich (kostenlos) fortzubilden: Beispielsweise in Elternzeit oder im Ausland befindliche, arbeitslose oder auch arbeitsüberlastete, behinderte und kranke Menschen – es gibt viele Einzelschicksale, die einen Online-Kurs notwendig machen.

Ein Beispiel: »Diese Fortbildungen sind sogar durch unsere Bibliothek bezahlt worden, da keine Reisekosten entstanden sind. Hätte ich nicht die Möglichkeit gehabt, in Zeiten mit wenig Publikumsverkehr von der Bibliothek aus zu lernen, wäre es mir irre schwer gefallen, mich abends oder nachmittags nochmals konzentriert an den PC zu hocken. Meine Prüfungen habe ich dann in aller Ruhe zu Hause machen können. Ich denke, in Zeiten knapper Kassen sind Online-Fortbildungen schon eine recht gute Sache.«

Und eines muss man dem virtuellen Netz ebenfalls lassen: Der Gender-Gedan-

Präsenzveranstaltungen sind –
im doppelten Sinne – »eine Klasse
für sich«.

ke ist bestechend. Wen kümmert schon das Geschlecht, wenn die sensitive Wahrnehmung allein dem Tastendruck gilt? Trotz alledem gibt es auch gegenteilige Meinungen, wiederum aus der Inetbib-Abfrage: »Die Kritik betrifft die Wahrnehmung einer solchen Fortbildung im eigenen Haus. Wie praktisch: Kostet nix (in diesem Fall) und die Mitarbeiterin steht für alle ihre sonstigen Aufgaben natürlich auch rund um die Dienststuhl zur Verfügung. Es blieb mir vollkommen selbst überlassen, für Freiräume zu sorgen und Zeit für die Fortbildung frei zu schaufeln, wahrgenommen wurde das eher gar nicht. [...] Das empfand ich als eine zunehmend hohe Belastung, was dazu führte, dass ich mich – bei der Thematik Web 2.0 natürlich auch so arg praktisch – abends zu Hause dransetzte. Da ist grundsätzlich nichts gegen einzuwenden, allerdings hatte ich eben die Fortbildung im eigenen Haus angemeldet – und dann erwarte ich doch auch, Dienstzeit in Anspruch nehmen zu können. Mit Rückendeckung.«

Fazit

Virtuelles Lernen ersetzt nicht die persönliche Begegnung und ist kein Lückenfüßer, erweitert jedoch den Lernspielraum. Im Gegenzug: Präsenzveranstaltungen sind – im doppelten Sinne – »eine Klasse für sich«. Mit neuen Medien und Tools angereichert dürften sie auch der nächsten verhexten, sorry: vernetzten Generation gerecht werden.

Die Übergänge verschiedener Lernformen werden fließender, die Ansprüche an die Lernarrangements höher, die Verant-

Zeit also für einen Paradigmen-
wechsel in der bibliothekarischen
Fortbildung – in Forschung und Lehre
der Erwachsenenbildung längst
schon angekommen.

wortung für gute Lernergebnisse zwischen Teilnehmenden, VeranstalterInnen und TrainerInnen gleichermaßen eingefordert, die Bedingungen in der Personalentwicklung für Führungskräfte komplexer.¹³ Billiger ist das alles, wie ursprünglich erhofft, nicht unbedingt. Aber sicher flexibler, spannender und – dies vor allem – subjektorientierter. Zeit also für einen Paradigmenwechsel in der bibliothekarischen Fortbildung – in Forschung und Lehre der Erwachsenenbildung längst schon angekommen.¹⁴

12 Referierende: Christine Menzer, Dr. Konrad Faber, Virtueller Campus Rheinland-Pfalz. Vortrag untertitelt mit: Die Ermöglichung flexiblen Lernens im Netzwerk Bildungswissenschaften, unter: www.gml-2010.de/programm/menzer_faber/index.html

13 Steffen Wawra: Neue Bibliothekare braucht das Land: Fortbildung im Lichte moderner Führungskonzepte. In: Ein neuer Blick auf Bibliotheken. Hildesheim, 2010. Seite 90

14 Subjektorientierung in Forschung und Lehre. Aus der Webseite des Lehrstuhls für Andragogik an der Universität Bamberg. Unter: www.uni-bamberg.de/andragogik/lehrstuhlprofil/subjektorientierung/

Für jeden das richtige Angebot

Vielseitig, aktuell, kompetent: Die Fortbildungen des Berufsverbandes Information Bibliothek (BIB)

Fortbildung ist eines der zentralen Themenfelder in der Verbandsarbeit des Berufsverbandes Information Bibliothek (BIB). Von Beginn an konnte der BIB mit seinen thematisch breit gefächerten und flächendeckenden Fortbildungen sparten- und ausbildungsübergreifend punkten – und das auch bei (Nicht-)Mitgliedern.

Seit 2009 legt der Vereinsausschuss zudem ein Jahresthema als Schwerpunkt für die Gremienarbeit fest (www.bib-info.de/verband/schwerpunktthemen.html), welches sich im Fortbildungsangebot wiederfindet. 2007 setzte der BIB außerdem eine neue und ständige Kommission für Fortbildung ein. Sie beobachtet die wachsenden quantitativen wie qualitativen Ansprüche an die bibliothekarische Fortbildung, informiert und berät intern wie extern und entwickelt Fortbildungsangebote zu besonderen Themenbereichen («Rent-a-Fobi»).

Im Folgenden eine Übersicht von Fortbildungen unterschiedlicher Formate, die der BIB durchführt beziehungsweise an denen er im besonderen Maße beteiligt ist (siehe hierzu auch die Hinweise im Kasten »Finanzierung und Förderung« auf Seite 534):

Fortbildungen der Landesgruppen und Kommissionen

Themen: Fachexkursionen, EDV und Technik, Personalentwicklung, Klassische Bibliotheksfertigkeiten, Bibliotheksorganisation und -management sowie Öffentlichkeitsarbeit – um die häufigsten Themen zu nennen.

Zielgruppe: Je nach Angebot für alle Bibliotheksbeschäftigte, auch für Arbeitssuchende, SeiteneinsteigerInnen und in Elternzeit oder Ruhestand Befindliche sowie für besonders ausgewiesene Arbeitsbereiche wie Öffentliche, wissenschaftliche und Museumsbibliotheken, One-Person-Librarys, Schulbüchereien sowie Informations- und Dokumentations-einrichtungen, et cetera. In der Regel keine Teilnahmeeinschränkung für BIB-Nichtmitglieder, jedoch fallweise bevorzugte Platzreservierung für Mitglieder.

Form: Jährlich über 130 ein- bis mehrtägige Präsenzveranstaltungen und (Bibliotheks-) Exkursionen sowie Fachvorträge an Bibliothe-

kartagen; auch in regionalen wie überregionalen Kooperationen mit anderen Veranstaltern.

Kosten: Unterschiedliche Kostenhöhe, für BIB-Mitglieder oft bis zur Hälfte günstiger; auch kostenlose Veranstaltungen.

Info: Fortbildungskalender unter: www.bib-info.de/aus-fortbildung/fortbildung/fortbildungskalender.html mit laufenden Veranstaltungen und Online-Anmeldefunktion sowie ein Veranstaltungsarchiv. Interimsweise sind weitere Fortbildungsangebote auf den Webseiten der jeweiligen Landesgruppen und Kommissionen zu finden, unter: www.bib-info.de/landesgruppen.html beziehungsweise www.bib-info.de/kommissionen.html und www.wissen-bringt-weiter.de

BIB-Sommerkurs

Themen: Verschiedene Schwerpunktthemen; ab 2011 in Anlehnung an das Jahresthema.

Zielgruppe: Je nach Angebot für Beschäftigte an Öffentlichen und wissenschaftlichen Bibliotheken und mit ihnen zusammenhängenden Institutionen, auch für Arbeitssuchende, SeiteneinsteigerInnen und in Elternzeit oder Ruhestand befindliche Personen aller Ausbildungsformen.

Form: Jährlich ein fünftägiges Seminar (Sonntag Anreise, Freitagmittag Abreise) mit verschiedenen Modulen und ReferentInnen, inklusive Exkursionstag (Mittwoch); in der Regel letzte Juli- oder erste Augustwoche an wechselnden, zum Lernen anregenden Orten.

Kosten: Für BIB-Mitglieder circa 550 bis 650 Euro Teilnahmegebühr inklusive Übernachtung bei mindestens Halbpension sowie weiteren Leistungen. Für Nichtmitglieder etwa ein Drittel teurer. Keine Reisekostenübernahme.

Info: www.bib-info.de/kommissionen/fo/bikom/fortbildungen/bib-sommerkurse.html

Ekz-BIB-Seminare

Themen: Diskussion bibliothekarischer Fachfragen und neue Konzepte in der Bibliotheksarbeit anregen und fördern.

Zielgruppe: Je nach Angebot für den Bereich Öffentliche und wissenschaftliche Bibliotheken.



Form: Jährlich eine dreitägige Kooperationsveranstaltung von ekz.bibliothekservice GmbH und BIB (Dienstagnachmittag bis Donnerstagmittag).

Kosten: Reise- und Übernachtungskosten übernimmt die ekz, eine Teilnahmegebühr

wird nicht erhoben.

Info: www.bib-info.de/aus-fortbildung/fortbildung/ekz-bib-seminare.html

Deutscher Bibliothekartag

Die zentrale Tagung des deutschen Bibliothekswesens; alle drei Jahre als Bibliothekskongress (2010: 4. Leipziger Kongress für Information und Bibliothek, zugleich 99. Deutscher Bibliothekartag, siehe hierzu auch BuB Heft 5/2010).

Themen: Unter wechselnden Mottos vereinigen sich fachspezifische und grundlegende Themen rund um das Berufsfeld Bibliothek-Information-Dokumentation (BID). Zielgruppe: Interessierte und MitarbeiterInnen des BID-Berufsfeldes in Deutschland und des (meist europäischen, deutschsprachigen) Auslandes.

Form: Jährlich eine viertägige Tagung (Dienstag bis Freitag) mit Vorträgen, Fortbildungen, Fachdiskussionen, Fachexkursionen und Fachmesse an verschiedenen Orten; als Kongress alle drei Jahre (jeweils Montag bis Donnerstag) in Leipzig.

Kosten: Tageskarte circa 60 Euro, Ermäßigungen bei Wochenkarte und für Verbandsmitglieder sowie für andere begünstigte Personen; Kinderbetreuung in der Regel kostenlos möglich.

Info: www.bibliothekartag.de

Newcomer-Treff

Themen: Wechselnde Themenschwerpunkte; Kontakte knüpfen und Austausch. KollegInnen aus der beruflichen Praxis geben Erfahrungen und Tipps weiter und stehen für Gespräche zur Verfügung.

Zielgruppe: Auszubildende, Studierende und BerufseinsteigerInnen im BID-Bereich.

Form: Treffen während der jährlichen Bibliothekartage beziehungsweise des Bibliothekskongresses an eigenem Messestand.

Kosten: Im Rahmen der Tagungsgebühr kostenlos.

Info: www.bib-info.de/aus-fortbildung/fortbildung/newcomer-treff.html

Ilona Munique

Ilona Munique

Der schnelle Weg zu den Fördertöpfen

Ein Überblick über die Möglichkeiten zur Finanzierung von Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen

Genauso unübersichtlich wie der Markt für Fortbildungen sind die Informationen über Förderungen und Finanzierungshilfen für Fort- und Weiterbildungsinteressierte sowie für VeranstalterInnen. Die Grenzen zwischen Fortbildung und Weiterbildung sowie zwischen Weiterbildung und Ausbildung sind fließend, was auch an unterschiedlichen Begriffsdefinitionen liegt. Aufgrund der föderalen Strukturen beschränkt sich die folgende Auswahl auf überregionale Finanzierungs- und Fördermöglichkeiten, beginnend mit den wichtigsten Portalen und Datenbanken. Die Informationen wurden von der Kommission für Fortbildung des Berufsverbandes Information Bibliothek (BIB) zusammengestellt und sind zu finden unter: www.bib-info.de/kommissionen/fobikom/basisangebote/in-fopool/finanzfoerd.html

Förderdatenbank

des Bundesministeriums für Wirtschaft und Technologie zu Förderprogrammen und Finanzhilfen von Bund, Ländern und Europäischer Union (EU). Zu finden sind Antworten auf folgende Fragen: Wer ist in welchem Bundesland förderberechtigt? Für welchen Bereich und zu welchen Konditionen greift eine Finanzierungshilfe? Informationen unter: www.foerderdatenbank.de

Förderdatenbank für Bibliotheken

Nationale und internationale Förderprogramme für Bibliotheken: EU-Programme komplett, Programme auf Bundesebene umfassend, Programme auf Länderebene und internationale Programme in Auswahl unter: www.bibliothekportal.de (unter: Themen/Fördermöglichkeiten/Förderprogramme)

Bildungsprogramm Lebenslanges Lernen

Förderung des Austausches von Lehrenden und Lernenden aller Alters- und Bildungsstufen. Unterprogramme sind Erasmus (Hochschulbildung), Leonardo da Vinci (Berufliche Bildung), Grundtvig (Allgemeine Erwachsenenbildung, Lernpatenschaften) und Comenius (Schulbildung), unter: www.bibliothekportal.de/hauptmenue/themen/foerdermoeglichkeiten/eu/programme/lebenslanges-lernen

Auslandsaufenthalte

bietet die Informations- und Beratungsstelle (IBS) von Inwent (Internationale Weiterbildung und Entwicklung gGmbH). Als deutsche Koordinierungsstelle arbeitet sie im Auftrag des Bundesministeriums für Bildung und Forschung und unterstützt in Fragen zur beruflichen Weiterbildung im Ausland – von der Programmauswahl über die Finanzierung bis zur Vorbereitung auf den Auslandsaufenthalt. Eine Datenbank, die sogar das Abfragewort »Bibliothekswesen« bietet, führt zum passenden Weiterbildungsangebot unter: www.inwent.org/ibs/index.php.de

Vergünstigungen der Berufsverbände und Arbeitsgemeinschaften für Mitglieder

- Die Teilnahme an Fortbildungsveranstaltungen der jeweiligen Verbände und am Deutschen Bibliothekartag sind für Mitglieder ganz oder teilweise ermäßigt, beispielsweise im Berufsverband Information Bibliothek (BIB) bis zu 50 Prozent und im Verein Deutscher Bibliothekare (vdb). Info unter: www.bib-info.de/aus-fortbildung/fortbildung/fortbildungskalender.html und www.vdb-online.org/mitgliedschaft
- Zuschüsse aus dem Förderfonds, beispielsweise 10 mal 75 Euro für die Teilnahme an regionalen BIB-Fortbildungen, Info unter: <http://fobikom.wordpress.com/?s=fond>

BIB-Exchange

Für was? Vermittlung von Praktikumsstellen und Arbeitsaufenthalten im Ausland; die vielfältigen Kontakte der BIB-Gremienmitglieder unterstützen bei einer weltweiten Suche nach Praktikumsstellen.

Wie viel? Individuelle Zuschüsse nach Sachlage und aktuellen Budgetmöglichkeiten. Für wen? Studierende und Auszubildende sowie alle an einem Praktikum im Ausland Interessierte.

Von wem? Beratung über BIB; in der Regel Zuschüsse über Bibliothek und Information International (BI-International) (siehe auch dort).

Voraussetzung? BIB-Mitgliedschaft.

Sonst noch etwas? Derzeit besteht ein Abschluss mit der American Library Association

(USA). Abschlüsse mit anderen Verbänden im Ausland sind in Vorbereitung.

Info: www.bib-info.de/verband/der-bib-und-die-welt/bib-exchange.html

Förderprogramme BI-International für den internationalen Fachaustausch

Programme: Fachaufenthalte, Studienreisen, Kongressteilnahmen.

Für was? Entsendung und Unterstützung deutscher sowie Einladung ausländischer Experten zu Fachaufenthalten, Förderung des beruflichen Nachwuchses durch Auslandsaufenthalte, Organisation von Studienreisen, Veranstaltung von internationalen Workshops und Symposien et cetera, Unterstützung internationaler Forschungsvorhaben, Aufbau und Beteiligung an internationalen Netzwerken.

Wie viel? Individuelle Förderung, maximal die Hälfte der tatsächlichen Kosten.

Für wen? Beschäftigte in Bibliotheken, Informations- und Dokumentationseinrichtungen, die in das deutsche (beziehungsweise heimatländische) Bibliothekssystem aktiv integriert sind. Auch Studierende, Auszubildende und arbeitssuchende BibliothekarInnen im Rahmen der Nachwuchsförderung.

Von wem? BI-International als ständige Kommission von Bibliothek und Information Deutschland (BID).

Voraussetzung? Fristgerechte Anträge; besondere Berücksichtigung bestimmter Themenbereiche; Bericht nach Beendigung der geförderten Maßnahme.

Info: www.bi-international.de/deutsch/foerderprogramme

Bildungsurlaub/Bildungsfreistellung in Deutschland

Freistellungsmöglichkeit der Bundesländer für ArbeitnehmerInnen für (politische) (Weiter-) Bildung (nicht in Baden-Württemberg, Bayern, Sachsen und Thüringen).

Info: www.iwwb.de/weiterbildung.html?seite=26

Steuererleichterung

■ Fortbildung: Im Rahmen des zurzeit ausgeübten Berufes können Fortbildungsausgaben als »Werbungskosten« von der Einkommenssteuer abgesetzt werden.

■ Weiterbildung: Zur Erhaltung beruflicher Kenntnisse und Fertigkeiten beziehungsweise zur Anpassung an die Entwicklung in einem Beruf, der zurzeit nicht ausgeübt wird, können bei Nachweis eines beabsichtigten (Wieder-)Einstieges in diesem Beruf als »vorweggenommene Werbungskosten« in der Regel abgesetzt werden.

■ Info: Einkommensteuergesetz (EstG), zuständiges Finanzamt und über die Steuerberatung.

Prämiengutschein (Komponente 1 der Bildungsprämie)

Für was? Als Finanzierungshilfe für Fortbildungen.

Wie viel? 50 Prozent Weiterbildungskosten, maximal 500 Euro; gilt einmal im Jahr.

Für wen? Erwerbstätige mit maximal zu versteuernden Einkommen von 25 600 Euro beziehungsweise 51 200 Euro bei gemeinsam Veranlagten; auch in Elternzeit Befindliche oder BerufsrückkehrerInnen.

Von wem? Bundesministerium für Bildung und Forschung.

Voraussetzung? Vor (!) der Fortbildungsanmeldung eine Beratungsstelle (kostenlos erfragen unter Telefon 08 00/2 62 30 00) aufsuchen. Dort erhält man den Prämiegutschein, den man beim Veranstalter einlösen kann.

Info: Für Weiterbildungsinteressierte unter: www.bildungspraemie.info/de/103.php; für Weiterbildungsanbieter unter: www.bildungspraemie.info/de/101.php

Sonst noch was? BIB-Landesgruppen erkennen den Prämiegutschein grundsätzlich an. Fragen von Weiterbildungsinteressierten wie -anbietern aus dem BIB beantwortet die Kommission für Fortbildung. Kontakt: Ilona Munique, munique@wegateam.de, Telefon 09 51/29 60 89 35.

Weiterbildungssparen (Komponente 2 der Bildungsprämie)

Für was? Um den Eigenanteil einer individuellen beruflichen Weiterbildung zu finanzieren.

Wie viel? Vorzeitige unschädliche Entnahme aus dem nach dem Vermögensbildungsgesetz (VermBG) angesparten Guthaben. Die Arbeitnehmersparzulage geht dabei (auch bei noch bestehender Sperrfrist) nicht verloren.

Für wen? Alle BürgerInnen mit entsprechend abgeschlossener vermögenswirksamer Leistung und Berechtigung.

Von wem? Bundesministerium für Bildung und Forschung.

Voraussetzung? Beratung in einer Beratungsstelle; Weiterbildungsziel muss beschäftigungsrelevant sein; Mindestgebühr der Weiterbildung beträgt 30 Euro.

Info: Flyer für Weiterbildungsanbieter unter: www.bildungspraemie.info/_media/Infoblatt_Spargutschein_Nutzer.pdf; Flyer für Weiterbildungsinteressierte unter www.bildungspraemie.info/_media/BP_Infoblatt_SG_Nutzer_20012010_BITV.pdf

Sonst noch was? Siehe Prämiegutschein.

Weiterbildungsförderung der Bundesanstalt für Arbeit

Programme: Qualifizieren statt Entlassen/Förderung beruflicher Weiterbildung während des Bezuges von Kurzarbeitergeld – WeGebAU – Programmweiterung im Rahmen des Konjunkturpakets II – Weiterbildungsförderung für wieder eingestellte Mitarbeiter in der Zeitarbeit.

Info: www.arbeitsagentur.de (unter: Bürgerinnen & Bürger/Arbeit und Beruf/Weiterbildung)

BerufsrückkehrerInnen

Für was? Gestaltung von Übergängen im Lebenslauf unterstützen und fördern durch Maßnahmen der beruflichen Weiterbildung.

Wie viel? Übernahme der Lehrgangs- und Fahrtkosten, Kosten für auswärtige Unterkunft, Verpflegung, Kinderbetreuung.

Für wen? BerufsrückkehrerInnen als nach dem Sozialgesetzbuch besonders förderungswürdige Personengruppe.

Von wem? Agentur für Arbeit.

Voraussetzung? Geplante Weiterbildungsmaßnahme ist zertifiziert; Teilnehmerin erfüllt die individuellen Förderungsvoraussetzungen und hat nach Beratung einen Bildungsgutschein erhalten.

Info: www.unter-einem-hut.de/wissenswertes/wissenswertes_definition_rueckkehrerin.html

Meister-BaföG auf der Grundlage des Aufstiegsfortbildungsförderungsgesetzes

Für was? Aufstiegsfortbildung, Höherqualifizierung.

Wie viel? Unterhaltsbeiträge bis zu 229 Euro, günstig verzinsten Bankdarlehen, Darlehensteilerlasse, Unterhaltsbeiträge, Kinderbetreuungszuschläge, sonstige Förderungen.

Für wen? Fachkräfte aller Altersgruppen, auch aus Mitgliedsstaaten der EU.

Von wem? Bundesministerium für Bildung und Forschung; Programmdurchführung von der Stiftung Begabtenförderung berufliche Bildung (SBB).

Voraussetzung? Anerkannte Erstausbildung oder Berufsabschluss.

Info: www.meister-bafog.info

Begabtenförderung

Programme: (1) Weiterbildungsstipendium und (2) Aufstiegsstipendium

Von wem? Stiftung Begabtenförderung berufliche Bildung gemeinnützige Gesellschaft mbH (SBB) im Auftrag und mit Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung.

Wie viel? Für Studierende im Vollzeitstudium monatlich 650 Euro plus 80 Euro Büchergeld und Betreuungsgeld für Kinder (einkommensunabhängige Pauschalen); berufsbegleitend Studierende können jährlich bis zu 1 700 Euro für Maßnahmenkosten erhalten.

Info: www.sbb-stipendien.de/ und <http://www.aufstieg-durch-bildung.info/de/535.php>

■ (1) Für was? Weiterbildungsstipendium (Programm für Berufseinsteiger): Berufliche Qualifizierung, fachliche und fachübergreifende Weiterbildung, auch berufsbegleitendes Studium.

Voraussetzungen: hervorragende Abschlussprüfung; unter 25 Jahre alt (unter anderem wird Elternzeit angerechnet); AbsolventInnen einer dualen Ausbildung bewerben sich bei der Stelle, bei der ihr Berufsausbildungsvertrag eingetragen war.

■ (2) Für was? Aufstiegsstipendium (Studienförderung für Berufserfahrene): Berufserfahrene und begabte Fachkräfte bei der Durchführung eines ersten akademischen Hochschulstudiums.

Voraussetzungen: Hochschulzugangsberechtigung, erworben über eine berufliche Qualifikation (besonders erfolgreiche Ausbildung, Fortbildung oder Berufspraxis mindestens zwei Jahre); dreistufiges Auswahlverfahren.

AkademikerInnen, auch MigrantInnen

Für was? Qualifikation für den Arbeitsmarkt, (Wieder-)Einstieg durch Studienergänzungen und Hochschulzertifikate.

Wie viel? Weiterbildungskosten wie Lehrgangs- und Fahrtkosten, Kosten für auswärtige Unterkunft und Verpflegung sowie für Kinderbetreuung.

Für wen? AkademikerInnen, auch für ZuwanderInnen, die einen Hochschulabschluss in ihrem Herkunftsland erworben haben und Arbeitslosengeld (ALG) I oder II beziehen, in Ausnahmefällen auch ohne ALG-Bezug.

Von wem? Agentur für Arbeit über das von der Bundesregierung geförderte Programm AQUA (AkademikerInnen qualifizieren sich für den Arbeitsmarkt) und AQUA-Migration der Otto Benecke Stiftung; ein Programm des Europäischen Sozialfonds für Deutschland des Bundesministeriums für Bildung und Forschung.

Voraussetzung? Geplante Weiterbildungsmaßnahme ist zertifiziert; TeilnehmerIn erfüllt die individuellen Förderungsvoraussetzungen und hat Bildungsgutschein erhalten.

Info: www.obs-ev.de/aqua

Wiltraut Zick, Karin Holste-Flinspach

Fortbildungs- und Aufstiegsmöglichkeiten für FaMIs

Ein aktueller Überblick / Fachwirt versus Fachhochschule

Viele FaMI-Auszubildende wollen nicht mit der Perspektive leben, 40 Berufsjahre auf FaMI-Tätigkeiten eingeschränkt zu bleiben. Etliche wünschen sich bereits am Ende der Ausbildung eine Perspektive, die eine weitere Qualifizierung ermöglicht. Einige beginnen deswegen gleich nach der Ausbildung mit einem Bachelor-Studium im ABD-Bereich², manche auch in anderen Gebieten. Allerdings ist bisher ein Studium in der Regel nur möglich, wenn die FaMIs über eine Hochschulreife verfügen. An manchen Hochschulen kann das Studium auch nach Bestehen einer fachbezogenen Eignungsprüfung aufgenommen werden, zum Beispiel an der Fachhochschule (FH) Potsdam. Bislang gibt es nur wenige Weiterbildungsmöglichkeiten für FaMIs, ohne aus der beruflichen Praxis auszusteigen. Im Folgenden soll untersucht werden, wie sich die Situation in den letzten Jahren entwickelt hat, insbesondere bezogen auf die Fortbildung zum Fachwirt.¹

Im Jahre 2004 haben der Deutsche Industrie- und Handelskammertag (DIHK) und die Gewerkschaft ver.di gemeinsam die Initiative ergriffen, eine Fortbildungsmöglichkeit insbesondere für Angestellte in Bibliotheken, Archiven und Dokumentationsstellen zu etablieren. Inhaltlicher Anspruch dieser Fortbildung sollte die Gleichwertigkeit des Fachwirt-Abschlusses mit den Diplom- beziehungsweise Bachelor-Abschlüssen aller fünf (!) Fachrichtungen sein.

Fachwirt – Die Diskussion

Im Herbst 2004 fand die erste Informationsveranstaltung des DIHK statt, zu der auch einige Vertreter der Berufsverbände eingeladen waren. Ab Frühjahr 2005 entbrannte in der Berufsöffentlichkeit eine lebhaft diskutierte Diskussion über diese Fortbildungsmöglichkeit. Diese mündete schließlich 2006 in einer gemeinsamen Presseerklärung der bibliothekarischen und archivischen Berufsverbände, in der es unter anderem heißt: »Aus Sicht der Fachverbände für die Bereiche Archiv und Bibliothek weist diese Weiterbildungsmaßnahme erhebliche fachliche Defizite auf, die zu Kompetenzproblemen im Berufsalltag führen können, und wird daher nicht mitgetragen.«³

Allerdings wurde der Bedarf der FaMIs an einer Fortbildungsmöglichkeit festgestellt: »Die Berufsverbände setzen sich deshalb aktiv dafür ein, ausgebildeten Fachangestellten für Medien- und Informationsdienste in den verschiedenen Fachrichtungen den Zugang zu akkreditierten fachspezifischen Studiengängen (Stichwort Bologna-Prozess) und Fortbildungsangeboten zu eröffnen. Hier können bereits vorhandene qualifizierte Hochschul- und Fortbildungsstrukturen genutzt werden. Die Schaffung von Doppelstrukturen, wie von ver.di und der DIHK geplant, ist aus der Sicht der Verbände nicht sinnvoll und nicht vertretbar.«⁴

Zu diesem Zeitpunkt war klar, dass es eine »DIHK-Empfehlung zum Erlass Besonderer Rechtsvorschriften für die Fortbildungsprüfung zum Geprüften

Fachwirt / zur Geprüften Fachwirtin für Informationsdienste (IHK)«⁵ geben wird.

Die fachlichen Defizite einer Fortbildung auf der Grundlage dieser Empfehlung liegen zum einen in dem unrealistischen Vorhaben, die Abschlüsse von drei⁶ Fachrichtungen, in denen FaMIs ausgebildet werden, auf Diplom-Niveau (beziehungsweise zukünftig: Bachelor-Niveau) in einer Weiterbildungsmaßnahme erreichen zu wollen, das heißt die Fachwirt-Fortbildung soll zugleich den Bachelor-Grad für den Archiv-, Bibliotheks- und

Der fehlende Praxisbezug zu mehreren Fachrichtungen des ABD-Bereichs ist ein weiteres Defizit der Fachwirt-Fortbildung.

Dokumentationsbereich umfassen. Dies wäre so, als wenn ein »Fachwirt für Ingenieurwissenschaften« zugleich Elektrotechnik, Maschinenbau und Bauingenieurwesen beinhalten würde. Das Problem, mehrere verwandte, aber in vielen Tätigkeiten doch unterschiedliche Fachrichtungen unter einen Hut zu bringen, wurde schon bei der FaMI-Ausbildung nicht zufriedenstellend gelöst (siehe Info-Kasten auf Seite 538).

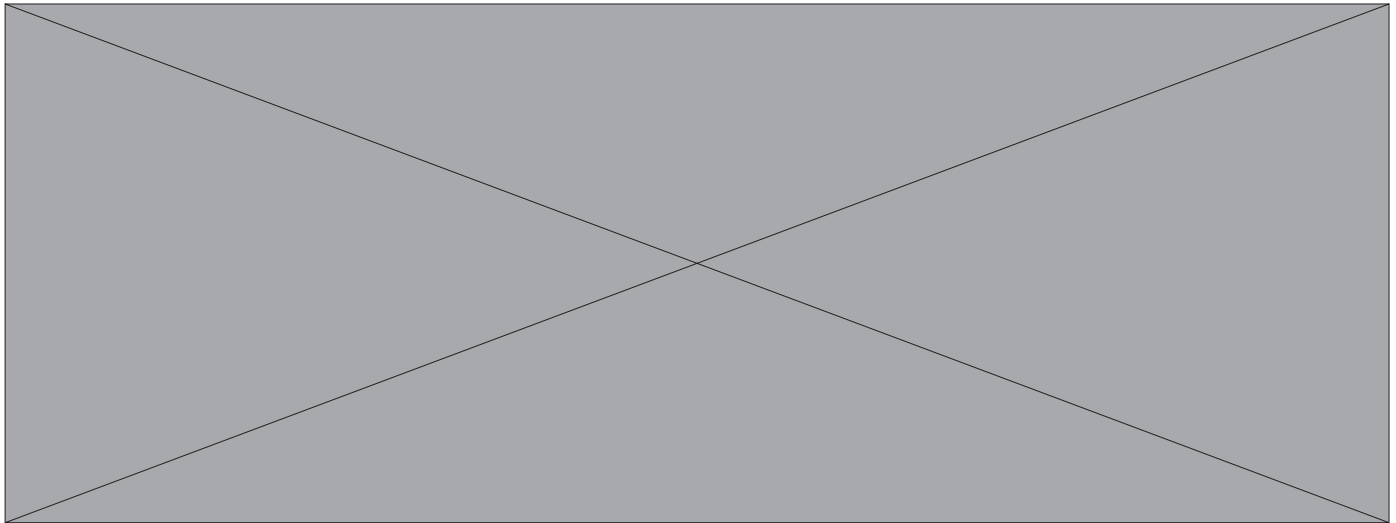
Zum anderen sind die fachspezifischen Anforderungen der Prüfungsordnung geringer als die fachübergreifenden Inhalte. So widmen sich die vier Gebiete »Volks- und Betriebswirtschaft, Recht und Steuern«, »Unternehmensführung, Controlling und Rechnungswesen«, »Personalwirtschaft, Informationsmanagement und Kommunikation« sowie »Management und Kommunikation« den fachübergreifenden Inhalten. Nur zwei Gebiete sind für die fachspezifischen Inhalte des ABD-Bereichs vorgesehen: »Informationsprozesse und Informationssysteme« sowie »Analoge und digitale Techniken der Archivierung und Bestandssicherung«⁷.

Ein weiterer Kritikpunkt an der Fachwirt-Fortbildung sind die offen gehaltenen Zulassungsvoraussetzungen: So genügt für die Zulassung

- eine Ausbildung »im Bereich der Informationsdienstleistungen«⁸ verbunden mit zweijähriger Berufspraxis (also zum Beispiel eine Bibliotheksassistentin mit langjähriger Berufserfahrung in der Erwerbung)

oder

- eine Ausbildung »in einem anerkannten kaufmännischen oder verwaltenden Ausbildungsberuf«⁹ verbunden mit einer mindestens dreijährigen Berufspraxis



Bringen großen Einsatz für das berufliche Weiterkommen: die Teilnehmer des ersten Fachwirtlehrgangs beim Hessischen Verwaltungsschulverband. Foto: Manuel Brandt

(also zum Beispiel eine Rechtsanwaltsgehilfin, die gelegentlich Fachbücher für ihre Kanzlei beschafft)

oder

■ eine »fünfjährige Berufspraxis«¹⁰ (also zum Beispiel ein Mitarbeiter in einem Pressearchiv, der Beiträge einscannt).

Die Berufspraxis soll jeweils »wesentliche Bezüge«¹¹ zu den in der Prüfungsordnung genannten Zielen der Prüfung haben.

Vergleicht man die Kenntnisse der oben genannten »Beispielpersonen« in den drei Fällen, ist offensichtlich, dass diese höchstens über Kenntnisse einer Fachrichtung verfügen. Es ergibt sich dadurch die paradoxe Situation, dass in der Realität die Fortbildung zum Fachwirt, die zu einer höheren Qualifikation als die FaMI-Ausbildung führen soll, de facto noch nicht einmal das fachrichtungsübergreifende Niveau der FaMI-Ausbildung erreichen wird; diese Fortbildung kann deswegen

Derzeit arbeitet eine Expertengruppe aus dem ABD-Bereich am Curriculum, intendierter Zeitpunkt für den Beginn der Fortbildung ist Herbst 2011.

erst recht nicht mit dem Bachelor für mehrere Fachrichtungen gleichgestellt werden.

Insgesamt führt das zu einer Abwertung der FaMI-Ausbildung. Die fehlenden Kenntnisse und Erfahrungen in den anderen Fachrichtungen können in der Fachwirt-Fortbildung nicht kompensiert werden, da keine Praktika in den bisher nicht ausgeübten Tätigkeitsfeldern vorgesehen sind; der fehlende Praxisbezug

zu mehreren Fachrichtungen des ABD-Bereichs ist somit ein weiteres Defizit der Fachwirt-Fortbildung.

Fachwirt – Der Status quo

Die genannte DIHK-Empfehlung wurde im Herbst 2005 verabschiedet. Auf ihrer Grundlage können die Industrie- und Handelskammern und die zuständigen Stellen Prüfungsordnungen erlassen. Dies

Daher muss man sich als Absolvent klarmachen, dass es sich nicht um eine bundesweit einheitliche Fortbildung handelt.

ist bisher im Bereich der Privatwirtschaft von der Handelskammer Hamburg¹² und der IHK für München und Oberbayern¹³, im Bereich des öffentlichen Dienstes vom Regierungspräsidium Gießen in Hessen¹⁴ geschehen. Beim Bund wurde die Prüfungsordnung im Herbst 2009 vom Bundesverwaltungsamt in Köln, der zuständigen Stelle des Bundes, erlassen und im Februar 2010 veröffentlicht.¹⁵

Derzeit arbeitet eine Expertengruppe aus dem ABD-Bereich am Curriculum, intendierter Zeitpunkt für den Beginn der Fortbildung ist Herbst 2011. Das Verwaltungsseminar Frankfurt am Main ist die erste Einrichtung, die seit Januar 2009 auf der Grundlage der hessischen Prüfungsordnung einen berufsbegleitenden Fortbildungslehrgang anbietet.¹⁶ In Planung ist eine entsprechende Regelung bei der zuständigen Stelle des öffentlichen Dienstes in Niedersachsen.¹⁷

Fachwirt ist nicht gleich Fachwirt!

Ein grundlegender Kritikpunkt bei diesen Fortbildungen ist ihre Uneinheitlichkeit. Die Ausgestaltung der einzelnen Prüfungsordnungen (und damit auch des Curriculums für den vorbereitenden Lehrgang) hängt von den jeweiligen zuständigen Stellen ab. Daher muss man sich als Absolvent – und ebenso als potenzieller Arbeitgeber – klarmachen, dass es sich nicht um eine bundesweit einheitliche Fortbildung handelt. Die Zulassungsvoraussetzungen, prüfungsrelevante Themen und Bewertungen differieren zum Teil erheblich.

Dies soll am Beispiel der Prüfungsordnung des Bundes und aus Hessen im Vergleich mit der DIHK-Empfehlung näher beleuchtet werden. Die von der IHK in München erlassene Prüfungsordnung entspricht der DIHK-Empfehlung, die Prüfungsordnung der Handelskammer Hamburg entspricht ihr weitgehend, deshalb werden diese hier nicht einbezogen. Alle Kritikpunkte an der Fachwirt-Fortbildung gelten also in diesen beiden Fällen uneingeschränkt.

Betrachtet man das Ziel der Prüfung, stellt man fest, dass nur in der Prüfungsordnung des Bundesverwaltungsamtes ausdrücklich festgeschrieben ist, dass der Prüfling Kenntnisse erworben haben soll, »die ihn über das Ziel der Berufsausbildung der Fachangestellten für Medien- und Informationsdienste hinaus qualifizieren«¹⁸. Dadurch entfällt der oben genannte Kritikpunkt der Abwertung der FaMI-Ausbildung. Beim Vergleich der Zulassungsvoraussetzungen fällt auf, dass nur in den Prüfungsordnungen des Bun-

Wiltraut Zick, geboren 1959. Ausbildung zur Diplom-Bibliothekarin am Bibliothekar-Lehrinstitut in Köln; ab 1981 Universitätsbibliothek und Technische Informations-

bibliothek Hannover: Ausbildung von Bibliotheksassistenten und Studierenden, praxisbegleitender Unterricht, Tätigkeit im Prüfungsausschuss für Bibliotheksassistenten in Niedersachsen. Lehraufträge an den Fachhochschulen Hannover und Potsdam; seit 2001 Fachlehrerin für FaMIs am Oberstufenzentrum Bürowirtschaft und Verwaltung in Berlin. Ehrenamtliche Tätigkeit in Kommissionen des Berufsverbands Information Bibliothek (BIB): zunächst KIFA (Kommission zur Information von Fachangestellten für Medien- und Informationsdienste und Assistenten), seit 2008 KAUB (Kommission für Ausbildung und Berufsbilder). – Kontakt: kaub@bib-info.de

des und aus Hessen die FaMIs ausdrücklich als Zielgruppe genannt werden.

Hessen schränkt die Zielgruppe am stärksten ein durch die Formulierung FaMI »oder einen anderen Berufsabschluss in dem Bereich Archiv, Bibliothek beziehungsweise Information und Dokumentation«¹⁹, vom Bund wird die Formulierung »Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer [...] in Tätigkeiten nach dem

In allen drei Prüfungsordnungen ist eine praktische Prüfung vorgesehen.

Berufsbild der Fachangestellten für Medien- und Informationsdienste«²⁰ gewählt. Allerdings wird hier explizit verlangt, dass Letztere an entsprechenden Fortbildungen teilgenommen haben müssen. Zusätzlich wird bei beiden Prüfungsordnungen Berufspraxis verlangt, während bei der DIHK im Extremfall nur Berufspraxis ohne entsprechende Ausbildung reicht (vergleiche »Beispielpersonen« oben). Beim Bund wird zudem festgelegt, dass nur Personen zugelassen werden können, die in Bundeseinrichtungen tätig sind.

Aus der Prüfungsordnung mit ihren Prüfungsgebieten resultiert die Gestaltung eines vorbereitenden Lehrgangs. Die Teilnahme an diesem Lehrgang ist in Hessen vorgeschrieben, beim Bund und in der DIHK-Empfehlung kann sie un-

ter bestimmten Voraussetzungen erlassen werden. Die Gliederung der Prüfung ist in allen drei Fällen ähnlich, starke Abweichungen gibt es beim Inhalt beziehungsweise Gegenstand der Prüfungen.

Vergleicht man die hessische Prüfungsordnung mit der DIHK-Empfehlung, finden sich überwiegend ähnliche Inhal-

Neben offen gehaltenen Zulassungsvoraussetzungen, fachlichen Kriterien und dem geringen Stundenvolumen des Fortbildungslehrgangs sind die fehlende Qualitätssicherung und die Uneinheitlichkeit nach wie vor zentrale Kritikpunkte an der Fachwirt-Fortbildung.

te bei den fachübergreifenden Klausuren; ergänzt wurden in Hessen die Themen Organisation und Informationsmanagement, die »Unternehmensführung« aus dem DIHK-Entwurf wurde durch »Personalwirtschaft, Führung und Kommunikation« ersetzt. In Hessen besteht dieser fachübergreifende Prüfungsteil aus drei Klausuren, bei dem DIHK-Entwurf aus vier Klausuren; dies spielt für die spätere Gewichtung der verschiedenen Prüfungsteile eine Rolle.

Der fachspezifische Teil besteht in Hessen aus zwei Klausuren, bei dem DIHK-Entwurf wird keine Anzahl festgelegt, sondern eine Mindestbearbeitungszeit von 150 Minuten (maximal 540 Minuten) – zum Vergleich: Für den fachübergreifenden Teil sind mindestens 300 Minuten (maximal 330 Minuten) vorgesehen. Man könnte also doppelt so viel Zeit für die Prüfung der fachübergreifenden Inhalte ansetzen als für die fachspezifischen Inhalte. In Hessen stehen pro Klausur 180 Minuten zur Verfügung, insgesamt also 900 Minuten, wobei nur ein Anteil von 360 Minuten für die fachspezifischen Inhalte genutzt wird. Dies ergibt ein Verhältnis von 3:2 zugunsten der (teilweise jedoch auf den ABD-Bereich bezogenen) fachübergreifenden Inhalte.

Bei der Prüfungsordnung des Bundes gibt es hingegen keine reinen fachübergreifenden Prüfungsteile; hier werden auch die überfachlichen Qualifikationen wie Recht und wirtschaftliche Aspekte im beruflichen Kontext geprüft. Insgesamt beträgt die Bearbeitungszeit der Klausuren 1080 Minuten, wobei die rein fachspezifischen Inhalte eindeutig den Schwerpunkt bilden.

In allen drei Prüfungsordnungen ist eine praktische Prüfung vorgesehen. Bei

dem DIHK-Entwurf handelt es sich lediglich um eine mündliche Prüfung, in Hessen um eine Projektarbeit mit darauf bezogenem Prüfungsgespräch. Beim Bund muss eine praktische Prüfungsarbeit erstellt werden; auf diese bezieht sich der erste Teil des Prüfungsgesprächs. »Der letzte Abschnitt des Prüfungsgesprächs, für den höchstens 15 Minuten vorgesehen sind, ist dem Prüfungsbereich Nr. 6 »Erschließung und Vermittlung spezifischer Medienarten« vorbehalten. Der Prüfling wählt hierfür einen der in Absatz 1 Nummer 6 vorgegebenen Schwerpunkte aus«.²¹ Es stehen Schwerpunkte aller fünf Fachrichtungen (des FaMI) zur Wahl; somit wird durch diesen zusätzlichen Teil der praktischen Prüfung eine Spezialisierung in einer der Fachrichtungen erreicht.

Für die Gewichtung der einzelnen Prüfungsteile sieht die DIHK-Empfehlung eine gleichmäßige Verteilung vor. In der

Fachrichtungsmodell birgt Probleme

Bereits bei der FaMI-Ausbildung haben sich die Ansprüche des dafür vorgesehenen Fachrichtungsmodells als schwer umsetzbar erwiesen. Das Fachrichtungsmodell sieht vor, dass allen Auszubildenden Grundkenntnisse und gemeinsame Tätigkeiten der fünf auszubildenden Fachrichtungen vermittelt werden. Dafür stehen zwei Drittel der Ausbildungszeit zur Verfügung. Nur zu einem Drittel ist die Beschäftigung mit der eigenen Fachrichtung vorgesehen. In der nunmehr elfjährigen Geschichte der FaMI-Ausbildung gab es immer wieder Probleme mit der Realisierung dieses Anspruchs.* Klar ist allen Beteiligten, dass Kenntnisse der anderen Fachrichtungen keinesfalls nur rein theoretisch vermittelt werden können – deshalb sind Praktika in mehreren Fachrichtungen unerlässlich, wofür aber schon während der FaMI-Ausbildung nicht genug Zeit zur Verfügung steht.

* Vgl. hierzu auch die Beiträge: Schütte, Sandra: Ein Beruf im Wandel der Zeit. In: Schütte, Sandra (Hrsg.): 10 Jahre FaMI – Ein Beruf emanzipiert sich!? Bad Honnef: Bock + Herchen, 2009, S. 24–32 und Zick, Wiltraut: Berufsschulunterricht für 5 Fachrichtungen – ein weites Feld. Ebd., S. 58–64

hessischen Prüfungsordnung werden die fünf schriftlichen Teile gleich gewichtet, die praktische Prüfung zählt doppelt. Beim Bund werden die drei teilweise fachübergreifenden (und grundlegenden) Teile einfach, die beiden fachrichtungsspezifischen Teile eineinhalbfach, die praktische Prüfung doppelt gewichtet.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die hessische Prüfungsordnung sich mehr an der DIHK-Empfehlung orientiert als die Prüfungsordnung des Bundes. Allerdings weicht auch die hessische Prüfungsordnung teilweise stark von der Empfehlung ab, zum Beispiel bei den Zulassungsvoraussetzungen. Beim Bund wurde fast in allen wesentlichen Bereichen weitgehend von der DIHK-Empfehlung abgewichen, vor allem bei den Inhalten der Fortbildung. Hier hat man sich auch dafür entschieden, bei dem Fortbildungslehrgang doppelt so viele Stunden wie von der DIHK empfohlen (640 Stunden) und in Hessen durchgeführt, anzusetzen.

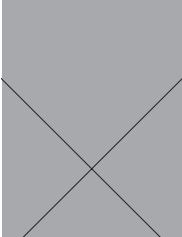
Die Prüfungsordnung des Bundes entkräftet die oben formulierten wichtigsten Kritikpunkte an der Fachwirt-Fortbil-

dung. Allerdings steht diese Fortbildung nur wenigen Auserwählten offen, die »bei Einrichtungen des Bundes beschäftigt sind, für die das Bundesverwaltungsamt zuständige Stelle nach Paragraf 73 Absatz 1 des Berufsbildungsgesetzes ist«²². Insofern beinhaltet sie zwar eine aner kennenswerte Umsetzung der DIHK-Empfehlung, ist aber von der Anzahl der voraussichtlichen Absolventen eher zu vernachlässigen.

Ein Problem der Fortbildung zum Fachwirt ist also die uneinheitliche Umsetzung der (für das Berufsbild aus den genannten Gründen unzureichenden)

An der FH Potsdam gibt es bereits seit 1999 eine berufsbegleitende Weiterbildungsmöglichkeit für im Archivbereich Beschäftigte.

DIHK-Empfehlung durch die jeweiligen zuständigen Stellen. Deshalb ist nicht gewährleistet, dass die Abschlüsse von den einstellenden Institutionen (also den Ar-



Karin Holsteflinspach, Diplom-Bibliothekarin (Schwerpunkt Öffentliche Bibliotheken/Köln), Wissenschaftliche Bibliothekarin (Humboldt-Universität Berlin).

Stadtbibliothek Essen: Informationsdienst, Zweigstellenleitung; Stadt Frankfurt am Main: Leitung berufspraktische Ausbildung zunächst für Assistenten an Bibliotheken, dann FaMIs und angehende Archivinspektoren, seit 2001 im hessischen Schuldienst als Fachlehrer für FaMIs, nebenamtlich in Prüfungsausschüssen, Berufsbildungsausschuss und Fortbildungslehrgängen tätig. Berufspolitisch im Berufsverband Information Bibliothek (BIB) engagiert, über ein Jahrzehnt lang im Vorstand der Landesgruppe Hessen sowie viele Jahre in der Kommission für Aus- und Fortbildung, seit 2007 Vorsitzende der neu gegründeten Nachfolgekommission Ausbildung und Berufsbilder des BIB. – Kontakt: k.holsteflinspach@yahoo.de

Deprofessionalisierung durch »Fachwirt«-Ausbildung

Nach vier Jahren Praxis: BIB sieht Position zum »Fachwirt für Informationsdienste« bestätigt

Bereits 2006 hat der Berufsverband Information Bibliothek (BIB) zur Fortbildung zum »Fachwirt für Informationsdienste« Position bezogen (vgl. BuB 2006, Heft 1, Seite 85). Damals wurde die Notwendigkeit, Beschäftigten der mittleren Qualifikationsebene in Bibliotheken und verwandten Einrichtungen die Möglichkeit einer anerkannten Weiterqualifizierung zu eröffnen, nachdrücklich betont. Bestrebungen zur Schaffung entsprechender Qualifizierungs- beziehungsweise Aufstiegsmöglichkeiten wurden begrüßt. Aber schon damals wurde der von vdi und DIHK konzipierte Fachwirt mit dem Abschluss »Fachwirt für Informationsdienste« als problematisch erachtet.

Die kritische Position des BIB schlug sich im Beschluss nieder, das Verfahren zur Implementierung des »Fachwirtes für Informationsdienste« nicht mitzutragen. Diese Empfehlung ging auch an den bibliothekarischen Dachverband BID, der daraufhin gemeinsam mit dem Verband deutscher Archivarinnen und Archivare (VdA) in einer Pressemitteilung vom 30. Juni 2006 ablehnend Stellung bezog.

Nachdem mittlerweile die Fachwirt-Fortbildung in mehreren Bundesländern angeboten wird oder in Planung ist, sah der Berufsverband die Notwendigkeit, seine Position von 2006 auf den Prüfstand zu stellen. Der Vereinsausschuss des BIB beauftragte daher die zuständige Fachkommission für Ausbildung und Berufsbilder mit einer kritischen Bestandsaufnahme der aktuellen Situation. Wiltraut Zick und Karin Holste-Flinspach haben Daten und Fakten zusammengetragen und geben einen eindrücklichen Überblick über die Lage. Ihr Bericht (vgl. Seite 536) bestätigt die Vorbehalte von 2006:

- Die Fachwirt-Fortbildung sieht zu einem großen Teil branchenunabhängige Inhalte wie VWL und BWL vor. Die fachlichen Anteile aus dem ABD-Bereich sind deutlich untergewichtet.
- Eine Anknüpfung an die einzelnen Fachrichtungen der FaMIs ist nicht vorgesehen. Damit liegt die Fortbildung in Teilen unter dem Standard der FaMI-Ausbildung, kann also erst recht nicht mit der

Bachelor-Qualifikation gleichgestellt werden. In der derzeit vorliegenden, fachlich unzureichenden Form hat dies die Entwertung sowohl der FaMI-Ausbildung als auch der Qualifikation des Bachelors und des Diploms zur Folge.

- Die weitgehend offen gehaltenen Zulassungsvoraussetzungen garantieren keinerlei fachspezifische Berufspraxis, weder in einer der FaMI-Fachrichtungen, geschweige denn in allen dreien.
- Wer glaubte, mit dem Fachwirt würde eine bundeseinheitlich geregelte Fortbildung mit kalkulierbarem und qualitätsgesichertem Abschluss geschaffen, sieht sich doppelt enttäuscht: Zum einen hängen Curricula und Prüfungsordnungen von den jeweils zuständigen Stellen ab und unterscheiden sich erheblich (siehe hierzu die Synopse unterschiedlicher Prüfungsordnungen unter www.bib-info.de/kommissionen/kaub/ausbildung/fachwirt/synopse.html), zum anderen findet eine Qualitätssicherung im Sinne einer Akkreditierung, wie sie an Hochschulen Standard ist, nicht statt.

Die zentrale Befürchtung des BIB von 2006, dass mit dem »Fachwirt« eine Deprofessionalisierung in Gang gesetzt wird und eine flächendeckende strukturelle Minderbezahlung die Folge wäre, konnte auch 2010 nicht entkräftet werden.

Zwar plant das Bundesverwaltungsamt für seinen Zuständigkeitsbereich eine Prüfungsordnung, für die viele der genannten Kritikpunkte nicht gelten, jedoch wird diese Fortbildung nur sehr wenigen Interessenten offen stehen.

So gilt auch nach unserer Analyse der aktuellen Situation 2010, dass der BIB bei seiner Position zur Fortbildung zum »Fachwirt für Informationsdienste« bleibt und diese Fortbildung auch weiterhin nicht mitträgt. Auch deshalb wird sich der BIB weiterhin dafür einsetzen, dass künftig an den einschlägigen Hochschulen qualifizierte Weiterbildungs- und Aufstiegsmöglichkeiten für FaMIs und Assistenten geschaffen werden.

Susanne Riedel, BIB-Bundesvorsitzende

chiven, Bibliotheken, Bildagenturen, Dokumentationsstellen und Medizinischen Dokumentationsstellen) als qualitativ und entsprechend finanziell honoriert werden. Bei der Fachwirt-Fortbildung erfolgt auch keine Qualitätssicherung, wie sie zum Beispiel bei den einschlägigen Hochschulausbildungen durch die Akkreditierung der Studiengänge vorgeschrieben ist. Nicht eingegangen wird an dieser Stelle auf die Probleme der Eingruppierung nach TV-L/-öD.

Eine Synopse der wichtigsten Punkte aus den Prüfungsordnungen aus Hessen und vom Bund sowie der DIHK-Empfehlung befindet sich auf den Internetseiten des Berufsverbandes Information Bibliothek (BIB).²³

Fazit Fachwirt und Alternativen

Neben offen gehaltenen Zulassungsvoraussetzungen, fachlichen Kriterien und dem geringen Stundenvolumen des Fortbildungslehrgangs sind die fehlende Qualitätssicherung und die Uneinheitlichkeit nach wie vor zentrale Kritikpunkte an der Fachwirt-Fortbildung.

Bei einer Diskussionsveranstaltung zum Thema Fachwirt an der Freien Universität Berlin im März 2005 entstand die Idee, als Alternative zu der Fachwirt-Fortbildung eine berufsbegleitende Fortbildungsmöglichkeit an den einschlägigen anerkannten Fachhochschulen für den ABD-Bereich einzurichten. Als Abschluss kann dort der Hochschulgrad eines Bachelors erworben werden. Dieser ist die Eingangsvoraussetzung für den gehobenen Dienst (Diplom-Bibliothekar) und ermöglicht grundsätzlich ein Master-Studium.

Ein weiterer Vorteil des Bachelor-Abschlusses ist die internationale Anerkennung. Die Fortbildung zum Fachwirt hingegen bietet keine Weiterbildungsmöglichkeiten und hat keine internationale Entsprechung.

An der FH Potsdam gibt es bereits seit 1999 eine berufsbegleitende Weiterbildungsmöglichkeit für im Archivbereich Beschäftigte²⁴, analog dazu seit November 2006 eine Fernweiterbildung Bibliothek²⁵. Obwohl für dieses Angebot kaum geworben wurde, die Weiterbildung mit erheblichen Kosten²⁶ verbunden ist und zurzeit keine oder kaum Inhalte aus der FaMI-Ausbildung anerkannt werden, war das Interesse von Anfang an sehr groß und führte sofort zu Wartelisten.

Im Herbst 2007 wurde ein zweiter Kurs eingerichtet, mittlerweile soll im November 2011 der fünfte Kurs beginnen. Auf-

grund der großen Zahl von Bewerbungen wird ein Auswahlverfahren durchgeführt. Für das Auswahlverfahren sind unter anderem ausschlaggebend: die einschlägige Berufsausbildung im Bibliotheksbereich, die Durchschnittsnoten des Berufsabschlusses und, falls vorhanden, die Fach-

In vielen Bibliotheken ist das Durchschnittsalter der Mitarbeiter ziemlich hoch, sodass in den nächsten fünf bis zehn Jahren viele Beschäftigte aus Altersgründen ausscheiden werden.

hochschul- oder Hochschulreife sowie mindestens drei Jahre Berufserfahrung im Bibliotheksbereich sowie eine Tätigkeit im Bibliotheksbereich während der Fernweiterbildung.

Ein Bestreben der ehemaligen BIB-Kommission KIFA²⁷ bestand deshalb darin, ähnliche Angebote an weiteren Fachhochschulen in Deutschland zu schaffen. Angeregt wurde dies unter anderem bei einer KIBA-Sitzung²⁸ im November 2006. Im Laufe des Jahres 2007 wurden von mehreren Hochschulen entsprechende Möglichkeiten geprüft. Leider verhinderten bislang Kapazitätsprobleme, organisatorische Schwierigkeiten und der derzeitige Wandel der Hochschulabschlüsse die Einrichtung vergleichbarer Angebote wie in Potsdam.

Trotz des enormen Interesses an dem Lehrgang in Potsdam besteht an den anderen Fachhochschulen Unsicherheit darüber, wie groß der regionale Bedarf an einem Weiterbildungsangebot sein könnte. Vermutlich würde die eine oder andere Fachhochschule eine Möglichkeit einrichten oder dies zumindest ernsthaft in Erwägung ziehen, wenn sichergestellt wäre, dass es eine ausreichende Zahl an Interessenten dafür gäbe.

Verbeamtung als Aufstiegschance

Eine weitere, nicht zu unterschätzende Aufstiegschance besteht für FaMIs, die die Möglichkeit haben, sich verbeamten zu lassen. Dies ist allerdings nur bei wenigen Unterhaltsträgern möglich. Zunächst ist Voraussetzung, dass die jeweilige Laufbahnverordnung eine Verbeamtung von FaMIs in die Laufbahn des mittleren Dienstes zulässt.

So wurden beispielsweise in der Bibliothek des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales alle MitarbeiterInnen mit spezifischer Fachausbildung als Assistent/in an Bibliotheken und Fachangestellte/r

für Medien- und Informationsdienste bei entsprechender Eignung und Leistung verbeamtet. Die Verbeamtung erfolgte in allen Fällen im Eingangsamt BesG A6 als Bibliothekssekretärin zur Anstellung, unabhängig davon, in welcher Vergütungsgruppe sie vorher angesiedelt waren. Voraussetzung ist selbstredend, dass ein unbefristetes Arbeitsverhältnis vorliegt und dass die oberste Dienstbehörde – also in dem genannten Beispiel das Ministerium – ein dienstliches Interesse an einer Verbeamtung hat, was im Einzelfall zu begründen wäre. Die rechtliche Grundlage ist in der Bundeslaufbahnverordnung geregelt.

Zwischenzeitlich konnte in der genannten Bibliothek eine Reihe von Kolleginnen in ein höheres Amt als A6 befördert werden. Dies ist eine lukrative Möglichkeit, wenn man die Beamtenbezüge mit der Bezahlung nach dem TVöD/L vergleicht. Wenn solche Beförderungsmöglichkeiten bestehen, ist prinzipiell ein Aufstieg bis zur Besoldungsgruppe A9 (Endstufe des mittleren Dienstes = Eingangsstufe des gehobenen Dienstes) möglich. Grundsätzlich ist dann auch – abhängig vom Unterhaltsträger – ein Wechsel in die Laufbahn des gehobenen Dienstes nicht ausgeschlossen.

Gesamtfazit

Es gibt also einige wenige Möglichkeiten des beruflichen Aufstiegs für FaMIs. Leider stehen manche Wege nur Einzelnen offen. Hier spielt die Einrichtung, an der man beschäftigt ist, eine große Rolle. Dies zeigt sich vor allem bei den Verbeamtungsmöglichkeiten und der geplanten Fachwirt-Fortbildung des Bundesverwaltungsamtes. Um allen fortbildungswilligen FaMIs eine realistische Chance zur Fortbildung zu bieten, bedarf es wohl noch einiger Anstrengungen.

Auf einen Punkt soll abschließend noch hingewiesen werden, der in der bisherigen Diskussion keine Rolle gespielt hat: In vielen Bibliotheken ist das Durchschnittsalter der Mitarbeiter ziemlich hoch, sodass in den nächsten fünf bis zehn Jahren viele Beschäftigte aus Altersgründen ausscheiden werden. Der dann plötzlich entstehende große Bedarf an qualifizierten Bibliotheksmitarbeitern kann durch die Fachhochschulabsolventen allein nicht gedeckt werden. Hier ergeben sich Chancen für die qualitativ hochwertig ausgebildeten FaMIs, wenn die entsprechenden Fortbildungsmöglichkeiten bestehen und die tariflichen Voraussetzungen für eine Höhergruppierung geschaffen werden. ◀

- 1 Bei diesem Beitrag handelt es sich um eine erweiterte und aktualisierte Fassung des Beitrags: Zick, Wiltraut: Es geht um Ihre Zukunft! – Fortbildungs- und Aufstiegsmöglichkeiten für FaMIs. In: Schütte, Sandra (Hrsg.): 10 Jahre FaMI – Ein Beruf emanzipiert sich!?! Bad Honnef: Bock + Herchen, 2009, S. 128–132
- 2 ABD steht für Archiv, Bibliothek, Dokumentation
- 3 Presseinformation 30. Juni 2006: Gemeinsame Presseerklärung von BID und VdA: Spezialisten für die moderne Informationsgesellschaft. Online: www.bib-info.de/fileadmin/media/Dokumente/Berufsfeld/Fachwirt/Pressemitteilung_BID_und_VdA_2006.pdf
- 4 Ebd.
- 5 DIHK-Empfehlung zum Erlass Besonderer Rechtsvorschriften für die Fortbildungsprüfung zum anerkannten Abschluss Geprüfter Fachwirt für Informationsdienste IHK / Geprüfte Fachwirtin für Informationsdienste IHK. Online: www.die-bildungsberatung.de/Verordnungen/EmpfRV_FW_InfoDienste_08.pdf
- 6 Ursprünglich war geplant, alle fünf Fachrichtungen zu berücksichtigen. In der Empfehlung werden ausdrücklich nur noch die Bereiche Archiv, Bibliothek und Dokumentation genannt.
- 7 Ebd. Paragraph 3
- 8 Ebd. Paragraph 2
- 9 Ebd.
- 10 Ebd.
- 11 Ebd.
- 12 Besondere Rechtsvorschriften für die Fortbildungsprüfung Geprüfter Fachwirt für Informationsdienste IHK / Geprüfte Fachwirtin für Informationsdienste IHK, Handelskammer Hamburg, 5. Juli 2007. In: Hamburger Wirtschaft 2007, Nr. 8, Beilage
- 13 Besondere Prüfungsvorschrift für Geprüfter Fachwirt für Informationsdienste / Geprüfte Fachwirtin für Informationsdienste (Anlage 49 zur FPO), Industrie- und Handelskammer für München und Oberbayern. Online: www.muenchen.ihk.de/internet/mike/ihk_geschaeftsfelder/bildung/Anhaenge/VO_44323.pdf
- 14 Prüfungsordnung für die Durchführung von Fortbildungsprüfungen zum/zur Fachwirt/-in für Informationsdienste, Regierungspräsidium Gießen, 16. Januar 2008. In: Staatsanzeiger für das Land Hessen (StAnz.) 2008, Nr. 6 vom 4. Februar 2008, S. 366–371. Online: www.hvsv.de/UserFiles/allgemein/File/Pruefungsordnung_Fachwirt_Informationendienste.pdf
- 15 Prüfungsordnung für die Durchführung von Fortbildungsprüfungen nach Paragraph 54 des Berufsbildungsgesetzes zur Fachwirtin für Medien- und Informationsdienste oder zum Fachwirt für Medien- und Informationsdienste vom 20. November 2009. In: Gemeinsames Ministerialblatt 61(2010), Nr. 7–11, S. 201ff.
- 16 StAnz. 2008, Nr. 6 vom 4. Februar 2008, S. 366: »Das Verwaltungsseminar Frankfurt am Main richtet einen berufsbegleitenden Fortbildungslehrgang als Präsenzveranstaltung mit 640 Unterrichtsstunden ein, der mit einer staatlichen Fortbildungsprüfung zum/zur Fachwirt/-in für Informationsdienste

- abschließt.« Online: <http://starweb.hessen.de/cache/STANZ/2008/06.pdf>; Informationen und Anmeldung zu dem Lehrgang beim Verwaltungsseminar Frankfurt am Main siehe: Hessischer Verwaltungsschulverband: Fachwirt/in für Informationsdienste. Online: www.hvsv.org/lehrgaenge/ausbildung_detail.php?id=19&return=suche
- 17 Zuständige Stelle: Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek in Hannover
 - 18 Prüfungsordnung Bund, S. 202, Paragraph 1
 - 19 Prüfungsordnung Hessen, S. 367, Paragraph 1
 - 20 Prüfungsordnung Bund, S. 202–203, Paragraph 9
 - 21 Prüfungsordnung Bund, S. 207, Paragraph 13, Absatz 4
 - 22 Ebd., S.202–203, Paragraph 9
 - 23 Synopsis: Prüfungsordnungen Fachwirt für (Medien- und) Informationsdienste: Hessen, Bund und DIHK-Empfehlung. Online: www.bib-info.de/kommissionen/kaub/ausbildung/fachwirt/synopse.html
 - 24 Fernweiterbildung Archiv (Stand: 19. Oktober 2009). Online: http://iw.fh-potsdam.de/fernweiterbild_arch.html; Vgl. hierzu den Beitrag »Die berufsbegleitende Fernweiterbildung Archiv an der Fachhochschule Potsdam – ein Erfahrungsbericht« von Cordula Sperlich. In: Schütte, Sandra (Hrsg.): 10 Jahre FaMI – Ein Beruf emanzipiert sich!? Bad Honnef: Bock + Herchen, 2009, S. 133–136
 - 25 Berufsbegleitende Weiterbildung Bibliothekswissenschaft (Stand: 4. Februar 2010), Online: http://iw.fh-potsdam.de/fernweiterbild_bib.html; Zitat von dieser Seite: »Die Fernweiterbildung schließt mit einem Zertifikat der FH Potsdam ab. Im Anschluss an die Fernweiterbildung steht es den Teilnehmenden offen, sich in einem von der Weiterbildung abgetrennten Prüfungsverfahren ihr in Praxis und Weiterbildung erworbenes Wissen und die erbrachten Leistungen für eine Einstufung in das Direktstudium anerkennen zu lassen und dort die Prüfung zum/zur Bachelor of Arts »Bibliotheksmanagement« abzulegen. Über die Einstufung in das grundständige Direktstudium entscheidet der Prüfungsausschuss des Fachbereichs Informationswissenschaften.« Vgl. auch den Beitrag »Die berufsbegleitende Fernweiterbildung Bibliothek an der Fachhochschule Potsdam – Hintergründe und erste Erfahrungen« von Hans-Christoph Hobohm und Heike Stadler. In: Schütte, Sandra (Hrsg.): 10 Jahre FaMI – Ein Beruf emanzipiert sich!? Bad Honnef: Bock + Herchen, 2009, S. 137–139
 - 26 Ebd.: »Im Kurs müssen 26 Module belegt werden. Anrechnungen sind teilweise möglich. Die Teilnehmergebühren pro Modul betragen 240 Euro.«
 - 27 KIFA = Kommission zur Information von FAMILs und Assistenten im BIB, siehe www.bib-info.de/webarchiv/WebseitenKomm/komm/kifa/kifa.htm, seit dem 1. Juli 2007 aufgegangen in der Kommission für Ausbildung und Berufsbilder (KAuB)
 - 28 KIBA = Konferenz der informations- und bibliothekswissenschaftlichen Ausbildungs- und Studiengänge = Sektion 7 im Deutschen Bibliotheksverband (dbv). Online: www.bibliotheksverband.de/fachgruppen/sektionen/sektion-7-kiba.html

Berufsbegleitend Studieren

Der Master-Abschluss verspricht neue Perspektiven / Erfolgreiche Verbindung von Theorie und Praxis

Ausbildung und Erststudium liegen schon einige Zeit zurück, doch die vielfältigen Veränderungen im Bibliotheksbereich haben das dort erworbene Wissen schnell veralten lassen. Wer sich nicht nur punktuell mit Fachliteratur, Aufsätzen oder Konferenzbesuchen auf dem Laufenden halten möchte, sondern gleichzeitig eine höhere Qualifikation anstrebt, für den kann ein berufsbegleitendes Masterstudium vielversprechende Perspektiven eröffnen.

Zugeschnitten auf die Bedürfnisse von Berufstätigen gliedert sich jedes Semester in mehrere Phasen: das Selbststudium mit freier Zeiteinteilung sowie über das Semester verteilte Präsenzzeiten an der Hochschule, die oft einen Teil des Wochenendes einbeziehen.

Die Präsenzphasen haben neben der Vermittlung von Inhalten und der Diskussion im Plenum noch eine andere wichtige Funktion: Hier bildet sich der Zusammenhalt der Studiengruppe und ganz nebenbei ein berufliches Netzwerk.

Die Lehr- und Lernmaterialien werden über Lernplattformen zur Verfügung gestellt, eine schnelle und stabile Internetverbindung ist also unerlässlich. Denn auch Gruppenaufgaben werden oft online organisiert: eine abendliche Telefonkonferenz für die fachliche Diskussion und gemeinsame Dokumente im Netz für die Ausarbeitung von Präsentationen.

Die über das Semester verteilten Abgabeterminen geben Struktur, erzeugen aber auch Druck. Ein gutes Zeit- und Selbstmanagement verbunden mit einer tragfähigen Eigenmotivation sind deshalb wichtig. Hilfreich sind auch die Unterstützung des Arbeitgebers und des privaten Umfeldes, um Phasen mit hoher Belastung während des Semesters gut zu bewältigen.

Ein besonderer Reiz des berufsbegleitenden Studierens macht sicherlich die Verbindung von Theorie und Praxis aus und das nicht nur für die Studierenden, sondern auch für die Dozenten.

In Deutschland gibt es verschiedene Angebote mit unterschiedlicher Schwerpunktsetzung, von eher traditionellen bibliothekarischen Themen (Berlin, Köln) bis hin zum Wissensmanagement (Hannover). Die Studiendauer beträgt vier beziehungsweise fünf Semester, und es werden Studiengebühren

zwischen 1 250 Euro und 1 400 Euro pro Semester erhoben.

■ Humboldt-Universität zu Berlin: Master of Arts – Library and Information Science MA (LIS), seit WS 95/96, 60 Studienplätze – www.fbiw.hu-berlin.de

■ Fachhochschule Hannover: Informations- und Wissensmanagement (Master of Arts), seit WS 08/09, 16 Studienplätze – www.fakultaet3.fh-hannover.de

■ Fachhochschule Köln: Bibliotheks- und Informationswissenschaft (Master of Library and Information Science), seit SoSe 2009, 30 Studienplätze – www.fbi.fh-koeln.de

Dabei ist der Master an der HU Berlin als Fernstudium konzipiert. Im Verlauf des Studiums sind zwei Praktika von je sechs Wochen Dauer zu absolvieren, die jedoch bei langjähriger beruflicher Praxis auf Antrag erlassen werden können. Die Masterstudiengänge in Hannover und Köln verlangen den Nachweis einer beruflichen Tätigkeit von mindestens einem Jahr als Voraussetzung zur Zulassung, Praktika während des Studiums sind dagegen nicht erforderlich.

Auch in anderen deutschsprachigen Ländern existieren Weiterbildungsangebote, die interessant sein könnten. Einen Überblick über die für das bibliothekarische Berufsumfeld verfügbaren Aus- und Weiterbildungen in der Schweiz bietet die Website der Ausbildungsdelegation I+D unter www.ausbildung-id.ch. Die Vereinigung Österreichischer Bibliothekarinnen und Bibliothekare bietet einen Überblick über die Fortbildungsmöglichkeiten in Österreich unter www.univie.ac.at/voeb/bibliothekswesen/ausbildung-fortbildung/.

Die größere Auswahl unter den berufsbegleitenden Studiengängen bietet die Chance, ein zur eigenen Situation passendes Studienangebot zu finden. Eine bestehende Berufstätigkeit ist dabei kein Hinderungsgrund, sondern die Basis für eine besonders intensive und ertragreiche Studienzzeit.

Heike Schniedermeyer, Bibliothekszentrum Geisteswissenschaften an der Universität Frankfurt, zurzeit Studentin im berufsbegleitenden Masterstudiengang an der FH Köln

Sonja Bluhm

Ehrenamtlich und qualifiziert – Ein Angebot für alle Öffentlichen Bibliotheken!?

Das Fortbildungsangebot für katholische öffentliche Büchereien

41,3 Prozent der öffentlichen Büchereien in Deutschland sind in kirchlicher Trägerschaft. 97,3 Prozent davon werden teilweise oder vollständig ehrenamtlich betrieben, bei den kommunalen Bibliotheken liegt diese Zahl bei 51,8 Prozent. Damit diese Arbeit qualifiziert und entsprechend der bibliothekarischen Standards geleistet werden kann, gehört die Fort- und Weiterbildung ehrenamtlicher MitarbeiterInnen in katholischen öffentlichen Büchereien (KÖB) zu den grundlegenden Aufgaben von Borromäusverein Bonn (bv.), Sankt Michaelsbund München (SMB) und der katholischen Fachstellen für Büchereiarbeit, kurz »Netzwerk« genannt.

Die Angebotspalette des Netzwerks ist als ganzheitlicher Prozess angelegt, der den vier Themenbereichen Büchereipraxis, Literatur, Kommunikation und Methoden sowie Spiritualität gleichermaßen gerecht werden soll. Die Angebote sind in aufeinander aufbauende Grund- und Weiterqualifizierungen unterteilt. So kann jeder Büchereimitarbeiter entsprechend seiner Aufgaben in der Bücherei und seiner Vorkenntnisse das für ihn passende Angebot auswählen.

Weiterbildungskonzept

In den letzten Jahren entwickelte das Netzwerk immer mehr träger- und konfessionsübergreifende Kooperationsangebote, zum Beispiel Literarische Fernkurse mit Österreich, die Tagung für Krankenhausbibliotheken des dbv (Deutscher Bibliotheksverband), die Fachstellenkonferenz mit bv. und DVEB (Deutscher Verband Evangelischer Büchereien) sowie die

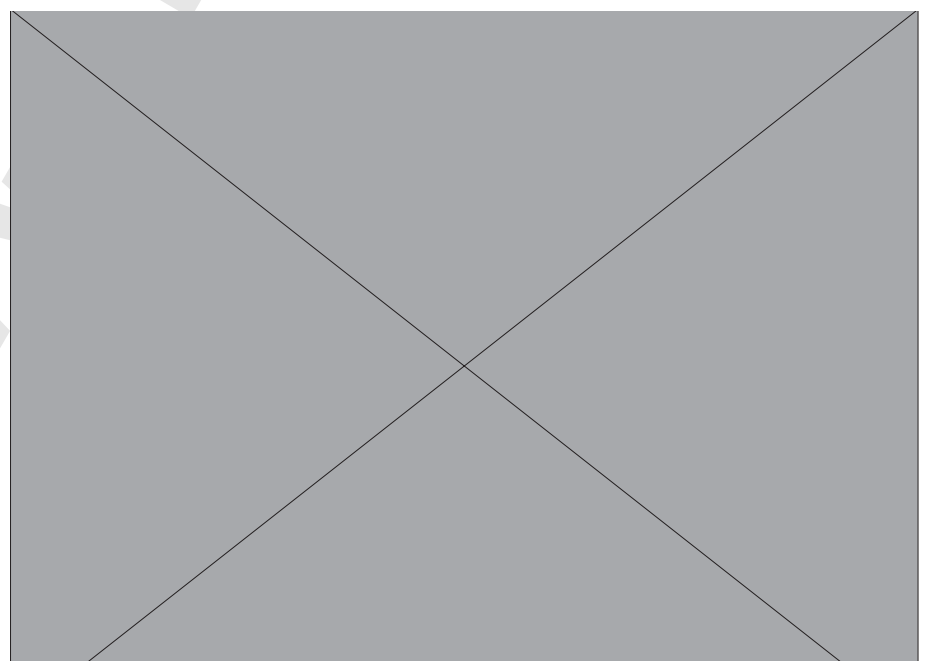
Kooperationstagung mit der Konrad-Adenauer-Stiftung.

Während viele Einzelangebote der katholischen Fachstellen auf die Bedürfnisse der KÖBs ausgerichtet sind, stehen die anderen Angebote in der Regel allen BüchereimitarbeiterInnen offen, auch Hauptamtlichen in Öffentlichen Bibliotheken. Eine Übersicht aller Angebote findet sich im Internet unter www.borromaeusverein.de/category/cat/bildung/ beziehungsweise www.st-michaelsbund.de/index.php?id=263. Besonderes Augenmerk wird im Folgenden auf drei Angebote gerichtet, die für Interessierte aus allen Bibliotheken offen sind.

Gruppen kompetent leiten: Training für ReferentInnen und TeambegleiterInnen

2008 fiel der Startschuss für ein völlig neues Ausbildungskonzept¹, das Ende 2009 von zwölf Teilnehmerinnen erfolgreich abgeschlossen wurde. Ausgangspunkt für die neue Weiterbildung waren drei Erkenntnisse:

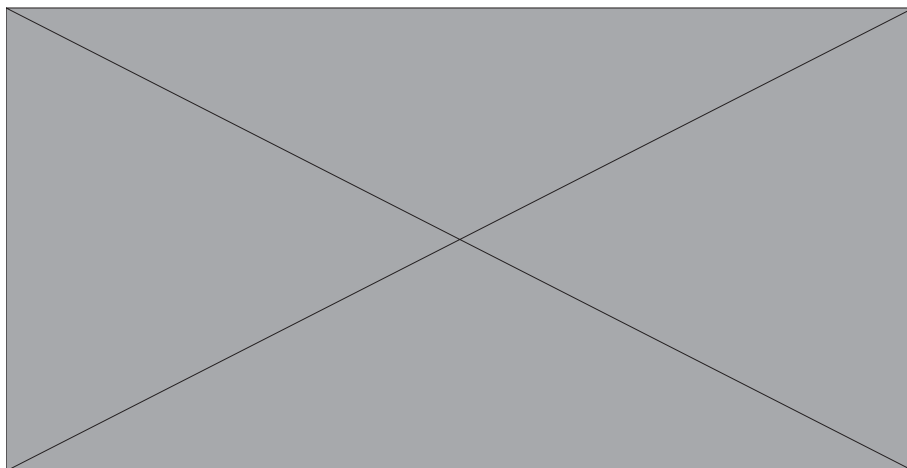
1. Die einschlägigen Aus- und Fortbildungsangebote zielen hauptsächlich auf die Vermittlung von bibliothekarischen Fachkenntnissen ab.
2. In den KÖBs schlummern ungenutzt (Multi-)Talente mit einem hohen Potenzial an bibliothekarischen Fachkenntnissen und jahrelanger Erfahrung in der Büchereiarbeit.



1 www.borromaeusverein.de/images/uploads/publikationen/bibliothek/bibliothek_4-09.pdf

Gruppen kompetent zu leiten, das lernten zwölf Teilnehmerinnen in einem Training für Referentinnen und Teambegleiterinnen, das Ende 2009 erfolgreich abgeschlossen wurde. Eine Neuauflage dieses Kurses ist für November geplant.

Foto: Sonja Bluhm



Die Fortbildung zur/zum Kirchlichen Büchereiassistentin/-assistenten ist mittels eines modular aufgebauten Blended-Learning-Kurses auf www.kibueass.de möglich

3. Für eine gute Teambegleitung braucht es mehr als Fachwissen.

Die Ausgangsfrage war also: Was benötigen ReferentInnen, um Teams erfolgreich zu leiten und um bibliothekarische Inhalte teilnehmerorientiert zu vermitteln? Die Antwort ist einfach und komplex zugleich. Es braucht

- Persönlichkeit, um als TeamleiterIn oder ReferentIn in einer Gruppe zu agieren;
- Kenntnisse über Gruppendynamik, Rollen und Funktionen in Teams;
- Methoden- und Kommunikationskompetenz, um Wissen nachhaltig und teilnehmerorientiert zu vermitteln.

An fünf Wochenenden wurden diese drei Themenfelder auf unterschiedlichste Art und Weise trainiert und erfahrbar gemacht. Drei Referentinnen arbeiteten auf der Grundlage verschiedener gruppenpädagogischer Konzepte aus der systemischen Kommunikationspsychologie. »Mit diesem lösungsorientierten Ansatz helfen wir, Denkwelten zu verändern«, bringt es eine der Referentinnen auf den Punkt. Nach dem erfolgreichen ersten Durchlauf startet das nächste Training vom 12. bis 14. November 2010 in Limburg/Lahn.²

proliko-Projekt: Literarische Kompetenz

Literatur und das Gespräch darüber nehmen in Bibliotheken einen hohen Stellenwert ein: bei der Medienauswahl, der

Leserberatung, im Ausleihgespräch, bei der Leseförderung für Kinder oder in Literaturgesprächskreisen. Dennoch kommt die Literatur in den meisten bibliothekarischen Ausbildungen häufig zu kurz.

Hier setzt proliko³ an und vermittelt in verschiedenen Weiterbildungselementen einen anderen Zugang zur Welt der

Als Trend zeichnet sich bereits jetzt ab, dass das Thema »Bibliothekskonzepte der Zukunft« noch virulenter werden wird.

sprachlichen Kunst. Als besonderes Highlight und Monate im Voraus ausgebucht ist hier die Literarische Sommerwoche auf Schloss Hersberg am Bodensee zu nennen. Fünf Tage mit Literatur, Gesprächen und interessanten Exkursionen locken jedes Jahr über 30 Literaturinteressierte aus ganz Deutschland in die Bodensee-Region.

Fortbildung zur/zum Kirchlichen Büchereiassistentin/-assistenten

Zielgruppen wandeln sich. Lehr- und Lernsituationen sind Veränderungen unterworfen. Begriffe wie Blended Learning, Portfolioarbeit und Active Training bevölkern die Erwachsenenbildung. Aus- und Fortbildungsanbieter stehen deshalb mehr denn je vor der Frage, wie sich langjährige, erfolgreiche Fortbildungskonzepte an die modernen Gegebenheiten und Erfordernisse anpassen lassen.

Eine mögliche Lösung ist ein modular aufgebauter Blended-Learning-Kurs, wie ihn das Netzwerk für den Assistentenkurs

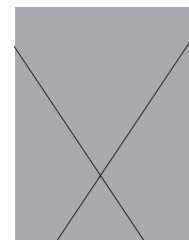
entwickelt und im letzten Jahr erstmals erfolgreich durchgeführt hat. Das methodische und didaktische Konzept sowie Inhalte und Modalitäten finden sich in zwei Artikeln unter: www.borromaeusverein.de/images/uploads/bildung/buecherei Praxis/kibueass_neustart_bit-1-09.pdf.

Aktuelle Trends und Zukunftsperspektiven

Das Netzwerk überprüft regelmäßig seine Angebote, um schnell und flexibel auf die Entwicklungen in Gesellschaft, Kirche und Bibliothekswesen reagieren zu können. Als Trend zeichnet sich bereits jetzt ab, dass das Thema »Bibliothekskonzepte der Zukunft« noch virulenter werden wird.

Davon betroffen sind nahezu alle Bereiche der Büchereiarbeit, angefangen von der Frage nach dem Bestandsangebot über die Öffnungszeiten, Veranstaltungsangebote, Lobby- und Öffentlichkeitsarbeit sowie trägerübergreifende Kooperationen. Dies stellt besondere Anforderungen an die MitarbeiterInnen in Bibliotheken, zunehmend auch im Bereich der Methoden- und Kommunikationskompetenz. Daher werden Weiterbildungs- und Unterstützungsmaßnahmen im Bereich des Coachings und der Teamentwicklung an Bedeutung zunehmen.

Ein gut ausgebautes Netz an Bibliotheken in Deutschland funktioniert nicht ohne die kirchlichen Büchereien. Und diese funktionieren nicht ohne ein qualifiziertes Ehrenamt. Dies zu erreichen, wird auch in Zukunft wichtigstes Ziel der kirchlichen Verbände und Fachstellen sein.



Sonja Bluhm studierte Bibliotheks- und Informationswesen an der Fachhochschule Köln (Abschluss Diplom-Bibliothekarin) und ließ sich in einer berufsbegleitenden

Weiterbildung zur tftZI-Gruppenpädagogin ausbilden. Sie ist Mitglied in der Fortbildungskommission des BIB, Mitglied im Sachausschuss Bildung des Borromäusvereins (bv.) und der Aus- und Fortbildungskonferenz des bv. sowie des Sankt Michaelsbundes. – Kontakt: mail@bluhm-bildung.de, www.bluhm-bildung.de

² www.borromaeusverein.de/articles/article/multiplikatorentraining/

³ www.borromaeusverein.de/articles/article/proliko/

Niedersächsisches Fortbildungs-gremium

Bedarfsgerechte Veranstaltungen mittels zentraler Koordinierungsstelle

In Niedersachsen entschloss man sich 1997, die bibliothekarischen Fortbildungsangebote der verschiedenen Veranstalter zu koordinieren und gründete das Niedersächsische Fortbildungsgremium. Damit haben die Veranstalter aus Öffentlichen und wissenschaftlichen Bibliotheken die Möglichkeit, die Ziele bibliotheksspezifischer Fortbildungsveranstaltungen abzusprechen und daraus ein bedarfsgerechtes Fortbildungsprogramm zu erstellen. Die Geschäftsführung für das Fortbildungsgremium liegt beim Zentrum für Aus- und Fortbildung (ZAF) der Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek – Niedersächsische Landesbibliothek (GWLb).

In diesem Gremium sind das ZAF für den Bereich der wissenschaftlichen Bibliotheken, die Büchereizentrale Niedersachsen für den Bereich der Öffentlichen Bibliotheken und der Gemeinsame Bibliotheksverbund (GBV) für die Verbundbibliotheken als Veranstalter und ständige Mitglieder vertreten. Da die Berufsverbände (BIB-Landesverband Niedersachsen/Bremen, VDB-Regionalverband Nordwest) und die Akademie für Leseförderung der Stiftung Lesen an der GWLB als ständige Gäste an den Sitzungen teilnehmen, bereichern sie ihrerseits das Fortbildungsangebot.

Im Jahr 2002 wurde die Zusammenarbeit in der bibliothekarischen Fortbildung in einer Dienstvereinbarung geregelt, deren offizielle Bezeichnung lautet: »Rahmendienstvereinbarung zwischen dem Niedersächsischen Ministerium für Wissenschaft und Kultur (MWK) und dem Hauptpersonalrat beim Niedersächsischen Ministerium für Wissenschaft und Kultur (HPR) über die Fort- und Weiterbildung in den niedersächsischen Bibliotheken des Gemeinsamen Bibliotheksverbundes«. Die dort festgelegten Aufgaben des Fortbildungsgremiums als zentrale Koordinierungsstelle unterliegen einer kontinuierlichen Weiterentwicklung.

Das Fortbildungsgremium

- erhebt den Schulungs- und Fortbildungsbedarf durch regelmäßige Umfragen;

- entwickelt mit den Fortbildungsbeauftragten ein Konzept für ein abgestuftes, verteiltes Schulungs- und Fortbildungsangebot unter Maßgabe der Profilschärfung und der besseren Ausnutzung vorhandener Ressourcen;

- gibt halbjährlich die Fortbildungsbroschüre »Bibliothekarische Fortbildung in Niedersachsen« heraus;

- entwickelt und pflegt das Internetportal (www.bibfin.de) hinsichtlich aktueller Veranstaltungen und Informationen;

- berichtet dem MWK regelmäßig über die Ziele und Umsetzungsschritte des Fortbildungsverbundes und

- organisiert den Erfahrungsaustausch und die Zusammenarbeit der Fortbildungsbeauftragten.

In zweimal jährlich stattfindenden Sitzungen (Frühjahrsitzung Ende März, Herbstszung Ende September) koordiniert das Gremium das Fortbildungsangebot für das jeweils folgende Halbjahr. Die einzelnen Veranstalter agieren dabei im Vorfeld völlig autark, indem sie für ihre Klientel ein Kursangebot selbstständig erarbeiten.

In den Sitzungen werden Erfahrungen zum laufenden Angebot ausgetauscht, die geplanten Fortbildungsangebote der einzelnen Anbieter vorgelegt und besprochen sowie Grundsatzfragen erörtert; ebenso werden Fragen des Layouts der Fortbildungsbroschüre sowie des Internetauftritts behandelt und entschieden. Das Gremium achtet darauf, dass alle relevanten Themen eine entsprechende Berücksichtigung finden; gegebenenfalls wird ein Handlungsbedarf für die Planungen der folgenden Halbjahre formuliert. Das komplette Kursangebot wird in der halbjährlich erscheinenden Broschüre »Bibliothekarische Fortbildung in Niedersachsen« und im Internet (www.bibfin.de) veröffentlicht, wobei das Fortbildungsgremium hier als Herausgeber auftritt. Die Finanzierung erfolgt durch das MWK.

Erhebung des Fortbildungsbedarfs

Um ein zielgerichtetes Fortbildungsangebot erarbeiten zu können, ist die Erhebung des Fortbildungsbedarfs von zentraler Bedeutung. Neben direkten Rückmeldungen und Wünschen spielen Äußerungen von Seminarteilnehmenden im Zusammenhang mit der Evaluation der Fortbildungsveranstaltungen eine große Rolle. Die Gestaltung der Evaluationsmethoden wird ebenfalls im Fortbildungsgremium abgesprochen. Diese beiden Informationsquellen reichen jedoch für eine fundierte Ermittlung des Fortbildungsbedarfs nicht

aus. Vielmehr erfordert dies regelmäßige Umfragen, um auch Wünsche von potenziellen Teilnehmern zu berücksichtigen. Diese werden von der geschäftsführenden Stelle, dem ZAF, durchgeführt und die Ergebnisse in den Sitzungen des Gremiums besprochen und bewertet.

Die letzte Umfrage wurde im Februar 2010 gestartet. Die Fortbildungsbeauftragten an den Bibliotheken waren sowohl Adressaten als auch Rückmelder der gesammelten Antworten. Wie nach bisherigen Erfahrungen erwartet, betrug der Rücklauf etwa ein Drittel der angeschriebenen Adressaten. Obwohl mit dieser Methode nicht die Bedürfnisse aller Beschäftigten erfasst wurden, waren dennoch Trends erkennbar.

Beim institutionellen Bedarf, das heißt bei dem Bedarf, den die Bibliotheksleitungen bei ihren Beschäftigten sehen, wurden vor allem genannt:

- Rechtsfragen speziell im Urheberrecht, insbesondere internetbezogen;
- Web 2.0, Bibliothek 2.0;
- Entwicklung der Recherche- und Informationsvermittlungskompetenz in Bezug auf bibliografische und fachbezogene Datenbanken.

Zum persönlichen Fortbildungsbedarf der Bibliotheksbediensteten gab es vielfältige Antworten. Auch hier wurde ein Bedarf zu Fortbildungen in Urheberrechtsfragen und zum Thema Internet beziehungsweise Web 2.0 geäußert. Auffällig ist der große Bedarf an Fortbildungen zu den sogenannten Softskills wie:

- Auskunftsinterview-Kompetenz, Rhetorik, Konflikt- und Beschwerdemanagement;
- Organisations- und Managementfragen (Führungskompetenz, Teamwork, Projektmanagement);
- Gesundheitsmanagement, Veränderungsmanagement;
- Fachenglisch, zum Beispiel für Führungen.

Die Umfrage hat gezeigt, dass die Anbieter des Niedersächsischen Fortbildungsgremiums mit ihrem Angebot den Trend der Zeit erkannt haben und auf dem richtigen Weg sind. Mit den angewandten Instrumentarien sind sie in der Lage, auch künftig auf den Bedarf der Beschäftigten zeitnah reagieren zu können. Das Niedersächsische Fortbildungsgremium als zentrale Koordinierungsstelle wird als unverzichtbares Instrument auch für die Zukunft angesehen.

*Matthias Prüfer, Ilse Schröder,
Zentrum für Aus- und Fortbildung der
Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek
(Kontakt: fortbildung@gwlb.de)*

Ulrike Kraß

Weiter, immer weiter

Nachhaltige Lernformen in der Lernenden Bibliothek

Bibliotheken sind, wie alle Unternehmen und Institutionen, mit dem technologischen und demografischen Wandel konfrontiert und können nur mit hochqualifizierten, flexiblen, eigenverantwortlich handelnden und lernbereiten MitarbeiterInnen bestehen. Ein Erfolgsfaktor zur Bewältigung dieser Herausforderungen ist die individuelle Förderung der MitarbeiterInnen im Rahmen einer lernenden Organisation. Die Befähigung zu permanentem, selbstgesteuertem Lernen in Arbeits- und Lernprozessen wird deshalb immer wichtiger.

Entscheidend für den Lernerfolg ist die Wahl einer erwachsenengemäßen Lernform. Kriterien für das Lernen bei Erwachsenen sind die Transparenz der Lernziele, die aktive Gestaltung des eigenen Lernprozesses, die Anknüpfungspunkte an bisher gesammelte Erfahrungen sowie der Praxisbezug der Lerninhalte.¹

Aus letztgenanntem Kriterium erschließt sich als weiterer Erfolgsfaktor die Ausrichtung der Lernform auf die Einbettung in den konkreten Arbeitsbezug. Learning in-the-job, near-the-job oder parallel-to-the-job verzahnen Lernen und Arbeiten und erleichtern so den Transfer des Lerninhalts unmittelbar in die Praxis.²

Modelle arbeitsplatzorientierter Lernformen kommen auch in Bibliotheken zum Einsatz. Neben Qualitätszirkel, Projektarbeit oder Coaching sind das beispielsweise Job-Rotation, Mentoring und kollegiale Beratung.

Job Rotation – öfter mal was Neues

Job Rotation ist ein systematisch geplanter Arbeitsplatz- beziehungsweise Aufgabenwechsel zwischen verschiedenen Personen

in den einzelnen Bibliotheken hierbei oft sehr unterschiedlich sind, beschränkt sich der Arbeitsplatzwechsel in der Regel auf Hospitationen⁴, das heißt eher dem Kennenlernen der Aufgaben als der verantwortlichen Übernahme derselben.

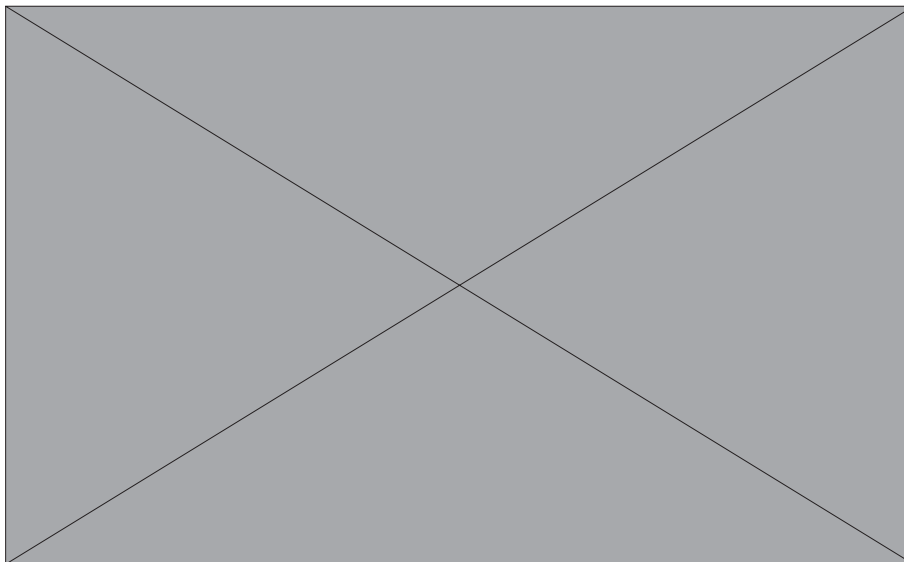
Positive Lerneffekte durch Job Rotation sind in allen Kompetenzfeldern zu finden. Neben der Erweiterung der Fachkenntnisse wirkt sich der Aufgabenwechsel ebenfalls auf die Methodenkompetenz aus. Problemfelder in der Bibliothek werden aus unterschiedlichen Perspektiven betrachtet, erkannt und gelöst. Somit entwickeln die MitarbeiterInnen zunehmend flexible Planungs- und Entscheidungsfähigkeiten. Soziale Kompetenz wird gefördert durch die Notwendigkeit, sich schnell auf unterschiedliche Kollegien und Teams einstellen zu müssen. Dadurch werden kommunikative und kooperative Fähigkeiten geschult, zum Beispiel Konfliktlösungs- und Anpassungsfähigkeit. Damit korrespondiert der Abbau von Gruppenegoismus.

Auch auf die Entwicklung der Personalkompetenz hat Job Rotation positive Effekte: Durch die Notwendigkeit, sich rasch auf neue Gegebenheiten einstellen zu müssen, wird die Offenheit für neue Erfahrungen gefördert als Element interner Personalmobilität. Ebenso wird die Motivation gesteigert durch Förderung von Abwechslung im Inhalt der Arbeitsaufgabe. Durch die Möglichkeit, die eigene Bibliothek aus unterschiedlichen Blickwinkeln betrachten zu können, erhöht sich die Identifikation mit dem eigenen Betrieb.

Mentoring – ein »winner-game«

Mentoring ist eine Lernform, die in den letzten Jahren zunehmend an Bedeutung gewonnen hat. Unternehmen fördern mit Mentoring-Programmen ihren Führungsnachwuchs, Hochschulen unterstützen AbsolventInnen beim Karrierestart, im bibliothekarischen Kontext organisiert die Gleichstellungsbeauftragte der Hochschule der Medien, Professor Cornelia Vonhof, seit 2005 Mentoring für Studentinnen als Brücke in den Beruf⁵.

Mentoring ist eine vertrauliche und geschützte Eins-zu-Eins-Beziehung, in der eine berufserfahrene, meist ältere Person (Mentor/in) eine jüngere (Mentee) dabei unterstützt, ihre beruflichen Kompetenzen auszubauen und ihre Persönlichkeit weiterzuentwickeln⁶. In beruflicher Hinsicht geht es beispielsweise um die Besprechung der Karriereplanung und möglicher Hindernisse, die Erarbeitung von berufli-



Die individuelle Förderung der MitarbeiterInnen durch arbeitsplatzorientierte Lernformen wird auch in Bibliotheken immer wichtiger. Foto: Ilona Munique

in verschiedenen Abteilungen in der Regel auf der gleichen hierarchischen Ebene³. Im Bibliothekswesen sind Einsatzmöglichkeiten beispielsweise der zeitlich befristete Tausch zwischen Kolleginnen aus der Zentrale und Zweigstellen, um den möglichen Tunnelblick zu vermeiden. Für Bibliotheken mit grenzüberschreitender Ausrichtung ist ein länderübergreifender Tausch denkbar. Da die Voraussetzungen

chen Strategien, die Einführung in Netzwerke und das Vermitteln von Kontakten. Im persönlichen Bereich gelingt es durch Wiedergabe von Erfahrungen des Men-

Obwohl das Mentoring hauptsächlich dem Mentee Nutzen bringt, profitieren auch die Mentoren, zum Beispiel dadurch, dass sie durch Reflexion ihrer fachlichen Kompetenzen Impulse durch »frische« Ideen der Nachwuchskräfte erhalten.

tors, durch Feedback an und Gespräche mit dem Mentee in konkreten Situationen und zu aktuellen Fragen, zum Beispiel Verhandlungen mit der Stadtverwaltung oder Führungskonflikten. Obwohl das Mentoring hauptsächlich dem Mentee Nutzen bringt, profitieren auch die Mentoren, zum Beispiel dadurch, dass sie durch Reflexion ihrer fachlichen Kompetenzen Impulse durch »frische« Ideen der Nachwuchskräfte erhalten. Für beide bereichernd ist in diesem Zusammenhang das Kennenlernen der Denkweisen und der Ziele einer anderen Generation.

Der Berufsverband Information Bibliothek (BIB) hat in diesem Jahr ein verbandseigenes Mentoring-Programm, BIB@

- 1 Krämer, Michael: Grundlagen und Praxis der Personalentwicklung. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht. 2007. Seite 49
- 2 ebd., S. 64
- 3 Berthel, Jürgen; Becker, Fred G.: Personal-Management. Stuttgart: Schaeffer-Poeschel, 2007. Seite 361–364
- 4 Zum Beispiel MitarbeiterInnen der Stadtbibliothek Lörrach in Südbaden und der Médiathèque Saint Louis im Elsass
- 5 Vgl. Vonhof, Cornelia: Hilfestellung für große Sprünge. In: BuB Heft 10/2007, Seite 716–718
- 6 Haasen, Nele: Mentoring. Persönliche Karriereförderung als Erfolgskonzept. München: Wilhelm Heyne Verlag, 2001. Seite 7
- 7 Vgl. Richt, Susanne: Berufsnachwuchs im Visier. Von Agenten, Referenten, Lobbyisten und Suchmaschinen. In: BuB Heft 5/2010, S. 378–381
- 8 Tietze, Kim-Oliver: Kollegiale Beratung. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt, 2008. Seite 11
- 9 ebd. Seite 42–110
- 10 Vogt, Renate: Kollegiale Beratung als Instrument des Qualitätsmanagements in Bibliotheken. In: Bibliotheksdienst 41(2007), Seite 1118–1126. Eich, Ulrike: Qualitätsmanagement durch kollegiale Beratung: Anlass, Wahl der Partner, Wahl der Themen. Vortrag auf dem 97. Deutschen Bibliothekartag in Mannheim 2008. www.opus-bayern.de/bib-info/volltexte/2008/434/ (13.6.2008)

Mento, aufgelegt; Nachwuchsförderung, Mitgliederwerbung und -bindung sind die vorrangigen Motive. Seit der Kick-Off-Veranstaltung im März im Rahmen des Bibliothekskongresses in Leipzig⁷ arbeiten vier Mentoring-Paare aus Nachwuchskräften und berufserfahrenen Kolleginnen für ein Jahr miteinander, hauptsächlich auf dem Wege von Mail oder Telefon, aber auch persönliche Treffen sind geplant.

Kollegiale Beratung – Einer für alle, alle für einen

Die Methode weist eine Nähe zu Supervision auf, wobei diese von einem Experten angeleitet wird, während die Moderation bei der kollegialen Beratung von einem Teilnehmer übernommen wird. Folgende Definition beschreibt das Instrument präzise: »Kollegiale Beratung ist ein strukturiertes Beratungsgespräch in einer Gruppe, in dem ein Teilnehmer von den übrigen Teilnehmern nach einem feststehenden Ablauf mit verteilten Rollen beraten wird mit dem Ziel, Lösungen für eine konkrete berufliche Schlüsselfrage zu entwickeln.«⁸

Die Gruppengröße geht von vier bis sieben Mitgliedern aus, die in regelmäßigem Abstand zusammenkommen, ihre konkreten Praxisfragen, Probleme und »Fälle« vortragen und sich so gegenseitig bei beruflichen Problemen unterstützen. Basis ist dabei das Wissen und die Erfahrung, die die Teilnehmer aufgrund ihrer Arbeit erworben haben. Entscheidend ist das Einhalten einer klaren Struktur des Gesprächs, welches in sechs Phasen abläuft und auch zeitlich weitgehend festgelegt ist: Casting (Rollenklärung und -verteilung), Spontanerzählung (Einbringen eines Falles), Schlüsselfrage (Einbringen des Anliegens), Methodenwahl (Ableitung der Beratungsmethode), Beratung (kreative Ideen und Ansätze zur Problemlösung) und Abschluss (Feedback des Fallgebers an die Gruppe).⁹ Sinnvoll ist die Methode zur Beratung von Schlüsselthemen der Führungspraxis, zum Beispiel Teamkonflikten oder der Reflexion des eigenen Führungsverhaltens.

Erprobt wurde diese Methode bereits, wengleich in abgewandelter Form, auf Initiative der Managementkommission des dbv in wissenschaftlichen Bibliotheken.¹⁰ Ziel war Qualitätsverbesserung, die mithilfe der Beratung durch eine Partnerbibliothek von der Bibliothek aktiv gestaltet wird. Statt einer externen Beratung wird die »Peer-to-Peer«-Situation, also die Beratung durch Fachkollegen bevorzugt. Klar umrissene Themenkomplexe, die

Schwerpunkt

Themenschwerpunkte in BuB

Heft 3/2010:
Transatlantische Impulse

Heft 4/2010:
InetBib-Tagung Zürich

Heft 5/2010:
Bibliothekskongress Leipzig

Heft 6/2010:
Interkulturelle Bibliotheksarbeit

Heft 7-8/2010:
Fort- und Weiterbildung

Heft 9/2010:
Frankfurter Buchmesse

Heft 10/2010:
Treffpunkt Bibliothek

die einladende Bibliothek festlegt, werden besprochen, zum Beispiel Medienbearbeitung, IT-Struktur oder Ausleihorganisation. Im Unterschied zur »klassischen« kol-

Damit Bibliotheken weiterhin den steigenden Anforderungen gerecht werden können, sind neue Wege des Lernens notwendig.

legialen Beratung sprechen hier überwiegend Gruppen miteinander und nicht ein einzelner mit einer Gruppe. Als Vorteil benannten die Anwender die Horizonterweiterung, den unmittelbaren Praxisbezug und die Beteiligung aller Arbeitsebenen. Etabliert hat sich inzwischen der kollegiale Austausch auf partnerschaftlicher Ebene zu konkreten Themen aus dem bibliothekarischen Alltag.

Damit Bibliotheken weiterhin den steigenden Anforderungen gerecht werden können, sind neue Wege des Lernens notwendig. Die vielfältigen Lernformen sinnvoll in den Arbeitsalltag zu integrieren, ist die beste Voraussetzung für zukunftsorientierte Bibliotheken. ◀

Ulrike Kraß, Stadtbibliothek Freiburg;
Mitglied der BIB-Kommission für Fortbildung;
ulrike.krass@stadt.freiburg.de

Immer auf dem Laufenden bleiben

Die Seminarangebote des ZBIW

www.fbi.fh-koeln.de/zbiw/zbiw.htm – Wer diesem Link folgt, dem zeigt sich die thematische und organisatorische Vielfalt des bibliothekarischen Fort- und Weiterbildungsangebotes, das seit nunmehr 15 Jahren in Nordrhein-Westfalen (NRW) aktuell vom Zentrum für Bibliotheks- und Informationswissenschaftliche Weiterbildung (ZBIW) der Fachhochschule Köln angeboten wird. Derzeit ist das ZBIW einer der bundesweit größten Anbieter bibliothekarischer Fort- und Weiterbildung.

Die halbjährlich aufgelegten Programme des ZBIW (bis 2006 hzb-Abteilung »Fortbildung und Qualifizierung«) orientieren sich eng an den fachlichen Bedürfnissen der primären Zielgruppe, den wissenschaftlichen Bibliotheken in NRW. Durch Abstimmung und Kooperation mit anderen Fortbildungsanbietern des Landes werden jedoch auch zahlreiche Beschäftigte aus dem Bereich von Spezialbibliotheken, Öffentlichen Bibliotheken, Fachorganisationen und Firmen erreicht. Der Anteil dieser Teilnehmer aus dem gesamten Bundesgebiet (und darüber hinaus!) liegt derzeit bei knapp 30 Prozent aller Buchungen.

Die Historie der organisierten bibliothekarischen Fortbildung in NRW reicht zurück bis in die frühen Achtzigerjahre. 1995 wurde die Aufgabe vom damaligen Ministerium für Wissenschaft und Forschung des Landes NRW neu geordnet und mit überschaubarer personeller Ausstattung beim hzb (Hochschulbibliothekszentrum NRW) in Köln angesiedelt. Sie stand zunächst vorrangig den Beschäftigten aus wissenschaftlichen Bibliotheken des Landes NRW offen.

Vom Start weg erfreute sich das Programmangebot regen Zuspruchs. Mehr als 18 000 TeilnehmerInnen hatten bis Ende 2006 die von der hzb-Abteilung organisierten gut 1 200 Seminare besucht. Als Folge einer Prüfung des hzb durch den Landesrechnungshof empfahl dieser, das Fortbildungsangebot einzustellen oder in abgespeckter Form durch eine andere Einrichtung fortzuführen. Mit der Fachhochschule Köln, die als einzige Hochschule in Nordrhein-Westfalen bibliothekarische und informationswirtschaftliche Studiengänge anbietet, gelang es, Teile des

Personals zu übernehmen und die Aufgabe ab Januar 2007 als »Zentrum für Bibliotheks- und Informationswissenschaftliche Weiterbildung« (ZBIW) im Institut für Informationswissenschaft der FH Köln weiterzuführen.

Synergieeffekte genutzt

Durch die Zusammenführung von Wissenschaft und Praxis ergaben sich für beide Seiten neue Möglichkeiten, sich auszutauschen und gegenseitig voneinander zu profitieren. Die inhaltliche Gestaltung des Fortbildungsprogramms ist vielfältiger geworden. Aber auch die organisatorische Verzahnung des Studienangebotes mit den Weiterbildungsinteressen der Praxis geht neue Wege (zum Beispiel durch die Möglichkeit zu Modulbuchungen im Masterstudiengang Bibliotheks- und Informationswissenschaft).

Das ZBIW hat zwischenzeitlich sein Angebot auch deutlich auf die Zielgruppe »Öffentliche Bibliotheken« ausgeweitet. Zunehmend gefragt sind lokale »inhouse«-Schulungen, die gegen Kostenerstattung in der Bibliothek/Informationseinrichtung selbst durchgeführt werden. Aber nicht nur dieser Bereich wächst kontinuierlich, auch Dienstleistungskooperationen mit anderen Bundesländern erfahren wachsende Nachfrage.

Der präzisen Ermittlung der verschiedenen Bedarfe in den Bibliotheken wurde schon bei der Abteilung »Fortbildung und Qualifizierung« des hzb große Aufmerksamkeit geschenkt. Die wichtigsten Anregungen für neue Themen und Veranstaltungsformen kommen aus dem Kreis der »Beauftragten für die Bibliothekarische Fortbildung« der Hochschulbibliotheken, die als Ansprechpartner des ZBIW in ihren Bibliotheken gewünschte Themen be-

nennen, bewerten und die Beschäftigten »vor Ort« beraten. Auch in den nach jeder Veranstaltung den Teilnehmern ausgehändigten Evaluierungsbögen finden sich häufig Anregungen zu neuen Themen.

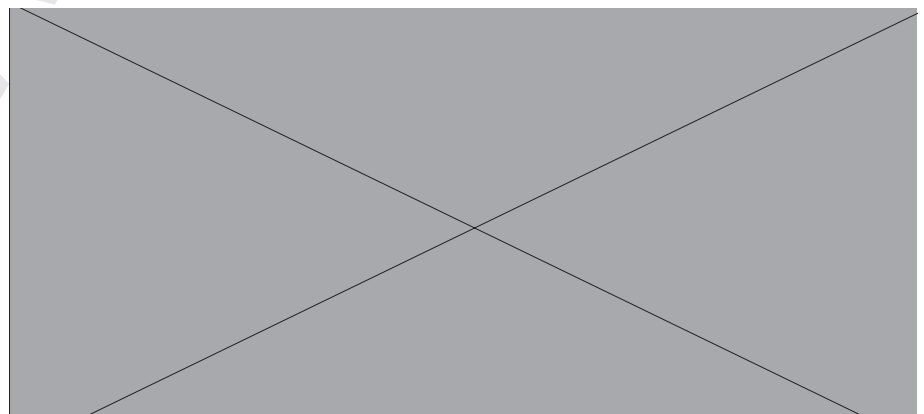
Seit 2007 wird das ZBIW zudem durch einen Wissenschaftlichen Beirat beraten und vielfältig unterstützt, sodass eine fortwährende Evaluierung der inhaltlichen und organisatorischen Ausrichtung der Fortbildungsaktivitäten erfolgt.

Aktuelle Schulungsangebote

Während anfänglich das Angebot bibliothekarischer und DV-Grundlagen-schulungen sowie Produktschulungen im Vordergrund standen, sind es heute bibliothekarische Grundlagen- und Regelwerks-schulungen sowie Angebote zur Katalog-recherche beziehungsweise der Recherche im Internet, die verstärkt nachgefragt werden. Mit dem Ausbau der Auskunfts-bereiche hat der Bedarf an Seminaren zur Mitarbeiter- und Kundenorientierung sowie Informationskompetenz weiter stark zugenommen. Umbau, Neuausrichtung und Umstrukturierungen in den Bibliotheken haben auch das Kurssegment »Bibliotheksorganisation- und Management« weiter wachsen lassen.

Schulungen zu den Instrumenten und Anwendungen rund um das Web 2.0 kommen zunehmende Bedeutung zu. Auch auf den Generationswechsel in Bibliotheken wird durch spezielle Angebote reagiert. Die Stärkung und der Ausbau der didaktischen Fähigkeiten des Bibliothekspersonals rücken verstärkt in das Blickfeld.

Ulrike König, Prof. Dr. Achim Oßwald, Wolfgang Thieme; Zentrum für Bibliotheks- und Informationswissenschaftliche Weiterbildung (Kontakt: wolfgang.thieme@fb-koeln.de)



Das Team des Zentrums für Bibliotheks- und Informationswissenschaftliche Weiterbildung: Hans-Jürgen Schmidt, Ulrike König, Wolfgang Thieme und Professor Achim Oßwald (von links)
Foto: ZBIW

Undine Kurth

Was erwartet wer von wem?

Lobbyarbeit für Bibliotheken aus der Sicht einer Politikerin

In seiner diesjährigen Mitgliederversammlung während des 4. Kongresses für Information und Bibliothek hat der Deutsche Bibliotheksverband die Bundestagsabgeordnete Undine Kurth (Bündnis 90/Die Grünen) dazu eingeladen, ihre Perspektive auf Bibliotheken und Lobbyarbeit darzulegen: »Ich halte diese Einladung nicht nur darum für eine gute Idee, weil ich mich seit Jahren politisch für Bibliotheken engagiere. Sie ist auch deshalb gut, weil wir nur gemeinsam mit der Politik etwas für unsere Bibliotheken tun können, denn die Politik gestaltet die Rahmenbedingungen und definiert die konkreten Arbeitsbedingungen vor Ort. Ich bin sehr gern gekommen – obwohl ich ein ganz und gar untypisches Beispiel für Lobbyarbeit bin – eher das genaue Gegenteil von Lobbyarbeit im klassischen Sinne. In meinem Falle war es nämlich so, dass ich – weil ich die Zustände in meiner Heimatstadt inakzeptabel fand – auf die Bibliothek zugegangen bin mit der Frage, was man denn gemeinsam unternehmen könne, um die Situation zu verbessern – nicht umgekehrt.« Der folgende Beitrag basiert auf Undine Kurths Vortrag, den sie am 17. März in Leipzig gehalten hat.

Erfolgreiche Lobbyarbeit beruht auf einer Ausgangsüberlegung, die überschrieben ist mit der Fragestellung: »Was erwartet wer von wem?« Um das zu beantworten, muss man sich erst einmal zwei weitere Fragen stellen, nämlich

- Wer ist wer? – Welche Spieler sind auf dem Feld?
- Was ist was? – Was ist eigentlich Lobbyarbeit?

Zuerst zu den Spielern. Da wären drei große Gruppen zu identifizieren: Verwaltung, Nutzer und Nutzerinnen jeden Alters und Bibliotheken selber. Zu den beiden letzteren muss man in diesem Zusammenhang erst einmal nicht viel sagen – die einen wollen fortbestehen und gut arbeiten können, die anderen die Bibliothek selbstverständlich nutzen können. Die größte Unbekannte also ist die Verwaltung, beziehungsweise diejenigen, die über die Verwaltung bestimmen. Diese Verwaltung oder die sie beaufsichtigenden Gremien haben vielerlei Aufgaben zu bewältigen – unter anderem auch, sich mit Bibliotheken zu befassen.

Warum Lobbyarbeit notwendig ist

Wenn Sie gefragt würden, was Sie so gar nicht interessiert, was würden Sie dann wohl antworten?

Ich für meinen Teil zum Beispiel Fußball. Ich weiß, dass es so etwas gibt, dass sich eine Menge Leute für mich völlig unverständlicher Weise brennend dafür interessieren, dass es ewig Streit um Übertragungszeiten gibt und ansonsten ist mir das Ganze wirklich herzlich egal. Trotzdem würde ich nie vertreten, dass es überflüssig sei, sich um diesen Teil des Sports zu kümmern. Weil ich aber keinen unmittelbaren Zugang dazu habe, also auch den örtlichen Fußballverein nicht kenne, kenne ich auch dessen große und kleine Probleme nicht. Ich weiß nicht, ob die Dusche kaputt, ob das Hallendach undicht ist oder welche Probleme es sonst noch gibt – es sei denn, jemand teilt sie mir mit.

Also ist Lobbyarbeit notwendig!

Aber was versteht man nun eigentlich darunter? Bei Wikipedia zum Beispiel steht: »Lobbyismus ist eine Methode der Einwirkung auf Entscheidungsträger und

Entscheidungsprozesse durch präzise Information im Rahmen einer festgelegten Strategie. Es handelt sich um punktuelle Beeinflussung spezifischer Sachentscheidungen und nicht um anhaltende Mitgestaltung der (staats-)politischen Rahmenbedingungen.«

Und diese Arbeit, diese Beeinflussung fällt einem leichter, wenn man die Gewissheit hat, das Rechte zu tun und für etwas Sinnvolles einzutreten.

Dass Bibliotheken wichtig sind, ist klar. Bestätigt hat uns das auch der inzwischen

Die im Abschlussbericht der Enquetekommission ausgesprochenen Handlungsempfehlungen sind ein wahrer Schatz für unsere Lobbyarbeit – es lohnt sich immer wieder daran zu erinnern – und es lohnt sich vor allem, damit zu arbeiten!

zurückgetretene Bundespräsident Horst Köhler in seiner Rede zur Wiedereröffnung der Anna-Amalia-Bibliothek in Weimar, wo er auf Umberto Eco zurückgriff: »Der Abt erklärt seinem Besucher William von Baskerville, warum die Bibliothek für das Kloster so wichtig ist: ›Ein Kloster ohne Bücher ist wie ein Gemeinwesen ohne Habe, eine Festung ohne Truppen, eine Küche ohne Geschirr, ein Tisch ohne Speisen, ein Garten ohne Pflanzen, eine Wiese ohne Blumen, ein Baum ohne Blätter...‹ Was der Abt hier für die kleine Gemeinschaft eines mittelalterlichen Klosters zitiert, das gilt, so glaube ich, auch heute noch und für die Gesellschaft insgesamt: Ein Land ohne Bibliotheken ist wie ein Gemeinwesen ohne Habe, ein Garten ohne Pflanzen...«

Diese wunderbare Gewissheit eigener Bedeutung wird auch untermauert durch die Arbeit der Enquetekommission »Kultur in Deutschland«, die sich auch intensiv mit der Situation der Bibliotheken in Deutschland befasst hat. Die im Abschlussbericht der Enquetekommission ausgesprochenen Handlungsempfehlungen sind ein wahrer Schatz für unsere Lobbyarbeit – es lohnt sich immer wieder daran zu erinnern – und es lohnt sich vor allem, damit zu arbeiten!

Diese Enquetekommission hat die umfangreichste Erhebung zur Situation der Kultur in Deutschland seit den Siebzigerjahren des vergangenen Jahrhunderts vorgelegt und über 450 Handlungsempfehlungen, die sich an Bund, Länder, Kommunen und Träger von Kulturein-

richtungen richten, einstimmig beschlossen. Das ist ein Umstand, auf den man mit all seiner Tragweite gar nicht oft genug hinweisen kann.

Die Diskussion um politische Rahmenbedingungen

Vier zentrale Botschaften dieser Handlungsempfehlungen, die allen anderen vorangestellt sind, sind dabei von besonderer Bedeutung, weil diesen vier zentralen Bot-

überhaupt erst in die Lage versetzt werden, ihre Kulturaufgaben erfüllen zu können.

Ich finde es bemerkenswert, dass diese zentralen Botschaften von allen Enquetemitgliedern gemeinsam getragen wurden. Hieran können und müssen wir anknüpfen, um auch in Sachen Bibliothek voranzukommen.

Stellen Sie sich einmal vor, eine Enquetekommission »Chemie in Deutschland« wäre zu ähnlich deutlichen und schwerwiegenden Handlungsempfehlun-

schul-, Fach-, kommunalen, Kinder-, Schul- und kirchlichen Bibliotheken erbracht werden, muss hier nicht erwähnt werden.

Während es für die Deutsche Nationalbibliothek jedoch ein Bundesgesetz gibt und für die wissenschaftlichen Hochschul- und Regionalbibliotheken entsprechende Landesgesetze, gibt es keine vergleichbare rechtliche Normierung für Öffentliche Bibliotheken. Der Feststellung folgte die Handlungsempfehlung,

»Wildwuchs statt Bonsai!«, das sollte der Schlachtruf der Kulturmacher und Kulturpolitiker sein.

Foto: bananabreak / fotolia.com

schaften eine Schlüsselrolle in der Diskussion um politische Rahmenbedingungen für Kunst und Kultur zukommt:

1. Kulturpolitik muss als anderen Politikfeldern gleichgestellter Bereich anerkannt werden.

2. Kunst und Kultur müssen eine verpflichtende Aufgabe des Staates werden, um die Vielfalt und Dichte des kulturellen Angebotes zu erhalten. Das wiederum heißt, dass Kultur nicht irgendwie als schmückendes Beiwerk behandelt werden kann und darf, sondern dass gezielt darüber nachgedacht werden muss, wie diese verpflichtende Aufgabe bewältigt werden kann. So werden die Verabschiedung von Landeskulturentwicklungsplänen und die Schaffung von Kulturräumen empfohlen, um die Lasten der Kulturfinanzierung verteilen zu können – und damit Ausgaben für Kultur sichern zu helfen.

3. Kulturelle Bildung muss garantiert werden, um gesellschaftliche Teilhabe zu sichern. Das betrifft die Früherziehung ebenso wie schulische und außerschulische Bildung.

4. Die Kommunen müssen als Orte der Vielfalt kulturellen Lebens gestärkt und so

gen im Sinne der Chemie gekommen. Der Verband der Chemischen Industrie würde täglich vor allen möglichen politischen Türen stehen und lautstark und mit Nachdruck die Umsetzung der Handlungsempfehlungen einfordern. Leider ist die Kulturszene noch nicht so weit.

Der Wert der Handlungsempfehlungen besteht aber gerade darin – und das ist das Pfund, mit dem wir wuchern müssen –, dass sie einstimmig ausgesprochen wurden, mit den Stimmen aller im Bundestag vertretenen Fraktionen. Das ist viel Wert. Sehr viel!

Die Enquetekommission hatte den Auftrag, auch die strukturellen und

**Gehe nie davon aus,
dass alle das Gleiche wollen.**

rechtlichen Rahmenbedingungen des Betriebs von Kulturbetrieben am Beispiel von Bibliotheken in ihre Beratungen einzubeziehen. Welche erstaunlichen Leistungen hierzulande von einer Vielzahl von Staats-, Universitäts-, Hoch-

Bibliotheksgesetze in den Ländern zu verabschieden.

Ein zweiter Schwerpunkt befasste sich mit der finanziellen Situation der Bibliotheken. Dass Bibliotheken als Kultureinrich-

**Lobbyarbeit heißt nicht
betteln und ist nicht ehrenrührig!**

tungen zu den freiwilligen Aufgaben der Kommunen zählen, ist nichts Neues. Die Auswirkungen machen sich bei der kommunalen Haushaltsführung und der Praxis der staatlichen Finanzaufsicht bemerkbar. Existenz und Entwicklungsstand sind letztendlich abhängig von der finanziellen Leistungsfähigkeit der Trägergemeinde. Die Krise der öffentlichen Finanzen bildet sich so auch in der Bibliotheksinfrastruktur ab. Schließungen, zu geringe Medieneinsatz und damit verbundene Ausfälle bei den Neuanschaffungen sind die Folgen. Die Enquetekommission kam also zu dem Ergebnis, dass Öffentliche Bibliotheken keine freiwilligen Aufgaben, sondern eine Pflichtaufgabe sein sollen.

Wir haben also beste Argumente für eine engagierte Lobbyarbeit: Zum einen die unstrittige Bedeutung von Bibliotheken in unserer sich selbst als Wissensgesellschaft definierenden Zeit – zum anderen die Untermauerung der Argumente »pro Bibliothek« durch die Enquetekommission »Kultur in Deutschland«.

Das Neunpunkte-Programm

Wie soll nun aber Lobbyarbeit aussehen – was sollte man dabei beachten? Ich möchte Ihnen aus meiner Sicht neun Punkte nennen, die man unbedingt beachten – zumindest aber bedenken sollte:

- Es gibt mehr als das eine, dich betreffende Problem: Unsere Gegenwart leidet keinen Mangel an wichtigen, dringend zu lösenden Problemen. Es gibt also eine verständliche Konkurrenz um die Aufmerksamkeit der Förderer und Entscheider.
- Gehe nie davon aus, dass alle dein Problem kennen: Nur weil man sich selber

ständig mit einem Problem herumschlagen muss, müssen dieses Problem durchaus nicht alle kennen. Wie auch schon am erwähnten Beispiel des örtlichen Fußballvereins deutlich wurde.

- Klage allein reicht nicht – Lösungswege müssen gezeigt werden: Selbst der Gutwilligste ist überfordert, wenn man ein Problem nur in all seiner Schrecklichkeit beschreibt, ohne – als Kenner der Situation – anzubieten, wie man denn aus der schwierigen Lage herauskommen könnte.
- Finde heraus, wo Verbündete sitzen und wie man sie gewinnen kann: Dazu gehört auch, den Unterstützern Unterstützung zukommen zu lassen. Auch in der Politik gibt es Konkurrenzen – und da ist es hilfreich für jeden und jede, wenn sie auf Anerkennung verweisen können.
- Sieh immer genau hin, wer wie handeln kann: Da es nun einmal Abhängigkeiten, Dienstverhältnisse und Zuständigkeiten im Verwaltungshandeln gibt, ist es für den Erfolg aller Bemühungen nicht nur sinn-



Undine Kurth

(MdB), geboren am 1. September 1951 in Sachsen, aufgewachsen in Magdeburg; Studium in Halle an der Hochschule für Kunst und Design »Burg Giebichenstein«,

seit 1987 als Innenarchitektin freiberuflich tätig. 1994 Eintritt in die Partei Bündnis 90/Die Grünen; seit 2002 Mitglied des Deutschen Bundestages, Parlamentarische Geschäftsführerin und natur- und tierschutzpolitische Sprecherin der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen. Mitgliedschaften unter anderem im Kuratorium der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU), im Beirat beim Vorstand des Bibliothekenverbandes Sachsen-Anhalt, im Vorstand des Dachvereins Bildungshaus Carl-Ritter e.V. und des AWO-Kreisverbandes Quedlinburg. (Foto: Victoria Kuehne) – Kontakt: undine.kurth@bundestag.de

voll, sondern unabdingbar notwendig, darauf auch Rücksicht zu nehmen. Verteilte Rollen und das Spiel über Bande sind nicht ehrenrührig.

■ Gehe nie davon aus, dass alle das Gleiche wollen: Denn die Erfahrung lehrt, dass es immer auch unterschiedliche Interessen gibt.

■ Von anderen lernen, heißt siegen lernen: Man kann – anders als in der Schule – schon gern mal abgucken. Was machen andere? Wie machen es andere? Vom parlamentarischen Abend bis zum Pressefrühstück, von der Art der Internetpräsentation bis hin zur Zusammenarbeit mit Freundeskreisen – man muss nicht alles neu erfinden. Dazu muss man allerdings die Augen offen halten und auch mal zu Veranstaltungen gehen, die einen vermeintlich nicht unmittelbar betreffen.

■ Vor dem Schaden klug sein! Reagiere rechtzeitig!: Viele Entscheidungen, gerade in der Kommunalpolitik, haben einen langen Vorlauf und bahnen sich an. Es gilt also ganz zu Anfang Einfluss zu nehmen, denn wenn eine Entscheidung erst einmal gefallen ist, ist es doppelt schwer, sie zu korrigieren. So ist es zum Beispiel nicht sonderlich erotisch, die Tagesordnungen von Stadtrat und Kreistag zu verfolgen, aber es lohnt sich.

■ Lobbyarbeit heißt nicht betteln und ist nicht ehrenrührig!

Neben der Wikipedia-Definition sei darauf verwiesen, dass der Präsident des Deutschen Bundestages eine öffentliche Liste über die Registrierung von Verbänden und deren Vertretern führt. Die Anzahl der Einträge wächst, im April 2008 waren über 2000 Verbände registriert. In Brüssel sind nach vielfach zitierten Schätzungen zwischen 15 000 und 20 000 Lobbyisten aktiv.

Wir sollten das Feld also nicht den anderen allein überlassen, schließlich lohnt es sich, für Bibliotheken zu streiten – egal ob im Gemeinderat, im Stadtrat, im Kreistag, auf Landes- oder Bundesebene.

Wildwuchs statt Bonsai

Lobbyarbeit zielt bislang wesentlich auf die Finanzierung der Bibliotheken. Es ist richtig, immer und immer wieder die öffentliche Finanzierung von Bibliotheken zu fordern. Das reicht aber nicht. Wir müssen viel öfter und viel deutlicher über die gesellschaftliche Bedeutung von Bibliotheken reden. Die Wirtschafts- und Finanzkrise ist da übrigens Wasser auf unsere Mühlen – und nicht wie oft behauptet, der Grund bei Kultur- und Bildungsausgaben noch bescheidener zu sein.

Denn wenn wir uns die Frage redlich beantworten, wie es denn zu einer so verheerenden Fehlentwicklung kommen konnte, dann drängt sich schnell die Erkenntnis auf, dass das ganz offensichtlich sehr viel mit dem Verlust an Normen und Werten zu tun hat – also mit einem Verlust an kulturellem Fundament. Und da sollten all die, die zu diesem Fundament ganz erheblich beitragen, nicht zaghaft werden, sondern laut und vernehmlich ihren fundamentalen Beitrag zum Gelingen unserer Gesellschaft herausstellen. »Wildwuchs statt Bonsai« sollte der Schlachtruf

der Kulturmacher und der Kulturpolitiker sein!

Es geht darum, politische Mehrheiten in Sachen Bibliothek zu gewinnen. Dafür brauchen wir die öffentliche Debatte – auch die über Unzulänglichkeiten und Missstände. Wir müssen sie selber immer wieder anstoßen – ihr auszuweichen hieße Selbstmord aus Angst vor dem Tod zu begehen! Es kommt darauf an, politische Mehrheiten für das Vorhaben »Bibliothek« zu gewinnen. Das erfordert intensive Gespräche mit möglichst vielen Entscheidungsträgern.

Differenziert und geschmeidig

Argumente für die Buchpreisbindung im zeithistorischen Zusammenhang

Kühnert, Jürgen: Die Geschichte der Buchpreisbindung in Deutschland. Von ihren Anfängen bis ins Jahr 1945. Wiesbaden: Harrassowitz 2009 (Buchwissenschaftliche Beiträge aus dem Deutschen Bucharchiv München; 79). X, 364 Seiten: grafische Darstellungen. – gebunden 56,- Euro

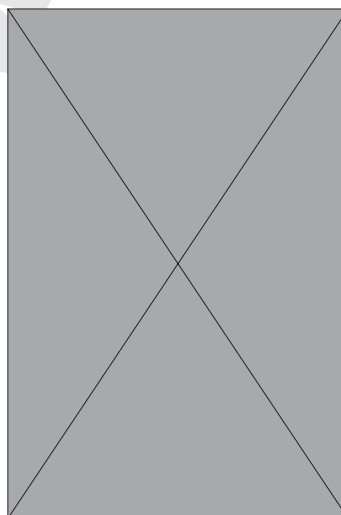
Über die Buchpreisbindung¹ sind seit den 1990er-Jahren eine ganze Reihe von Monografien erschienen, zum größeren Teil juristische, auch wirtschaftswissenschaftliche Dissertationen oder Abschlussarbeiten. Zum kleineren Teil wurden diese in Phasen, in denen die Buchpreisbindung gefährdet war, publiziert, um auf wissenschaftlicher Basis politische Lobbyismus zu betreiben.

Aktueller Stand

Bei den juristischen Arbeiten steht zumeist die Frage im Vordergrund, ob und wie eine deutsche Buchpreisbindung mit dem EU-Recht, dem Wettbewerbsrecht und so weiter vereinbar ist. Vereinzelt geht es um spezielle Auslegungs- oder Anwendungsfragen der Preisbindung, etwa um die Frage, ob sie auch für elektronische Bücher gelte (theoretisch ja, in der Praxis nicht).

Bei den wirtschaftswissenschaftlichen und den lobbyistisch motivierten Arbeiten untersuchen die Autoren vor allem die eingetretenen, zu erwartenden oder möglichen Wirkungen eines Wegfalls der Preisbindung. Überwiegend kommen sie zum Ergebnis, dass der Buchmarkt ohne Preisbindung weniger Titel produzieren würde, dass die Buchpreise – abgesehen von einer überschaubaren Zahl von Bestsellern – steigen würden, insbesondere bei Fachbüchern, dass die Zahl und Dichte der Sortimentsbuchhandlungen abnehmen würde, dass die Buchpreisbindung aus der Branche selbst heraus wiederholt durch aggressive Marktauftritte gefährdet wurde.

Ferner liegt ein Rechtskommentar² zum Preisbindungsgesetz vor, der mit einer Sei-



te auf die Geschichte der Buchpreisbindung vor 1945 eingeht und etwas ausführlicher auf die Entwicklung nach 1945 bis zum Preisbindungsgesetz 2002; hierin findet sich auch ein knapper Rechtsvergleich mit ausgewählten Ländern der EU sowie mit den USA. Eine vergleichende historische Monografie über die Entwicklung der Preisbindung in den wichtigen Buch produzierenden Ländern fehlt.

Fragestellungen und Forschungsdesign

Über die Geschichte der Preisbindung war immer mehr oder minder viel in den Darstellungen zur Geschichte des Buchhandels³ zu lesen, gleichwohl füllt die vorliegende Monografie eine Lücke. Sie geht auf eine Dissertation im Fach Buchwissenschaft an der Ludwig-Maximilians-Universität München zurück.

Dabei ist die Abhandlung so gegliedert, wie man es bei einer Dissertation machen muss: Anfangs umreißt der Autor Fragestellungen und sein Forschungsdesign, referiert den kümmerlichen Forschungsstand, skizziert – typisch für historische Dissertationen – die Quellenlage. Besonders das Bundesarchiv und das Sächsische Staatsarchiv Leipzig, das einen umfangreichen Bestand an Archivalien des Börsenvereins besitzt, auch das Geheime Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz oder das Bayerische Hauptstaatsarchiv bewahren die einschlägigen Akten auf. Ähnlich wie bei den Bibliotheken stellen auch beim Buchhandel die Fachzeitschriften eine gute Quelle dar, die Ereignisse, Verläufe und historische Argumentationen dokumentiert.

Dann kommen die anhand der Quellen, mit teilweise langen Zitaten aus ihnen, erarbeiteten umfangreichen Kapitel, die den historischen Verlauf von der Entste-

Im Vordergrund steht die Frage, wie sich die Buchhändler nach einer Phase des ruinösen Preiswettbewerbs zur Preisbindung zusammenraufen.

hung des Buchmarkts und den Mechanismen der Preisbildung bei Büchern im Mittelalter über die »Schleuderei« und die Krönischen Reformen des 19. Jahrhunderts, ferner über den »Bücher-Streit« um 1900, die Inflation, die Weimarer Republik und die staatliche Preispolitik der Nazi-Zeit abhandeln.

Es folgen einige knappere Kapitel über die Preisbildung auf Nebenmärkten (zum Beispiel Warenhausbuchhandel), die

Preisbindung in der Bundesrepublik und der DDR, schließlich zwei Kapitel, die man als theoretisch ambitioniert ansehen könnte, über die Preisbindung im buchhändlerischen Selbstverständnis und die Argumentationslinien, die die Preisbindung begründen und stützen.

Daraus leitet sich die dem ganzen Werk vorschwebende Fragestellung des Autors ab: Welche Argumentationsstrategien des Buchhandels haben sich als zielführend für die Preisbindung erwiesen?

Rolle des Börsenvereins

In den langen historischen Kapiteln präsentiert der Autor den Verlauf quellennah. Im Vordergrund steht die Frage, wie sich die Buchhändler nach einer Phase des ruinösen Preiswettbewerbs (»Schleuderei«) in den Jahren 1878 bis 1888 auf Betreiben des Verlegers Adolf Kröner zur Preisbindung zusammenraufen – ein sehr kontroverser Prozess, in dem Verleger gegen Einzelhändler standen, Buchhändler in urbanen Zentren gegen die Provinzialbuchhändler in kleinen Städten, wirtschaftsliberal denkende Großverleger wie der Lexikonbegründer Carl Joseph Meyer gegen rückwärtsgewandt-zünftig eingestellte Inhaber kleiner Sortimentsbuchhandlungen, von denen manche ihren kapitalistisch agierenden Kollegen als »Bücherfabrikanten« denunzierten.

Dieses Zusammenraufen referiert der Autor anhand vielerlei Quellen und macht so die widersprüchlichen Interessenlagen innerhalb der Branche und ihres Verbandes, des Börsenvereins, deutlich. Seit den Krönischen Reformen waren die Mitglieder des Börsenvereins durch Verbandsregelungen verpflichtet, die vom Verlag festgesetzten Endpreise einzuhalten. Verstöße wurden verbandsintern sanktioniert, bis hin zum Lieferboykott. Ausführlich dargestellt wird auch der »Bücher-Streit« um 1900, als Akademiker und Bibliothekare gegen die Preisbindung, also gegen eine Kartellierung des Buchmarkts vorgehen – der Börsenverein rettete die Preisbindung, wohl auch deshalb, weil die Politik sich zu einem rigorosen Einschreiten gegen jede Form von Kartellen nicht entschließen konnte.

Anschrift des Rezensenten: **Prof. Dr. Konrad Umlauf**, Humboldt-Universität zu Berlin, Institut für Bibliotheks- und Informationswissenschaft, Dorotheenstraße 26, 10117 Berlin; konrad.umlau@ibi.hu-berlin.de

Der Autor bettet diese Phase klugerweise in die damalige kartellpolitische Debatte ein. Und er zeichnet vor diesem Hintergrund die geänderte Strategie zur Sicherung der Preisbindung im Buchhandel nach: An die Stelle eines durch Vereinsrecht durchgesetzten Preiskartells trat am Ende der Weimarer Republik der Revers, wie er später in der Bundesrepublik bis zum Preisbindungsgesetz wiederum die festen Ladenpreise herstellte, also kein Vereinskartell, sondern bilaterale Vertragsbindungen, die aus Rationalisierungsgründen von einem Preisbindungstreuhänder verwaltet werden. Auch in der Nazi-Zeit gelang es dem Buchhandel, eine preispolitische Sonderrolle erfolgreich zu beanspruchen.

Grenzen der Untersuchung

Hier wie auch in den Kapiteln über die Preisbindung in der Zeit der Inflation nach dem Ersten Weltkrieg, in der Weimarer Republik und der Nazi-Zeit, folgt der Au-

Es gibt einen Wandel der Argumentationsstrategien von eher auf Gemeinsinn, Solidarität und kulturellen Usancen abhebenden Topoi des 19. Jahrhunderts hin zu volkswirtschaftlich und verfassungsrechtlich argumentierenden Begründungen.

tor seinem Ansatz, vor allem aus den Quellen zu arbeiten. Obwohl auf diese Weise vor allem eine Geschichte der Argumente für die Preisbindung und ihrer Durchsetzung entsteht, werden dabei freilich auch realgeschichtliche Verläufe deutlich.

Beispielsweise zeichnet der Autor die tatsächliche Preisentwicklung nach und kann auf diese Weise darlegen, dass die Preisbindung keine durch Kartellierung erreichte Bereicherungsstrategie der Verlage darstellt. Hier hätte man sich gewünscht, dass der Autor noch stärker herausstellt, wo die Buchbranche heute gute Gewinne macht, nämlich im nicht preisgebundenen Bereich des englischsprachigen STM-Publishings.

Bei allen Vorzügen der Ausbreitung des Stoffs anhand der Quellen werden hier auch Grenzen der Untersuchung deutlich: Der Autor unterscheidet wenig zwischen den Argumenten, die die Beteiligten in der jeweiligen historischen Situation vorgetragen haben, und den faktischen Sachlagen, die eine Entscheidung in dieser oder jener Richtung mit Blick auf branchenpolitische oder volkswirtschaftliche und bildungs-

politische Ziele gefordert hätten. Das wird besonders in den Schlusskapiteln deutlich. Dort meint der Autor feststellen zu können, dass die Preisbindung im Buchhandel vor allem in den wirtschaftlichen Vorteilen für die Buchbranche motiviert sei; die in der öffentlichen Selbstdarstellung in den Vordergrund gestellten gemeinwohlorientierten Begründungen dürften nicht den Nutzen für die Branche übersehen lassen.

Unbekannte Quellen

Die in theoretischer Betrachtung in den Horizont tretenden gütertypologischen Merkmale der Ware Buch, die die Argumente der Buchhändler zwar als der Richtung nach berechtigt, dem Inhalt im Einzelnen nach aber als beliebig erkennen lassen, spricht der Autor an, indem er entsprechende Quellen zitiert, allerdings nicht die theoretisch hochstehenden⁴, sondern die eher lobbyistischen Darlegungen, macht sie sich aber nicht zu eigen.

Hier hätte der Autor doch den an anderer Stelle ausgebreiteten realgeschichtlichen Stoff, so die Preisentwicklung im Vergleich zum Anstieg der Lebenshal-

Das Buch schließt mit einer Mahnung: Die Politik wird die Preisbindung, die seit 2002 kraft Gesetz gesichert ist, nur so lange beibehalten, wie sie aus der Branche selbst heraus nicht infrage gestellt wird.

tungskosten, hinter denen die Buchpreise weit zurück blieben, wieder anführen sollen. Auf dieser Ebene der Argumentationsgeschichte, deren Analyse durch stärker explizierte methodische Anleihen bei der Diskursanalyse⁵ noch gewonnen hätte, sucht der Autor nach Argumentationsstrategien, die sich als zielführend für den Erhalt der Preisbindung erwiesen haben.

Er stellt einen Wandel der Argumentationsstrategien von eher auf Gemeinsinn, Solidarität und kulturellen Usancen abhebenden Topoi des 19. Jahrhunderts hin zu volkswirtschaftlich und verfassungsrechtlich argumentierenden Begründungen fest, die heute überwiegen, und hebt die differenzierten und geschmeidigen Argumentationsstrategien der Buchhändler hervor, die ihren dem Tenor nach gleich bleibenden Argumenten Zwischentöne je nach Adressat und Kontext beimengten – seien es stärker soziale, stärker nationalistische oder stärker verfassungsrechtliche Einfärbungen. Das ist sehr gut gelungen.

Das Buch schließt mit einer Mahnung: Die Politik wird die Preisbindung, die seit 2002 kraft Gesetz gesichert ist, nur so lange beibehalten, wie sie aus der Branche selbst heraus nicht infrage gestellt wird. Als Fazit kann man festhalten: Nirgendwo sonst wird der einschlägige Stoff so detailliert und so gut kontextualisiert präsentiert wie hier; über weite Strecken hat der Autor Details den archivischen Quellen entrisen, die bisher unbekannt waren. Den verallgemeinernden und die großen Linien herausarbeitenden Schlusskapiteln hätte mehr Theorie- und Methodenbewusstsein gut getan.

Konrad Umlauf

1 Bittlingmayer, G.: Preisbindung der zweiten Hand im Buchhandel unter Berücksichtigung der Geschichte des deutschen Buchhandels. Berlin 1988. – Langbein, H. B.: Die Buchpreisbindung in der EWG. Frankfurt (Main) 1989. – Großhardt, H.: Die Preisbindung für Verlagserzeugnisse nach Europäischem Gemeinschaftsrecht. Konstanz, Univ., Diss. 1994. – Großhardt, H.: Die Preisbindung für Verlagserzeugnisse nach Europäischem Gemeinschaftsrecht. Konstanz 1995. – Everling, U.: Buchpreisbindung im deutschen Sprachraum und Europäisches Gemeinschaftsrecht. Baden-Baden 1997. – Everling, U.; Rürup, B.; Füßel, S.: Die Buchpreisbindung aus europarechtlicher, ökonomischer und kulturhistorischer Sicht. Frankfurt (Main) 1997. – Rürup, B.; Klopfleisch, R.; Stumpp, H.: Ökonomische Analyse der Buchpreisbindung. Frankfurt (Main) 1997. – Henning, H. G.: Marktstruktur und Marktverhalten im deutschen Buchmarkt. Baden-Baden 1998. – Steins, C. T.: Das EDV-Produkt als Verlagserzeugnis. Eine Bestimmung des sachlichen Anwendungsbereichs der Preisbindung für Verlagserzeugnisse nach deutschem und europäischem Kartellrecht im Lichte der neuen Medien. Saarbrücken, Univ., Diss., 1998. – Stumpp, H.: Die Preisbindung für Verlagserzeugnisse. Baden-Baden 1999. – Vranes, E.: Buchpreisbindung und Rule of Reason. Wien 1999. – Goldschmitt, R.; Wallenfels, D.: Grenzüberschreitende Buchpreisbindung und internationaler Buchmarkt. Wiesbaden 2000. – Holterhoff, J.; Kassner, M.: Buchpreisbindung in der EU. Köln: Fachhochschule Köln, Fachbereich Bibliotheks- und Informationswesen, 2000. – May, F. Christian: Der gebundene Buchpreis. Köln 2000. – Ascherfeld, N.: Presse-Grosso und Europarecht. Frankfurt am Main 2. Aufl. 2001. – Engelmann, M.: Die Zukunft der Buchpreisbindung im Europäischen Binnenmarkt. Berlin 2002. – Neiger, F.; Trappel, J.: Buchmarkt und Buchpreisbindung in der Schweiz. Bern 2002. – Schübel, M.: Eine

Lobby für das Buch. Interessenvertretung durch den Börsenverein des Deutschen Buchhandels zwischen 1955 und 2002. Mit einer Fallstudie zur Lobbyarbeit für den Erhalt der grenzüberschreitenden Buchpreisbindung. Erlangen-Nürnberg, Univ., Magisterarbeit, 2005. – Kandler, K.: Geschichte der Gegenwart des Buchmarktes in der deutschen Schweiz unter besonderer Berücksichtigung der Buchpreisbindung. Erlangen-Nürnberg, Univ., Magisterarbeit, 2007. – Richert, L.: Die Buchpreisbindung in Deutschland und Großbritannien. Frankfurt (Main) Examicus: 2007. – Weuster, A.: Die Neuregelung der Buchpreisbindung in Deutschland. Stuttgart 2007. – Bohdal, M.: Die grenzüberschreitende Buchpreisbindung im deutschsprachigen Raum. Saarbrücken 2008. – Gottberg, H.-D. v.: Wirkungsanalyse der gesetzlichen Buchpreisbindung in Deutschland. Taunusstein 2009. – Feldmann, P.: Die Auslegung des § 5 V Buchpreisbindungsgesetz. Marburg 2010

2 Franzen, H.; Wallenfels, D.; Russ, C.; Franzen-Wallenfels-Russ: Preisbindungsgesetz. München 5. Aufl. 2006

3 Vor allem: Widmann, H.: Geschichte des Buchhandels. Bis zur Erfindung des Buchdrucks sowie Geschichte des deutschen Buchhandels. Wiesbaden 1975. – Henze, E.: Kleine Geschichte des deutschen Buchwesens. Düsseldorf 1983. – Wittmann, R.: Geschichte des deutschen Buchhandels. München 2. Aufl. 1999. – Jäger, G.; Fischer, E.: Geschichte des deutschen Buchhandels im 19. und 20. Jahrhundert. Bd. 1–5. Frankfurt (Main); München 2001–2011, z.T. noch nicht erschienen. – Haug, C.; Kruse, N.: Geschichte des Versandbuchhandels. Wiesbaden 2004

4 Wie vor allem: Karmasin, Matthias; Winter, Carsten [Hrsg.]: Grundlagen des Medienmanagements. München 2., korrig. u. erw. Aufl. 2002 (UTB für Wissenschaft; 8203), S. 29–36

5 Keller, R.: Diskursforschung. Wiesbaden. 3. Aufl. 2007 (Qualitative Sozialforschung; 14)

Aus den Landesgruppen

Landesgruppe Schleswig-Holstein:

»Kieler Runde« diskutiert erstmals die Zukunft der Bibliotheken im nördlichsten Bundesland

Müssen Büchereien wegen der schlechten Finanzlage der Kommunen schließen? Wie wird in Zukunft digitales Wissen dauerhaft allen Bürgern zur Verfügung gestellt? Angesichts dieser Sorgen trafen rund 150 Bibliotheksbeschäftigte aus ganz Schleswig-Holstein und dem Nachbarland Dänemark auf bildungspolitische Vertreter der Landtagsfraktionen. Die Veranstaltung im Rahmen der Podiumsdiskussionreihe »Kieler Runde« fand Ende April in der Schleswig-Holsteinischen Landesbibliothek in Kiel statt.

Bereits im Vorfeld der Landtagswahlen 2009 hatte die Arbeitsgemeinschaft der bibliothekarischen Verbände in Schleswig-Holstein (BIB, dbv, VDB) die antretenden Parteien im Rahmen sogenannter »Wahlprüfsteine« gefragt, wie sie dazu beitragen wollen, die Zukunftsfähigkeit aller Bibliotheken im Lande zu sichern. In der Kieler Runde hatten deren Vertreter – alleamt Landtagsabgeordnete – Gelegenheit, sich vor dem Fachpublikum zu den damals getroffenen Aussagen zu äußern.

Die Arbeitsgemeinschaft begrüßt ausdrücklich die weitgehende Einigkeit darüber, dass Schleswig-Holstein ein Bibliotheksgesetz zur Absicherung und Weiterentwicklung aller Bibliotheken braucht. Und auch bei der Frage, was ein solches Gesetz regeln soll, gingen die Vorstellungen gar nicht so weit auseinander.

Grundsätzlich einig, aber...

Wann es allerdings zu einer Realisierung kommen soll, wurde im Laufe der Podiumsdiskussion leider nicht beantwortet. Lediglich Anke Spoorendonk, Vorsitzende der SSW-Landtagsfraktion, fand hierfür deutliche Worte: »Es kann nicht angehen, dass Bibliotheken freiwillige Leistungen sind. Die Zeit ist reif für ein Bibliotheksgesetz. Wenn nicht jetzt, wann dann?« Heinz-Werner Jezewski, Fraktionsvorsitzender der Linken, fügte noch hinzu: »Theoretisch könnten wir 600 Meter weiter gehen und ein Gesetz schreiben – es wurde alles gesagt!«

Ähnlich verhielt es sich auch bei den Äußerungen zu weiteren bibliotheksrelevanten Fragestellungen. Alle Beteiligten würdigten die Notwendigkeit der Verbesserung der Informations- und Medienversorgung im Schul- und Wissenschaftsbereich sowie die Bedeutung der Sicherung des kulturellen Erbes in elektronischer Form. Aber außer Anke Spoorendonk vom SSW und Heinz-Werner Jezewski von den Linken war keiner der Fraktionsvertreter bereit, konkretere Termine oder gar Maßnahmen zur Umsetzung zu benennen.

Menge Denkanstöße

Kirstin Funke (FDP), Henning Höpner (SPD) und Wilfried Wengler (CDU) wiesen einmütig darauf hin, dass man vor Abschluss der Haushaltsberatungen keine Aussagen zu Förderprogrammen oder sonstigen finanziellen Zuweisungen machen könne. Ähnlich äußerten sich vor der Wahl schon Bündnis 90/Die Grünen, die durch Ines Strehlau vertreten waren.

So fiel dann auch das Fazit des Fernseh- und Rundfunkjournalisten Christian Schröder, der die Podiumsdiskussion äußerst kurzweilig moderierte, eher nüchtern aus. »Die erste »Kieler Runde« hat jede Menge Denkanstöße gegeben, am Schluss ist aber nichts dabei herausgekommen.«

Es dürfte für die Bibliothekare noch ein schwieriger Weg sein, um die angestrebten Ziele zu erreichen, die Podiumsdiskussion und der direkte Dialog mit den Politikern waren erste wichtige Schritte. Die erste »Kieler Runde« wird somit sicherlich nicht die letzte Veranstaltung ihrer Art gewesen sein. Aus dem Kreis der Anwesenden wurde in Gesprächen im Anschluss an die Podiumsdiskussion jedenfalls immer wieder die Erwartung laut, die »Kieler Runde« unbedingt weiterzuführen.

Die Statements der Parteien zu den Wahlprüfsteinen vom August 2009 stehen auf der Homepage der Büchereizentrale Schleswig-Holstein unter www.bz-sh.de/wps/wpssh.pdf.

Oke Simons (Büchereizentrale SH, Flensburg), BIB-Landesvorsitzender Schleswig-Holstein

Alle im Landtag vertretenen Parteien hatten Vertreter in die »Kieler Runde« entsandt. Die gut 150 Bibliotheksbeschäftigten und interessierten Besucher hörten eine Menge Positives über die Bibliotheken in Schleswig-Holstein. Letztlich blieben aber insbesondere die Vertreter der Regierungsfaktionen verbindliche Aussagen schuldig.

Foto: LG SH

Landesgruppenwahlen 2010:

Ergebnis der Vorstandswahl der LG Sachsen-Anhalt

Der Wahlvorstand der Landesgruppe Sachsen-Anhalt hat Auszählung der Briefwahl am 25. Mai 2010 in Halle (Saale) vorgenommen.

Es waren insgesamt 85 BIB-Mitglieder wahlberechtigt. Eingegangen sind 47 Wahlbriefe, davon war ein Stimmzettel ungültig. Das entspricht einer Wahlbe-

teiligung von 55,3 Prozent. Die Stimmenverteilung für den dreiköpfigen Wahlvorstand war wie folgt:

- **Kathrin Todt-Wolff** (Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt Halle/Saale): 46 Stimmen (gewählt, Vorsitzende).
- **Katrin Dinebier** (Fachstelle für öffentliche Bibliotheken Sachsen-Anhalt, Halle/Saale): 40 Stimmen (gewählt)
- **Andrea Kiefer** (Stadtbibliothek Halle/Saale): 40 Stimmen (gewählt).

Kathrin Todt-Wolff war einzige Kandidatin für den Vorsitz und ist damit als Vor-

sitzende bestätigt worden. Alle Gewählten haben die Annahme der Wahl verbindlich erklärt.

*Brita Schüttler (StB Halle),
Vorsitzende des Wahlausschusses)*

Aus den Kommissionen

Kommission für Fortbildung:

FobiKom neu aufgestellt

Die BIB-Kommission für Fortbildung (FobiKom), Ansprechpartnerin vor allem für die Fortbildungsarbeit im Berufsverband und Veranstalterin des jährlichen BIB-Sommerkurses, stellt sich in der aktuellen Zusammensetzung vor:

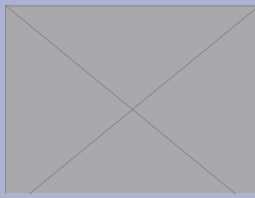
- **Ilona Munique**, Vorsitzende, diplomierte Erwachsenenbildnerin, dtp-Fachfrau und Bibliotheksassistentin, Wega-Team Bamberg, Personaltraining und Bildungsmanagement
- **Ulrike Kraß**, zweite Vorsitzende, Diplom-Bibliothekarin, stellvertretende Leiterin der Stadtbibliothek Freiburg im Breisgau, Schwerpunkte Personalmanagement und -entwicklung
- **Michaela Babion**, Diplom-Dokumentarin (FH), M.A., Personalentwicklerin und Fortbildungsbeauftragte an der Technischen Informationsbibliothek und Universitätsbibliothek Hannover
- **Sonja Bluhm**, Diplom-Bibliothekarin, tftZI-Gruppenpädagogin, Freie Traineein Würzburg, Bildung und Kommunikation
- **Monika Lerp**, Diplom-Bibliothekarin, Ausbildungsleiterin und stellvertretende Leiterin Zentrale Dienste, Aus- und Fortbildung an der Universitätsbibliothek Marburg
- **Karoline Weise**, Diplom-Bibliothekarin, Team Information an der Deutschen Zentralbibliothek für Wirtschaftswissenschaften in Kiel.

Mehr zu Team, Angeboten und Aktivitäten der FobiKom sowie die Kontaktdaten der Kommissionsmitglieder finden sich auf der BIB-Website unter www.bib-info.de/fobikom.html.

*Ilona Munique
(Wega-Team, Bamberg),
FobiKom-Vorsitzende*

Die BIB-Fachkommission für Fortbildung in der neuen Zusammensetzung: vorne sitzend Karoline Weise, zweite Reihe (von links) Sonja Bluhm, Michaela Babion, Ulrike Kraß und Monika Lerp, hinten in der Mitte die Kommissionsvorsitzende Ilona Munique zusammen mit der externen Sachverständigen Margit Rützel-Banz (vormals Universitätsbibliothek Frankfurt am Main) und Stefan Knoch als Gastgeber einer Kommissionssitzung im April in den Räumen der Staatsbibliothek Bamberg.

Foto: FobiKom



Mitglieder

Neueintritte



Mitglieder des BIB

werden gebeten, alle Änderungen ihrer personenbezogenen Angaben, insbesondere des Namens, der Anschrift und der Beitragsgruppe, nicht dem Verlag von BuB, sondern der Geschäftsstelle des BIB mitzuteilen:

BIB-Geschäftsstelle
Postfach 13 24
72703 Reutlingen
Telefon 0 71 21/34 91-0
Telefax 0 71 21/30 04 33
mail@bib-info.de

Änderungen

Verstorben

Impressum »Aus dem Berufsverband«

Herausgeber:
BIB · Berufsverband Information
Bibliothek e.V., Postfach 13 24,
72703 Reutlingen

Redaktion:
Jörg Sämann, Stadtbibliothek Merzig,
Hochwaldstraße 47, 66663 Merzig
Telefon 0 68 61/85-393/-394
Telefax 0 68 61/85-158
j.saemann@merzig.de
Redaktionsschluss für
Verbandsmitteilungen
BuB Heft 10/2010: 6. August

Sprucing Up Your Professional Competency / The Next Generation: On-site Learning vs. Virtual Education (Ilona Munique)

(pp. 528–532)

It is no longer a matter of being for or against virtual education, or whether on-site learning is out and the flip-chart redundant. Both styles of education now have their particular applications, their loyal or new followers, pros and contras, and their own cost-benefit factors – for both trainers and participants.

The best known form of professional development is still the seminar and courses which require the physical presence of the learner. They are conducted either in-house or at a central location through invitation by a sponsoring organization (consultant agency, governmental department, professional association, private enterprise, etc.) which issues invitations to a target group. Usually these last just one day. Half-day courses are also offered in conjunction with conferences and association meetings.

The virtual education environment does not replace interpersonal encounters, but it offers many advantages and expands opportunities. On-site learning events are – in both senses of the word – still in a class of their own. Enriched by their own types of media and tools, i.e. virtual elements, they will surely be appro-

prate for the up-coming, networked generation. The transition between one form of education and another is becoming more fluid, expectations higher, and the responsibility for the results spread equally among the participants, organizers and trainers. This is not necessarily more economical, as was once hoped, but certainly more flexible, more exciting and – above all – more subject-oriented. Hence, it is high time for a paradigmatic change in librarians' professional development. It has already happened in the field of research and teaching for adult education.

Who expects what from whom? / Lobbying for Libraries From a Politician's Point of View (Undine Kurth)

(pp. 549–552)

Successful lobbying starts with the question »who expects what from whom«. The answer depends on which players are on the field. Three major groups are involved: administration, users, and libraries. The large, unknown factor is the administration and those who control it.

The fact that libraries are important is obvious. Germany's president confirmed it in his speech at the re-opening of the Anna Amalia Library in Weimar. The assurance of one's own importance is also underlined by the work

of the Bundestag's Inquiry Commission on »Culture in Germany«. The recommendations in its final report are a treasure trove for library lobby work and should be kept in mind and, above all, incorporated in daily activities. The value of these recommendations consists in their having been passed unanimously by all political factions. That is worth a lot, a very lot!

Lobby efforts have been aimed primarily at the financing of libraries. Though it is correct to demand again and again public financing, this is not enough. Librarians need to stress more often and more vehemently the social significance of libraries. A political majority needs to be found and this will require intensive discussions with as many decision-makers as possible. The following eight points should be taken into consideration in order to be successful in lobbying efforts:

- Never assume that others know what your problems are
- There are more problems than just yours
- Complaining is not enough
- Find out where your allies are and how to win them over
- Look closely to see who can help with what
- Learning from others means learning how to win
- Take action in good time
- Lobbying is not begging and not indecent

Translated by Martha Baker

Remettre les les savoirs professionnels à leur place / Prochaine génération: mode présentiel version apprentissage virtuel (Ilona Munique)

(pp. 528–532)

Il y a longtemps que la question ne se pose plus du pour ou du contre l'apprentissage virtuel, de l'obsolescence de la formation en mode présentiel et du renoncement au tableau de conférence. L'un et l'autre trouvent actuellement leur utilisation spécifique, ont leurs fidèles ou nouveaux adeptes, présentent des avantages et des inconvénients et déterminent pour l'organisateur et les participants leur propre équation coûts- utilité.

La forme la plus courante des formations continues est toujours constituée de séminaires et de cours qui requièrent la présence personnelle des apprenants. Les formations ont lieu soit in situ avec des participants choisis (»Inhouse«) ou dans des lieux centralisés où les organisateurs (Fachstellen, administrations, associations, entreprises etc.) invitent des groupes ciblés. La durée de la formation est en général limitée à une journée. Des formations d'une demi-journée sont organisées en lien avec des journées professionnelles ou les assemblées générales des associations.

L'apprentissage virtuel ne remplace pas la rencontre personnelle, mais il offre de nombreux avantages et permet d'agrandir l'espace d'apprentissage. Les formations en mode présentiel restent, au double sens du terme, une »classe à part«. Enrichies par les nouveaux media et les outils virtuels, ils devraient encore convenir à la prochaine génération câblée. Les passerelles entre les différentes

formes d'apprentissage se multiplient, les exigences par rapport aux modes d'apprentissage s'accroissent, la responsabilité de bons résultats de formation est également revendiquée par les participants, les organisateurs et les formateurs. Contrairement aux espoirs initiaux, tout cela n'est pas forcément moins cher; Mais certainement plus flexible, plus intéressant, et surtout plus ciblé vers le sujet. Le temps est donc venu d'un changement de paradigme dans la formation continue des bibliothécaires, comme c'est déjà le cas dans la recherche et l'éducation à la formation des adultes.

Qu'est-ce qui est attendu par qui? Le travail de lobbying pour les bibliothèques, vu par une femme politique (Undine Kurth)

(pp. 549–552)

Un travail de lobby couronné de succès repose sur le questionnement suivant: »qu'est-ce qui est attendu et par qui?«. Pour y répondre, il s'agit tout d'abord de préciser quels sont les joueurs sur le terrain. Il faut citer trois grands groupes: l'administration, les utilisateurs et les bibliothèques. La plus grande inconnue est l'administration et ceux qui prennent les décisions la concernant.

Il est admis que les bibliothèques sont importantes. Même le président de la république fédérale allemande l'a confirmé dans son discours pour la réouverture de la bibliothèque Anna Amalia de Weimar. Cette merveilleuse certitude de sa propre importance a été consolidée par le travail de la commission d'enquête »Culture en Allemagne« du Bundestag qui

s'est penchée intensément sur la situation des bibliothèques. Les recommandations exprimées dans le rapport final sont un vrai trésor pour le travail de lobbying des bibliothécaires allemands – cela vaut la peine de le rappeler – et cela vaut la peine de s'en servir. La valeur de ces recommandations réside dans le fait qu'elles ont été adoptées à l'unanimité, avec les voix de toutes les fractions représentées au Bundestag. Cela est important, très important!

Jusqu'ici, le travail de lobbying vise essentiellement le financement des bibliothèques. Il est juste d'exiger encore et encore le financement public des bibliothèques. Mais cela ne suffit pas. Il faut que les bibliothécaires parlent plus souvent et plus clairement de l'importance pour la société des bibliothèques. Il s'agit de rassembler des majorités pour les bibliothèques. Cela demande des dialogues répétés avec les décideurs.

Pour un travail de lobbying efficace, il s'agit de prendre en compte huit points:

- ne pars jamais du principe que tout le monde connaît ton problème
- il y a d'autres problèmes que celui qui te concerne
- se plaindre ne suffit pas
- recherche où trouver des alliés et comment on peut les convaincre
- observe toujours avec précision qui peut agir, et comment
- apprendre des autres signifie apprendre à gagner
- réagis au bon moment
- le lobbying ne signifie pas mendier et n'est pas infamant.

Traduit par Suzanne Rousselot